Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,30 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 12 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernruf: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106648 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 15. April 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 87

...hlhelm empfiehlt:

Severing als nationaler Diktator

„Ein starker Mann nach Beispiel Eberts" — Wie der Landesverbandsführer des Stahlhelm, Guttmann, SPD.-Minister anpreist

...erfahren folgende außerordentlich interessante Vorgänge, die ... einer Berliner Stahlhelm-Frauenversammlung abgespielt haben. Dort sprach der Geschäftsführer des Landesverbandes Berlin, Herr Guttmann, über das Stahlhelm-Volksbegehren. Guttmann führte aus, Deutschland brauche einen starken Mann, der die Zügel fest in die Hand nehme. Der Stahlhelmführer ...nn wörtlich fort:

„... ein Severing würde sicher alles tun, um für das ...che Volk Gutes zu schaffen und es ist durchaus zu erwarten, ...ser Sozialdemokrat vom Internationalismus ab... ...nd seine Parteipolitik einstellt, wie es das Beispiel von ...t gezeigt hat."

Diese Aeußerung des Stahlhelmführers erfolgte kurz nach der Ernennung Severings in Essen, wo er sich zum Regieren mit dem Para... ...n 48, dem Ausnahms- und Diktatur-Paragraphen, bereit ...hatte.

Voll und Lob des Stahlhelm — das ist es, was die Ministerien als Dank für ihre Politik ernten. Dieser Dank, dieser ...t wahlverdient. Haben doch die sozialdemokratischen ...r längst die Rolle der Preisfechter für die schwärzeste ...r übernommen.

Klein Keudell zuwege brachte — das Verbot des RFB. — ...aldemokrat Grzesinski kündigt es an. Und damit nicht ...t droht jetzt mit dem Parteiverbot der KPD.

...der Finanzminister des Bürgerblocks, Köhler, nicht ...er Sozialdemokrat Hilferding bringt es zustande, die ...asse der Massen noch zu erhöhen, die Steuern der Besitzenden ...ommen und einen wahren Etat des Hungers und des Krieges ...ichtag vorzulegen.

...der Zentrumsarbeitsminister in der Bürgerblockregierung, ...s. nicht riskiert hätte — Sozialdemokrat Wissell be... ...ohne zu zögern.

SPD.-Führer verdienen den Beifall des Stahlhelm. ...der beste Vorspann, der beste Sturmbock der Bourgeoisie ...es Proletariat!

Arbeiterschaft wird Abrechnung mit ihnen halten!

Zörgiebel in Verlegenheit

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 15. April.

„Berliner M. Z." erhält von vertrauenswürdiger Seite ...e Mitteilung:

...e Zwiauer „Sächsische Volksblatt", ein linkes SPD.-Blatt, ...kanntlich am vergangenen Freitag die Mitteilung des ...Wolffschen Telegraphen-Bureaus über eine Demonstration revolutionärer Arbeiter am Moritzplatz in Berlin und die dabei erfolgten Zusammenstöße mit der Ueberschrift „Der Belagerungszustand in Berlin und seine Resultate" versehen und folgenden Kommentar hinzugefügt:

„Es ist geradezu idiotisch, einen Zug von sage und schreibe 400 mit Abzeichen ‚bewaffneten' Leuten als Gefährdung der Stadt Berlin anzusehen."

In den höheren Kreisen des Berliner Polizeipräsidiums hat diese Stellungnahme des „Sächsischen Volksblattes" heftige Verstimmung erregt. Noch im Laufe des Sonnabends sind von verschiedenen höheren Polizeioffizieren gerichtliche Maßnahmen gegen das SPD.-Blatt mit der Begründung gefordert worden, daß ja der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel auch gegen die kommunistische Presse bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit Anzeigen, Strafandrohungen und Beleidigungsprozessen vorzugehen versteht. Er dürfe deshalb auch die Bezeichnung „idiotisch" dieses SPD.-Blattes auf sich und dem Berliner Polizeipräsidium nicht sitzen lassen. Es wurde darauf verwiesen, daß Zörgiebel in der vergangenen Woche androhte, gegen sämtliche Zeitungen vorzugehen, die die Meldung aufnahmen, daß die aus der Untersuchungshaft entlassenen Gebrüder Saß in Untersuchungshaft schwer mißhandelt und gefoltert wurden.

Zörgiebel ist durch diese Wünsche seiner höheren Mitarbeiter in außerordentliche Verlegenheit geraten. Ein solcher Protest gegen ein Parteiorgan Zörgiebels würde in der proletarischen Mitgliedschaft der SPD. ungeheure Empörung auslösen.

Einerseits läßt sich Zörgiebel von seinen sächsischen Parteifreunden auch nicht gerade gern „idiotische" Methoden vorwerfen. Zur Entschuldigung hat er aber auf die besondere Rolle hingewiesen, die die „linken" SPD.-Führer in Sachsen spielen müssen. Deren scheinbar revolutionärer Ton in der Presse und bei Versammlungen könne nicht als ernst bewertet werden, es handele sich nur um die notwendige Agitation zu den sächsischen Landtagswahlen. Man müsse dem Wahlkampf Rechnung tragen. In der Praxis gäbe es keine Unterschiede zwischen den sächsischen sozialdemokratischen Führern und den Reichsführern. Der sächsische „linke" Fimmel sei die beste Barrikade gegen den Kommunismus.

Es ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, welche Entscheidung das Berliner Polizeipräsidium gegen das „Sächsische Volksblatt" gefällt hat. Die Arbeiterschaft aber hat ein Recht darauf, zu erfahren, ob Zörgiebel es wirklich wagen wird, ein SPD.-Blatt zu verklagen, weil es seine Methoden — und sei es nur aus Wahldemagogie — „idiotisch" nannte.

Von Sieg zu Sieg

Gewaltige Mehrheiten im Kabelwerk Oberspree und AEG. Ackerstraße, Berlin

Anpaddeln — verboten!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 15. April.

Die Faltboot-Abteilung des Arbeiter-Sportvereins „Fichte" hatte für den gestrigen Sonntag ihr offizielles Anpaddeln festgesetzt. 79 Boote fanden sich am Start ein und auf dem Landwehrkanal tummelten sich zahlreiche Boote. Auf den Brücken standen die Zuschauermassen.

Plötzlich erschien ein Ueberfallkommando der Schupo. Die Fahrt ging trotzdem zunächst ohne Zwischenfälle bis zur Charlottenburger Brücke. Aber hier wurden die Boote nach der Einfahrt in die Schleuse von der Polizei des Sozialdemokraten Zörgiebel festgehalten. Ein Schupooffizier erklärte, er habe den Auftrag, alle Boote zu beschlagnahmen und die Insassen zu verhaften. Schließlich durften die Boote unter Bewachung von zwei extra beorderten Polizeibooten ihren Weg fortsetzen, nachdem vorher alle Teilnehmer namentlich festgestellt worden waren.

Nach Ansicht der Polizei ist das Anpaddeln der Arbeitersportler eine verbotene Demonstration.

Uebrigens ist dies nicht der erste Fall. Bereits vor acht Tagen wurde das Anfahren einer Gruppe des Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität" unterbunden.

Harry Piel und Severing in der „Grünen Post"

Der Ullstein-Konzern hat es auch an diesem Sonntag nicht gewagt, die Reihe der sozialdemokratischen Leitartikel in der „Morgenpost" fortzusetzen. An deren Stelle aber erschien gestern Severing in einem Artikel in einem anderen Ullstein-Organ, der „Grünen Post". Auf der gleichen Seite, auf der Severing schrieb, schrieb auch der Zoo-Direktor Heck und der Filmschauspieler Harry Piel. Ein weiterer Beitrag auf der gleichen Seite trägt die bezeichnende Ueberschrift: „Er liebt faule Eier".

Die „Grüne Post" ist ein besonders auf die allgemeine Gehirnverflieserung der werktätigen Massen eingestelltes Ullstein-Organ und soll angeblich bereits eine Million Leser im ganzen Reiche und im Auslande erreicht haben.

Die Schichauwerft in Elbing

ist einer der größten Rüstungsbetriebe in Deutschland. Am Ende des vorigen Jahres wurden hier große Massenentlassungen vorgenommen, um durch Druck staatliche Subventionen zu ergattern.

Die Radikalisierung der Arbeiterschaft und die Krise in der SPD.

Zum 12. Parteitag der KPD.

Von Lenz

Von grundlegender Bedeutung für eine richtige Taktik der proletarischen Partei ist die richtige Einschätzung der Lage in den Arbeitermassen. In Zeiten der Depression, der Stagnation, des Vorherrschens reformistischer Illusionen kann sich die Partei durch die Ueberschätzung der Stimmung und des Reifegrades der Arbeiterschaft von den breiten Massen isolieren, in Zeiten des Aufschwungs der Massenaktivität entsteht die entgegengesetzte Gefahr, daß die Partei durch den Mangel an Initiative und Energie, an entschlossenem Offensivgeist hinter den Massen zurückbleibt und sich dadurch von den Massen trennt.

Absolut unsinnig ist es daher, wenn die Opportunisten innerhalb und außerhalb der Partei unsere Taktik in den Wirtschaftskämpfen, in den Gewerkschaften usw. mit Hilfe eines Sammelsuriums von Zitaten angreifen, statt von einer Analyse der Lage im allgemeinen und insbesondere in den arbeitenden Massen auszugehen.

Die Grundlage der Taktik, die der 6. Weltkongreß beschlossen hat, ist die Erkenntnis, daß wir am Anfange eines neuen revolutionären Aufschwungs stehen, daß die Radikalisierung der werktätigen Massen in raschem Tempo vorwärtsschreitet, und daß daher unser Einfluß auf Kosten des reformistischen Einflusses desto rascher wachsen muß, je klarer und offensiver wir in jeder Frage den Reformisten entgegentreten.

Wir haben eine Linksentwicklung in den Massen, nach der vorübergehenden Stagnation und Passivität, nach der Aera der demokratisch-pazifistischen Illusionen der Jahre 1924/26, schon seit längerer Zeit festgestellt. Aber diese Entwicklung vollzog sich zunächst in langsamem Tempo und mit Rückschlägen.

Die Maiwahlen 1928 waren ein gewisser Wendepunkt der Entwicklung, ein Höhepunkt des Massenzuflusses der SPD., der Ausgangspunkt eines neuen Aufschwungs des kommunistischen Einflusses auf die Massen. In dieser Weise hat die Mehrheit der Partei schon damals die Lage eingeschätzt, während die Verflachung der Wahlsieg der SPD. anstaunten und über das für die KPD. „unbefriedigende" Ergebnis jammerten. Die Ueberschätzung des Einflusses der SPD., vor allem in der weiteren Perspektive, kam z. B. deutlich zum Ausdruck in der Rede A. Ewerts auf dem 6 Weltkongreß, in der er sagte:

„Was bedeuteten diese neun Millionen Stimmen für die Sozialdemokratie? Sind sie ein stimmungsmäßiger Erfolg oder sind sie aufgebaut auf Organisationen, die im Leben der Arbeiterklasse Deutschlands traditionell und funktionell noch stark wurzeln? Das letztere ist der Fall. Die Sozialdemokratie baut diesen Erfolg auf eine Parteiorganisation mit 800 000 Mitgliedern, einen Parteiapparat, der mit dem kapitalistischen Staat, Gemeinden, Kommunen usw. verbunden ist. Allein diese Tatsache bedeutet eine größere Form der Organisiertheit im Verhältnis zu den Stimmen, wie das bei unserer Partei der Fall ist. Aber das allein macht nicht die Stärke der Sozialdemokratie aus. Denn die Sozialdemokraten beherrschen daneben den gewaltigen Apparat der Gewerkschaften, beherrschen die Konsumgenossenschaften, die Krankenkassen, alle jene Kulturorganisationen, mit denen sie weit über die Peripherie ihrer Partei hinaus Millionen von Arbeitern ideologisch dauernd beeinflußt und sie auch organisatorisch zusammenhält."

Ewert sah also in den 9 Millionen sozialdemokratischen Wählern und in den etwa 6 Millionen Arbeitern, die durch die proletarischen Massenorganisationen erfaßt werden, einen von der SPD. dauernd ideologisch und organisatorisch erfaßten Teil der Arbeiterklasse. In Wirklichkeit ist ein großer Teil dieser Arbeiter durch die Scheinopposition gegen den Bürgerblock für die SPD. gewonnen worden und wird unvermeidlicherweise durch die Fortsetzung der Bürgerblockpolitik in der Form der Koalitionspolitik von der SPD. abgestoßen.

Der Streit um die Einschätzung des Kräfteverhältnisses in den Massen und die Tendenz der weiteren Entwicklung ist bereits durch das Leben entschieden. Die Wirtschaftskämpfe, die Betriebsräte-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0001

wahlen und die fortschreitende Krise in der SPD. zeigen eindeutig die Abkehr breiter Arbeitermassen vom Reformismus, ihren Uebergang zum revolutionären Klassenkampf.

Von allen großen Arbeitskämpfen des letzten Jahres ist trotz der ungeheuren Massenerwerbslosigkeit kein einziger durch Streikbruch verlorengegangen, obwohl die reformistische Bureaukratie durch die Ausschaltung der Unorganisierten, sowohl von der Unterstützung, als auch von der Mitbestimmung im Kampfe, bewußt darauf ausgeht, ihre eigene Streikbrechertaktik durch Verleumdungen der Unorganisierten zu verdecken.

Die Tatsache, daß alle Niederlagen der Arbeiterschaft in den letzten Kämpfen durch die korrupte reformistische Arbeiterbureaukratie und Arbeiteraristokratie herbeigeführt wurden, während die Massen der Unorganisierten zusammen mit den organisierten Arbeitern in vorbildlicher Klassensolidarität ausharrten, während aus der Masse der Erwerbslosen keine Streikbrecher zu gewinnen waren, das ist für die Einschätzung der Lage in der Arbeiterschaft von entscheidender Bedeutung.

In der Tat darf man das Verhalten der vom Reformismus beeinflußten Arbeiter in der SPD. und in den Gewerkschaften keineswegs als Gradmesser der Radikalisierung der Arbeiterklasse ansehen. Die Auffassung der Versöhnler, daß der organisierte Teil der Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Bedingungen, allgemein betrachtet, „der beste Teil der Arbeiterschaft" ist, verkennt vollkommen den Charakter, den die Gewerkschaften unter reformistischer Führung in der gegenwärtigen Periode des niedergehenden Imperialismus annehmen. Gewiß, der fortgeschrittenste Teil der deutschen Arbeiterklasse, die unter kommunistischem Einfluß stehenden Arbeiter, kämpfen als revolutionäre Opposition innerhalb der Gewerkschaft. Aber neben dieser Vorhut und neben großen Massen von klassenbewußten Arbeitern, die für den revolutionären Kampf gewonnen werden können und müssen, ist in den Gewerkschaften die durch und durch korrupte Arbeiterbureaukratie und Arbeiteraristokratie vertreten. In einer Zeit, wo unter der Losung der „Wirtschaftsdemokratie" der reformistische Apparat sich immer mehr mit dem Staatsapparat verschmilzt, machen nicht nur die obersten Spitzen des Reformismus, die Koalitionsminister, Polizeipräsidenten usw. die Rechtsentwicklung zum Sozialfaschismus durch, sondern auch eine bestimmte Schicht von reformistischen Funktionären, selbst von Betriebsfunktionären.

Zwar verliert der niedergehende Imperialismus immer mehr die Möglichkeit zur Herausbildung einer breiten Arbeiteraristokratie aus den qualifizierten Schichten, dafür aber entsteht durch die neue Form der Organisation der Arbeit in den rationalisierten Betrieben eine Schicht korrupter „Mehrverdiener", in Gestalt von Antreibern, Aufsehern, Akkordschindern usw.

Diese Entwicklung erklärt zum Teil die Erscheinung, daß trotz der immer brutaler werdenden konterrevolutionären Politik der reformistischen Führer, trotz der fortschreitenden Krise in der SPD. trotz des steigenden „Hochwassers" der proletarischen Opposition, die sozialdemokratischen Arbeiter im allgemeinen hinter den sich radikalisierenden Massen zurückbleiben. In erster Linie ist diese Tatsache allerdings auf den Einfluß der „linken" SPD. zurückzuführen. Die These des Essener Parteitages, daß die „linken" Führer des Reformismus, die gefährlichsten Feinde des Kommunismus innerhalb der Arbeiterschaft sind, findet gerade in der Entwicklung der letzten Monate die klarste Bestätigung. Gerade jetzt, wo der Gegensatz zwischen der sozialimperialistischen und sozialfaschistischen Politik der SPD. und den Klasseninteressen des Proletariats besonders kraß hervortritt, verstehen es die „linken" Führer, durch eine besonders struppelose Phraseologie in allen Fragen die „Opposition" in den Dienst der konterrevolutionären Parteilinie zu stellen. Die „Linken" werden jetzt auch in solchen Bezirken vorgeschickt, wo sie früher nichts zu sagen hatten, weil sich die proletarische Opposition in allen Bezirken regt. Der Einfluß der „linken" Führer muß vor allem gebrochen werden, damit es nicht mehr vorkommt, daß diese Arbeiter, die in den Parteiversammlungen der SPD. gegen den Sozialimperialismus und die Koalitionspolitik oft mit der größten Schärfe auftreten, in den Betrieben und Gewerkschaften im Dienste der Koalitionspolitiker den Kampf gegen die Kommunisten führen.

Der Kampf zwischen Kommunismus und Reformismus um die Mehrheit der Arbeiterklasse ist in ein entscheidendes Stadium getreten. In wichtigsten Bezirken, in wichtigsten Betrieben hat sich die Mehrheit der Arbeiterschaft gegen den Reformismus, für den Kommunismus entschieden. Bourgeoisie und Reformismus greifen zu neuen provokatorischen Unterdrückungsmaßnahmen, um die revolutionäre Partei von den Massen zu trennen. Sie haben keine Hoffnung mehr, durch Zugeständnisse an die Massen das weitere Fortschreiten der Radikalisierung aufzuhalten. Die Partei muß das noch ende Vertrauen der Massen rechtfertigen und steigern dadurch, daß sie kühn und entschlossen an der Spitze der kampfbereiten Massen die Führung übernimmt, in den großen Klassenschlachten, denen wir entgegengehen.

Berg-Debatte im Landtag

Im Landtag wurde am Sonnabend, dem 13. April, die Debatte über den Bergetat fortgesetzt. Dabei brachte es der Sozialdemokrat Otter fertig, von einer erfreulichen Abnahme der Grubenunglücksfälle zu reden. Mit einigen Sätzen ging er auch auf die Kohlenstaubexplosion im mitteldeutschen Braunkohlengebiet ein und machte sich die von der kommunistischen Fraktion eingebrachte Kleine Anfrage bezüglich der Kokasgasexplosion auf der Grube Emma des Zeitzer Braunkohlenrebiets zu eigen. Er behauptete fälschlicherweise, diese sei eine Kohlenstaubexplosion gewesen.

Genosse Schlag ging auf die brutale Rationalisierung im Braunkohlenbergbau und insbesondere im Mansfelder Erzbergbau ein. Er behandelte auch die andere Seite des raffinierten Rationalisierungsprozesses und der brutal gesteigerten Ausbeutung, die gewaltige **Verschlechterung des Gesundheitszustandes** der Grubenbelegschaften. Allein in Eisleben, dem Hauptorte des Mansfelder Hungerlandes, starben in den Monaten Januar und Februar 1928 je 73 Personen. In den gleichen Monaten des Jahres 1929 dagegen 116 Personen.

Ein Vertreter der Regierung mußte bestätigen, daß es sich bei der vom Genossen Schlag geschilderten Explosion tatsächlich um eine Kokasgasexplosion handelte, die durch Kokstaubansammlungen hervorgerufen wurde. Solche Staubansammlungen dürften allerdings, wenn die bestehenden Vorschriften eingehalten würden, nicht vorkommen.

Die Rede des Genossen Schlag veröffentlichen wir noch ausführlich.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach der Genosse Abel über die Zustände im Bergbaurevier Niedersachsen.

Verhandlungen im Reichsfinanzministerium, die sich auf die Forderungen der Reichsarbeiter bezogen, sind neuerdings gescheitert, weil Hilferding keinen Pfennig bewilligen will.

Der Preußische Landtag nahm endgültig die neuen Kirchensteuergesetze an, wodurch eine besondere Kirchensteuer eingeführt wird. Die SPD. stimmte für dieses Schandgesetz.

Einheitlich und geschlossen vorwärts

Die Parteimitglieder des Unterbezirks Halle-Saalkreis gegen das Versöhnlertum

Die am Sonnabend im „Volkspark" stattgefundene Delegiertenkonferenz des Unterbezirks Halle-Saalkreis war von 142 stimmberechtigten Parteigenossen besucht. Eine große Anzahl Gäste besetzte die große Kolonnade bis auf den letzten Platz. Nach einem Referat des Genossen Wilhelm Koenen-Berlin, der die Linie des ZK. in lückenlosen Ausführungen den Delegierten vor Augen führte, folgte das Korreferat des Genossen Hans Schröter, der den Standpunkt der Gruppe der Versöhnler (Meyer-Becker) verteidigte. Mit einem Abstimmungsergebnis von 131 : 11 entschieden sich die Parteimitglieder des Unterbezirks Halle-Saalkreis gegen die Plattform der Versöhnler, für die politische Linie des ZK. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Lüttich und Ida Lehmann, welche die Stellungnahme der Versöhnler decken, während der Genosse Alfred Grade die Ausführungen des ZK.-Vertreters unterstützte und ergänzte. Somit entschied sich die Konferenz auch für die Abänderungsvorschläge des ZK.

Die Kommissionsvorschläge für die Delegierten zum Bezirksparteitag fanden gegen 1 Stimme Annahme. Der Unterbezirk Halle-Saalkreis wird auf dem Bezirksparteitag mit 47 Delegierten vertreten sein, von denen nur drei auf die Gruppe der Versöhnler fallen. Wegen der vorgerückten Zeit mußte der Punkt über organisatorische Fragen von der Tagesordnung abgesetzt werden. Darüber wird im Zusammenhang mit der Berichterstattung vom Bezirksparteitag am 12. Mai weiter verhandelt werden.

*

Auf der Unterbezirkskonferenz Zeitz-Weißenfels-Naumburg sprach nach der Wahl des Präsidiums, der Mandatsprüfungskommission und der Wahlkommission der Genosse Geschke vom ZK. der Partei. Oftmals von Zustimmung unterbrochen, beleuchtete der Redner die internationale Lage, die Situation in Deutschland, die Rolle der SPD., die Verbotsandrohung von Partei und RFB., die politischen Gründe dazu, die Rolle der Partei. Auf die wesentlichen Differenzen mit den Versöhnlern bei den einzelnen Punkten verweisend, ging Genosse Geschke auf die wesentlichen Aufgaben der Partei ein, die nur von einer einheitlichen, geschlossen marschierenden, disziplinierten Partei unter zielklarer fester Führung erfüllt werden können.

In der lebhaften Diskussion wurden Bolspiele erbracht über falsche Informationen der einzelnen Ortsgruppen durch die Versöhnler, über Fraktionsrundschreiben der ausgeschlossenen Rechten, über die Frage der Führer-Auslese. Die Ausführungen des Genossen Geschke wurden lebhaft unterstrichen.

Nach einem kurzen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Schlußwort wurde in namentlicher Abstimmung einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 14. April in Teuchern tagende Unterbezirksdelegiertenkonferenz des Unterbezirks Zeitz-Weißenfels-Naumburg begrüßt die klare und eindeutige Stellungnahme des Zentralkomitees zur weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Lage und erklärt sich mit dieser vollinhaltlich einverstanden.

Die Unterbezirksdelegiertenkonferenz lehnt ab die politische Plattform der Gruppe der Versöhnler, zu der auch der Pol-Leiter des Bezirks, der Genosse Schröter, gehört. Die politische Einstellung des Genossen Schröter und Genossen im Bezirk entspricht nicht der Auffassung der UB.-Delegiertenkonferenz."

Nach Erledigung der anderen Tagesordnungspunkte wurde die Konferenz mit dem Gesang der „Internationale" geschlossen.

*

Die Unterbezirkskonferenz für Merseburg-Querfurt, die gestern in Merseburg tagte, brachte die endgültige Entscheidung in der innerparteilichen Auseinandersetzung mit den Versöhnlern. Von 48 Delegierten stimmten 42 für die Abänderungsvorschläge des Zentralkomitees und nur sechs bekannten sich zur Auffassung der Versöhnlergruppe.

Genosse Bernhard Koenen referierte zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Bezirksparteitag" Er gab in einem zweistündigen Referat eine gründliche Analyse der außen- und innerpolitischen Lage.

Genosse Bernhard Koenen sprach zweieinhalb Stunden als Korreferent. Er versuchte mit vielen Zitaten aus Lenins Schriften sowie aus dem Programm der Komintern zu beweisen, daß die „sogenannte" Versöhnlergruppe die richtige politische Auffassung vertritt. Er machte der Parteimehrheit den Vorwurf, daß sie die Stellung der ökonomischen Machtgruppen in D... zu wenig beachte und daß sie zu einseitig den Kampf ... SPD. führe. Bei der Behandlung der Gewerkschaftsfra... er vor einer Ueberschätzung der Rolle der Unorganisierten.

In der Diskussion sprachen acht Genossen, die sich auf ... knappen Zeit, die der Konferenz noch zur Verfügung ste... zehn Minuten Redezeit beschränken mußten. Sieben davon ... für die Linie des ZK. und nur einer für die Auffassung ... söhnler. (Abstimmung siehe oben.)

Zum Bezirksparteitag wurden 12 Delegierte, die zu ... stehen, und zwei, die sich zu den Versöhnlern rechnen, ge...

*

Nach einem Referat des Genossen Wilhelm Koen... sich der Unterbezirk Mansfeld mit 30 Stimmen auf ... der Mehrheit der Partei. Eine Stimme erhielten die ... ein Genosse enthielt sich der Stimme.

*

Auf der Unterbezirkskonferenz Bitterfeld-Witte... die in Wittenberg stattfand, referierte Genosse Frieb... Als Korreferent sprach Genosse R. Sachs, Halle, mit ... ter Redezeit. Danach gab Genosse Berger einen kurzen ... über die Entwicklung im Unterbezirk und nahm im ... Mehrheit der Partei Stellung zu den Differenzen. Die ... sion war lebhaft. 12 Genossen beteiligten sich daran. ... Bretag vertrat die parteieinheitlichen Auffassungen ... und erklärte, daß er den Kampf gegen die Partei nicht ... könne. Ein allgemeiner Entrüstungssturm brach unter ... gierten aus. Alle verlangten die Entfernung solcher Elem... der Partei.

Das Abstimmungsergebnis ergab 34 Stimmen für die ... mehrheit, 3 Stimmen für die Versöhnler und 4 Stimmen ... Stellungen ablehnten und sich mit Brandler solidarisier...

*

Die Unterbezirkskonferenz in Delitzsch-Eilenburg ... schlecht beluch. Nach dem Referat des Genossen Grade ... nosse Schröter ein ausführliches Korreferat, dem ein ... Diskussion folgte. Darin vertraten besonders die Genos... hardt und Baumgärtel in je mehr als halbstündige... den Standpunkt der Versöhnler, Genosse Rothe und ... nossen aus Güntherig und Freiroda den Standp... Mehrheit der Partei. Nach den Schlußworten ergab ... stimmung 12 Stimmen für die Versöhnler, 7 Stimmen ... Mehrheit der Partei. Dieses Ergebnis ist angesichts der ... daß gerade der Unterbezirk Delitzsch-Eilenburg nur einige ... nicht immer sachlich!) von der Gruppe der Versöhnler ... worden ist, ein guter Fortschritt! Wir zweifeln keinen ... daran, daß sich die Mitgliedermassen bei der Berichterstat... los für die Mehrheit der Partei aussprechen werden.

*

Folgende Resolution wurde auf der Unterbezirks... in Torgau-Liebenwerda einstimmig — ohne ... enthaltung — angenommen:

„Die Unterbezirkskonferenz Torgau-Liebenwerda billigt ... schläge des ZK. zu den Resolutionen des Bezirksparteita... Linie des ZK. wird als richtig anerkannt. Gegen die ... und ihre feigen opportunistischen Vorschläge muß ein ... Kampf geführt werden. Je schneller diese Richtung inn... Partei überwunden wird, um so besser ist es für den ge... Vormarsch der Partei."

Alle Delegierten zum Bezirksparteitag stehen auf ... des ZK.

*

Im „Herrenkrug" in Sangerhausen tagte die Unterb... ferenz des Unterbezirks Sangerhausen-Nordh... Von den 17 gewählten Delegierten fehlten bedauerlicherw... Im ganzen waren 22 Genossen anwesend, von denen 13 ... recht hatten. Genosse Behnke hielt das Referat über ... tische Lage. Er beschäftigte sich insbesondere mit den ... des Versöhnlertums innerhalb der Kommunistischen ... das Referat schloß sich eine Diskussion an, an der sich fü... nossen beteiligten. Nur der Genosse H., Nordhausen, ... die politische Plattform des Versöhnlertums, allerdings ... in sehr zurückhaltender Weise. Eine Resolution, die die ... änderungsvorschläge des ZK. ausspricht und den politische... punkt der Versöhnler schärfstens ablehnt, wurde mit 12 ... bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Gegen Bürgerblock- und Koalitionspolitik

Aufruf des Zentralkomitees der KPD. zu den sächsischen Wahlen

Unsere sächsischen Bruderzeitungen veröffentlichen einen Aufruf des Zentralkomitees der KPD. an die sächsische Arbeiterschaft. Der Aufruf rechnet mit der Koalitionspolitik der SPD. im Reiche und in Sachsen ab und kennzeichnet besonders die verräterische Rolle der „linken" Sozialdemokraten, mit deren Hilfe die Sozialfaschisten in Sachsen zur Macht kamen. Es heißt im Aufruf u. a.:

„Kein Kampf gegen den Faschismus ohne Kampf gegen den Sozialfaschismus! Kein Kampf gegen die Bourgeoisie ohne Kampf gegen ihre sozialdemokratischen Koalitionsgenossen und ihre „linken" Zutreiber! Kein Kampf gegen Imperialismus ohne Kampf gegen den Sozialimperialismus!"

Die Kommunistische Partei führt in Sachsen den Wahlkampf unter folgenden Losungen: Für das Kampfbündnis des Proletariats mit den werktätigen Kleinbauern!

Für die internationale proletarische Klassenaktion gegen den imperialistischen Krieg!

Für die Verteidigung der Sowjetunion!

Für die revolutionäre Einheitsfront gegen Bürgerblock und Koalition!

Gegen den Sozialfaschismus, gegen die Diktatur der Trustbourgeoisie, gegen die drohende faschistische Diktatur!

Für die Diktatur des Proletariats!

Zörgiebels Saat geht auf!

Nordhausen, 13. April.

Die hiesigen Gewerkschaftsangestellten und die SPD.-Führer haben von ihrem Meister aus Berlin gelernt. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells wurde zum 1. Mai Stellung genommen. Meyer, Kartellvorsitzender und Angestellter des Tabakarbeiterverbandes, gab den Bericht des Kartellvorstandes.

Man höre und staune: Der Kartellvorstand hat sich mit dem Unterbezirks- und Ortsvorstand der SPD. zusammengesetzt und beschlossen, daß SPD und Kartell allein als Veranstalter des 1. Mai seien. (Die KPD.-Leitung hatte man zu den Vorbesprechungen überhaupt nicht herangezogen!) **Jede andere Organisation, die die Absicht hat, sich am Umzug zu beteiligen, würde also durch die Polizei, daran gehindert werden!**

Man ersieht aus dieser ungeheuerlichen Erdrohung, wie die Methode der sozialistischen Zörgiebel auch im Reiche Schule zu machen beginnt. Die klassenbewußte Arbeiterschaft Nordhausens wird sich ... Herrschaften jedoch nicht provozieren lassen und eine ... und geschlossene Mai-Demonstration der gesamten ... ermöglichen.

Arbeiter, Genossen, protestiert in den Betriebs- und ... schaftsversammlungen aufs energischste gegen den Schand... schluß der Meyer und Konsorten! Mobilisiert die werk... völkerung und sorgt dafür, daß am 1. Mai eine ein... Demonstration unter den Losungen des revolu... Proletariats zustande kommt.

J. G.-Bauarbeiter für Arbeitsruhe und Demonstration

(Eig. Meldg.) **Wolfen,** 14. April.

Baustelle Lingesleben, J. G. Farbenfabrik, Wolfen, nahm dieser Tage eine Abstimmung zum 1. Mai vor. Es wurde gegen fünf Stimmen beschlossen, den 1. Mai zu feiern, die Arbeit an diesem Tage ruhen zu lassen und sich an den Demonstrationen zu beteiligen.

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen preußischen Finanzminister

Obwohl die kommunistische Fraktion schon vor länger ... Monat einen eingehend begründeten Antrag auf Einse... parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Aufk... riesigen Korruption in Preußen beantragt hat und ... wiederholt Beschlußfassung darüber verlangte, haben ... kraten und Deutschnationale es verhindert, um den ... vertuschen, für den der Finanzminister Dr. Höpker-Asch... wortlich ist.

Die kommunistische Fraktion hat deshalb am Sonnab... Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister ... um auf diese Weise die Regierung und die Parteien ... Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu ... öffentlicher Sitzung des Landtages zu dem Skandal Stel... nehmen. Ueber den Mißtrauensantrag muß nach der ... ordnung innerhalb vierzehn Tagen beraten und abgestimmt ...

Der Sozialdemokrat Schönfelder, der in Hamburg Polizeipräsident ist, will durch eine neue Straßenordnung den Arbeiterkommunisten Trottoir verbieten.

In Bentheu sollten die Anträge zur Unterstützung der Erwerbslosen nur in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden, damit die Tribüne versammelten Erwerbslosen wurden besonders ... selben entfernt. Die kommunistische Fraktion setzte jedoch ... lassung zur Sitzung durch.

Die sozialimperialistische Politik der reformistischen Führer, allseitig den Protest der sozialdemokratischen Arbeiter ... von der SPD.-Presse allerdings bewußt verschwiegen ... Mörs bei Düsseldorf kam dies erneut in einer SPD.-... versammlung zum Ausdruck.

Der finnische Hafenarbeiterstreik, der schon im Juni ... ist jetzt abgebrochen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0002

zur Verteidigung der neuen Opfer faschistischen Diktatur in Bulgarien

alle Arbeiter, Bauern und ehrlichen Intellektuellen der Welt!

...garische Faschismus veranstaltet neue Orgien mit ...te der besten Söhne der Arbeiterklasse. Die Polizeikeller ...n Lande sind aufs neue voll von Arbeitern und Bauern, ...ierischsten Quälereien und den unmenschlichsten ...en der bezahlten Henker des faschistischen Diktatur aus... Seit zehn Tagen sind allein in der Sofioter Polizei... mehr als 30 Arbeiter verhaftet und grausam gefoltert ...in ihrer Mehrheit Eisenbahner, die als Mitglieder und ...er verbotenen Kommunistischen Partei Bulgariens unter ...gestellt worden sind.

...schistische Diktatur will durch ihren neuen Feldzug ...eiterorganisationen einen vernichtenden Schlag versetzen, ...ue geleugnete Blutrausch der kapitalistischen Klasse und ...pfer bezweckt einerseits die vollständige Sicherung der ...olen Ausbeutung der Arbeiter und landarmen Bauern, ...e soll mit dem neuen verschärften blutigen Terror die ...ende Möglichkeit geschaffen werden, die bulgarischen Ar... und Bauern für den kommenden Krieg gegen die ...tunion als Kanonenfutter vorzubereiten.

...e werktätigen Massen Bulgariens ist es klar, was der ...eldzug des blutigen Faschismus bezweckt, und deshalb ...auf zum entscheidenden Kampf für die Verteidigung der ...per der faschistischen Diktatur. Zu diesem Zwecke wurde ...deres Komitee gegründet.

...men des gefolterten, aber heldenhaften bulgarischen Prole... im Namen aller Werktätigen, im Namen der...in der Polizei... gefolterten und gemordeten Arbeiter und ihrer Kinder ...en richten wir den Appell an das Weltproletariat, ...uern und an alle ehrlichen Intellektuellen, uns in unserem ...zu unterstützen!

Bergarbeiteraussperrung in England

IAH. speist die Kämpfenden

...ondon, Bezirk Durham, sind 3800 Bergarbeiter ...rt worden. Die Aussperrung betrifft mehrere Schächte, ...ord Londonderry gehören, „einem fortschrittlichen" Magna... dem der Generalrat der englischen Gewerkschaften offiziell ...dustriefeinden geschlossen hat. Der Angriff auf die Berg... dieses Gebietes erfolgt seit 21 Monaten bereits zum zwei... Seitens der Minderheitenbewegung wurde eine Streik... herausgegeben, in der den Bergarbeitern vorgeschlagen ...ch eine große Kampagne die Behörden zu zwingen, Spei... der Kinder in den Schulen vorzunehmen und den Kampf ...wählte Streikleitungen zu führen. Gleichzeitig wurden ...im ganzen nordöstlichen Gebiet Englands Sammlungen ...t. Die IAH. hat mit der täglichen Speisung von drei... Bergarbeitern begonnen.

Koalitionsschuhhandel der SPDe.

...erhandlungen über die Neubildung der Regierung haben ...weitere Annäherung der Sozialdemokratie an das Pro... Seipels gebracht.

...Frage des Mieterschutzes haben die Sozialdemokraten das ...m Seipels vollständig aufgenommen und sind bereit, den ...un aufzugeben. Die Mietsinse sollen verdreifacht werden, ...herrentexte soll wieder hergestellt werden und für Woh... mehr als zwei Zimmern sollen „freie Vereinbarungen" ...Mietern und Hauswirten eingeführt werden.

...der Frage der Verkehrspolizei in Wien, die nach einer ...ung des Verfassungsgerichtshofes der Gemeinde Wien zu... die Sozialdemokraten kapitulliert und sind bereit, sie der ...izei zu überlassen.

...Betrieben zeigt sich eine weitere wachsende Erregung über ...tat des Mieterschutzes durch die Sozialdemokratie.

...ter Schiffswerft in Liverpool wurden bei einer Kessel... zwei Arbeiter getötet und sieben verletzt.

Memorandum der Gläubiger überreicht

Der Imperialismus vermag die Reparationsfrage nicht zu lösen

Die Delegierten der Gläubigerstaaten haben in einer kurzen Vollversammlung der Reparationskonferenz der deutschen Delegation ein Memorandum überreicht, das die Forderungen enthält, auf die sich die Gläubiger in den letzten Tagen geeinigt haben. Diese Forderungen wurden im Laufe des Freitags in zwei langen Sitzungen, von denen die deutsche Delegation ausgeschlossen war, endgültig formuliert.

Man rechnet damit, daß um die Mitte der laufenden Woche die Debatte über das Memorandum der Gläubiger in der Vollversammlung der Konferenz beginnt. Die Forderungen der Gläubiger werden von der offiziösen französischen Nachrichtenagentur Havas als „Mindestforderungen" bezeichnet.

Charakteristisch für die kritische Lage in Paris sind die hartnäckig umlaufenden Gerüchte über die Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit einer Vertagung der Konferenz bis zum Herbst.

Amtliche Angaben über den Inhalt des Gläubigermemorandums liegen noch immer nicht vor. Die Pariser Presse bestätigt übereinstimmend die bereits verlautbarten Einzelheiten. Nach dem „Temps" soll die Verständigung der Gläubiger untereinander auf der Basis eines Kapitalbetrages von 37 bis 38 Milliarden erfolgt sein, für dessen Verzinsung und Amortisierung zwei Lösungen vorgeschlagen werden:

Erstens: Ein System variabler Annuitäten, die mit 1,7 Milliarden (900 Millionen für die Zahlung an Amerika, 100 Millionen für den Dienst der Dawes-Anleihe und 700 Millionen für die alliierten Zusatzforderungen) beginnen und nach bestimmter Staffelung bis zu 24 Milliarden ansteigen sollen, um dann vom 37. bis zum 59. Jahr auf 1,7 Milliarden, den Gegenwert für die Schulden der Alliierten an Amerika, zu fallen.

Zweitens: Ein System unveränderlicher Annuitäten, die in den ersten 37 Jahren sich auf etwa 2,2 Milliarden, in den letzten 21 Jahren auf 1,7 Milliarden belaufen würden.

Die von der deutschen Presse verbreitete Nachricht, daß die amerikanische Delegation die von den Gläubigern, einschließlich Amerika, vereinbarten Forderungen ablehne und größere Abstriche zugunsten Deutschlands fordere, erweist sich als eine irreführende Tendenzmeldung.

Der in Paris erscheinende „New-York Herald", auf den sich die deutsche Presse bei ihrer Darstellung beruft, stellt im Gegenteil fest, daß das Memorandum der Gläubiger, obwohl es auf strittes Verlangen der amerikanischen Delegation keine Herabsetzung der amerikanischen Reparationsforderungen (d. h. der amerikanischen Besatzungskosten) vorsehe, angesichts der Tatsache, daß die künftigen Annuitäten unter der Normalannuität des Dawes-Planes liegen würden, die Möglichkeit einer Kürzung der amerikanischen Ansprüche in sich berge, und daß daher die amerikanische Delegation gegebenenfalls weitere Garantien fordern müsse.

Diese Stellungnahme wird unterstrichen durch den „Matin", der sich für ermächtigt erklärt, die ebenfalls verbreitete Tendenzmeldung zu dementieren, wonach die amerikanische Delegation einer Herabsetzung ihrer eigenen Reparationsansprüche, d. h. der Besatzungskosten für die amerikanischen Truppen im Rheinland, zugestimmt hätte.

Zur Kennzeichnung der Lage geben wir einige deutsche Pressestimmen wieder:

Das „Berliner Tageblatt" gebraucht die Ueberschrift: „Die maßlosen Forderungen der Gläubigermächte" und schreibt: „Daß ein Ja für eine derartige Zahl vollkommen ausgeschlossen ist, braucht nicht noch einmal begründet zu werden."

Der „Vorwärts" bezeichnet die Forderungen für schlimmer als alles Vorhergesagte und bluft ebenfalls mit.

Die „Germania" schreibt: „Was die Höhe der Forderungen anlangt, so liegt sie weit jenseits dessen, was nach übereinstimmender Meinung aller tragbar ist."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" spricht von dem Todesstoß für die Tributkonferenz.

Der „Berliner Lokalanzeiger" nennt die Forderungen ebenfalls undiskutabel.

Auch diese großen Worte der deutschen Presse gehören mit zu dem Trauerspiel, das um den Kaufpreis für die Beteiligung Deutschlands am Krieg gegen die Sowjetunion geführt wird. Sicherlich will die Entente mit den höheren Forderungen weitere Zugeständnisse von Deutschland zum Kampf gegen die Sowjetunion erzwingen.

Tschangkaischeks Manöver

Tschangkaischek überraschte die Oeffentlichkeit mit einer Erklärung, daß er beabsichtige, nach der völligen Niederwerfung der Hankauer Truppen von allen seinen politischen und militärischen Funktionen zurücktreten. Er begründet das damit, daß er im Laufe seiner Regierungstätigkeit zahlreiche Versprechungen gemacht hätte, die er zu halten sich nicht in der Lage sei. Diese Erklärung überrascht deshalb, weil gerade jetzt durch die Niederwerfung Hankaus Tschangkaischek seine Position in China wesentlich verbessert hat. Der eigentliche Grund dürfte aber der sein, daß Tschangkaischek auf diesem Wege erreichen will, von seinen früheren Versprechungen, die er zu halten niemals beabsichtigte, befreit zu werden und aufs bestimmteste damit rechnet, daß nach seinem Siege über Hankau er von der Kuomintang gebeten wird, unabhängig von den früheren Versprechungen seine politischen und militärischen Funktionen weiterhin auszuüben. Ein widerliches Manöver Tschangkaischeks.

Der französische Parteitag geschlossen

In der letzten Sitzung des Reichsparteitages der KPF. erstattete zunächst Genosse Semard Bericht über die politischen Thesen sowie über die Thesen zur Frage Elsaß-Lothringens und zur Frage der Wahltaktik. Die Thesen wurden einstimmig angenommen.

In der Schlußrede des Parteitages wies Genosse Semard darauf hin, daß der Parteitag viele Fragen geklärt habe, indem er die opportunistischen Gefahren scharf beleuchtet habe. Die auf dem Parteitag zutage getretene starke Mehrheit sei mit der Jugend die Grundlage, auf die sich die Parteiführung stützen werde, um die Beschlüsse in einer richtigen Linie anzuwenden. Alle gesunden Kräfte müßten sich um das neue Zentralkomitee zusammenschließen, um die Partei zu stärken, um im Bezirk Nord eine Klärung herbeizuführen und um den Bezirk Paris zu festigen. Der Parteitag bedeute einen ernsten Schritt vorwärts zur Festigung der Partei.

Genosse Cachin verlas das Manifest des Parteitags an die Werktätigen Frankreichs, worin zum Kampfe für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg und gegen den Sozialimperialismus aufgefordert wird.

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Rothenburg ob der Tauber kam es zu schweren Schlägereien mit Nationalsozialisten, wobei es zahlreiche Verletzte gab.

In einer Naziversammlung in Breslau provozierten Nationalsozialisten kommunistische Versammlungsteilnehmer. Als die Provokationen nichts nutzten, gingen sie zum Ueberfall über, wobei dann allerdings mancher Nationalsozialist den kürzeren zog.

Im Ruhrbergbau fanden am 13. April wiederum Verhandlungen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden statt. Die allgemeine Forderung von 1 Mark pro Schicht wurde von den Zechenkönigen abgelehnt. Sie unterbanden im Gegenteil einen Vorstoß gegen die Arbeiter. Die Reformisten führen den Ruhrkampf trotzdem immer noch weiter, anstatt den Kampf zu organisieren.

In Südslawien erregt die Massenpensionierung von Generalen, unter denen sich auch der Chef des Generalstabs befindet, außerordentliches Aufsehen.

In der Filmindustrie ist es zu einem Konflikt zwischen französischen und amerikanischen Filminteressen gekommen, der auf den Boykott amerikanischer Filme durch die französische Regierung zurückzuführen ist.

enschen der Tiefe

Von Jack London

...yright by Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin
(Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

Im Arbeitshaus

...Körper verzehre mir all die Häßlichkeit, durch die ich ihn ..., und mein Magen die Unsauberkeit, die ich ihm geboten ...ch bin in der „Penne" gewesen, habe dort geschlafen und ...und — bin durchgebrannt.

...nen zwei mißglückten Versuchen, in das Arbeitsasyl von ...pal einzudringen, mußte ich, daß ich früh beginnen mußte, ...vor drei Uhr nachmittags schloß ich mich der traurigen ...Wartenden an. Die Herberge wurde nicht vor sechs ...und doch war ich der zwanzigste; es hieß, daß nur zwei... eingelassen werden würden. Gegen vier Uhr warteten ...zig Mann; die letzten zwölf klammerten sich offenbar an ...nung, daß ein Wunder geschehen sollte. Es kamen immer ...ue, die die wartende Schar sahen und wieder gingen, als ...rüber klar geworden waren, daß die „Penne" voll war. ...terhaltung ging anfangs etwas träge, dann aber ent... ihnen drei Monate lang gelegen hatte, der andere drei... halben Monat, und daß sie fast bei lebendigem Leibe ver...

...rte, daß ich eine Gänsehaut bekam, und fragte sie, seit ...wieder draußen waren. Der eine war vor zwei, der ...vor drei Wochen entlassen worden. Ihre Gesichter hatten ...Narben, obwohl jeder dem andern versicherte, daß ihm ...sehr anzusehen war, und sie zeigten mir, daß auf ihren ...und unter den Nägeln noch Pockenbeulen saßen. Der eine ...n brüchte sogar, um die Krankheit zu demonstrieren, eine ...n Pocken aus, daß der Eiter aus seinem Fleisch sprang. ...chte, mich in meinen Kleidern ganz klein zu machen, und ...nige und stille Hoffnung, daß nichts davon mich getroffen ...

...Männer waren durch die Pocken an den Bettelstab ge...worden. Sie hatten beide, als sie angesteckt wurden, Arbeit ...ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus waren sie von ...heit gebrochen und hatten keine andere Aussicht als ...zweifelten Kampf, um wieder Arbeit zu bekommen. Vor... es ihnen mißglückt, und nun standen sie hier, um nach ...en und Nächten auf der Straße zu versuchen, ein Dach ...Kopfe zu bekommen.

...nur den, der alt wird, betrafft ein unverschuldetes Schick... ...rn auch den, der von Krankheit oder einem Unglücksfall ...wird. Später sprach ich mit einem Manne, der „Jngwer" ...wurde; er stand ganz vorn in der Schar, woraus hervor... er mindestens seit ein Uhr gewartet haben mußte. Vor einem Jahre hatte er bei einem Fischhändler gearbeitet und sich an einer Kiste mit Fischen verhoben. Es zersprang etwas in ihm, und er lag da mit dem Kasten.

Im ersten Krankenhaus, wohin man ihn sofort brachte, sagte man, es sei ein Muskelriß, man behandelte ihn, daß die Schwellung zurückging, und gab ihm etwas Vaseline zum Einreiben; man behielt ihn vier Stunden und schickte ihn dann wieder weg. Nach einigen Stunden fiel er wieder um. Diesmal kam er in ein anderes Krankenhaus und wurde wieder zusammengeflickt. Das schlimmste war, daß sein Arbeitgeber tatsächlich nichts für diesen Mann tat, der in seinem Dienst zu Schaden gekommen war, ja, sich sogar, als er aus dem Krankenhaus entlassen war, weigerte, ihm hin und wieder leichtere Arbeit zu geben. Jngwer ist jetzt erledigt. Seine einzige Möglichkeit, sich seinen Unterhalt zu verdienen, war schwere Arbeit. Dazu ist er nicht mehr imstande, und von jetzt an bis zu seinem Tode hat er nur noch Aussicht auf Armenhäuser, öffentliche Speisungen und die Straße. Ein Unfall hat ihn betroffen — das ist alles. Er hob eine zu schwere Last Fische, und das Konto des Glücks wurde in den Büchern seines Schicksals abgeschlossen.

Mehrere der Wartenden waren einmal in Amerika gewesen, und sie verfluchten ihre Dummheit, weil sie nicht drüben geblieben waren. England war das Gefängnis gewordem, aus dem sie nicht mehr entkommen konnten.

Ich war der „Seemann, der Kleider und Geld verloren hatte", und sie hatten alle Mitleid mit mir und erteilten mir gute Ratschläge. Vor allem sollte ich mich vor Stätten wie die „Penne" hüten, sehen, wieder an die Küste zu gelangen und mit einem Schiff wegzukommen; ich sollte versuchen, Arbeit zu finden und ein Pfund zu verdienen, um den Oberstewarb zu bestechen, daß er mir erlaubte, mich „hinüberzuarbeiten". Sie priesen meine Jugend und Stärke, die mir wohl bald aus dem Lande helfen würden. Das waren Eigenschaften, die ihnen selbst fehlten. Alter und englische Krankheit hatten sie zu Boden geschlagen, und sie fühlten, daß sie außer Spiel gesetzt waren.

Einen aber gab es unter ihnen, der noch jung war und von dem ich sicher bin, daß er sich durchbeißen wird. Als ganz junger Mensch war er nach Amerika gegangen, und in den vierzehn Jahren, die er drüben geblieben war, hatte seine längste Arbeitslosenperiode zwölf Stunden gedauert. Er hatte sich etwas Geld zurückgelegt und war in sein Vaterland zurückgekehrt. Jetzt stand er in der Reihe vor dem Amt.

Wie er mir erzählte, hatte er die letzten paar Jahre als Koch gearbeitet, aber die lange Arbeitszeit wie die Arbeit selbst war so aufreibend, daß er sie niedergelegt hatte. „Ich hatte mir etwas Geld gespart, aber es ging drauf, während ich mich nach einem andern Posten umsah", erklärte er.

Es war das erstemal, daß er sich vor der „Penne" aufstellte, und das nur, um sich ein bißchen auszuruhen; sobald das geschehen war, wollte er zu Fuß nach Bristol, etwa hundertzehn Meilen weit, von wo er mit einem Schiff nach Amerika zu kommen hoffte.

Die andern in der Reihe waren nicht von seinem Kaliber. Einige waren elende Wracks, gleichgültig und gefühllos und doch in mancher Beziehung durchaus Menschen. Ich entsinne mich, wie ein Kutscher, der wohl von der Arbeit heimkehrte, seinen Wagen gerade vor uns anhielt, damit sein hoffnungsvoller Sprößling, der ihm entgegengelaufen war, zu ihm heraufkrabbeln konnte. Aber der Wagen war groß und der Junge klein, und sein Versuch, hinaufzukommen, mißglückte immer wieder. Da trat eines der zerlumpten Individuen aus der Reihe und hob den Jungen hoch. Der Kernpunkt hierbei ist, daß hier eine Liebestat geübt wurde. Der Kutscher war arm, und das wußte der andere; aber er reichte ihm trotzdem eine helfende Hand, der Kutscher dankte ihm, wie Sie und ich einander gedankt hätten.

Einen andern schönen Zug beobachtete ich bei einem Hopfenpflücker und seiner „Alten". Er stand eine halbe Stunde in der Reihe, als die „Alte" zu ihm kam. Sie war verhältnismäßig gut gekleidet und hatte einen verblichenen Hut auf ihrem grauen Kopf und ein Sackleinenbündel auf dem Arm. Während sie sich unterhielten, streckte er die Hand aus, faßte eine kleine Strähne verblichenen Haares, die sich gelöst hatte, drehte sie zwischen den Fingern und strich sie ihr hinters Ohr. Man kann nicht Schlüsse aus diesem kleinen Zug ziehen. Er liebte sie sicher, da er wollte, daß sie hübsch und nett aussah. Er war direkt stolz auf sie, während wir hier vor dem Armenhaus standen, und er wollte gern, daß die andern Unglücklichen fänden, daß sie gut aussah. Vor allem aber zeugte es von treuer Ergebenheit, denn kein Mann geräth sich den Kopf darüber, ob eine Frau, für die er sich nicht interessiert, hübsch und nett ist, es könnte ihm nicht einfallen, auf ihr Aussehen eitel zu sein. Ich wunderte mich, daß dieser Mann und diese Frau, die, nach dem, was sie sprachen, schwer arbeiteten, es nötig hatten, hierher zu kommen. Er war ja stolz — stolz auf seine Frau und stolz auf sich. Als ich ihn fragte, was ich seiner Meinung nach als Anfänger mit Hopfenpflücken verdienen könnte, betrachtete er mich und sagte, das beruhe auf den Umständen. Viele wären zu langsam; ein Mann, der Geld verdienen wollte, müßte seinen Kopf gebrauchen und schnelle Finger haben. Er und seine Frau kämen schon durch, denn sie arbeiteten zusammen und schliefen nicht bei der Arbeit; aber sie hätten auch vieljährige Uebung.

Ein Mann in der Reihe fiel ein: „Ich hatte einen Kameraden, der voriges Jahr zum erstenmal pflückte und mit zwei Pfund zehn in der Tasche nach einem Monat heimkam."

„Da steht Du", sagte der Hopfenpflücker mit einer Welt von Bewunderung in seiner Stimme. „Er war direkt dazu geboren."

Zwei Pfund und zehn, wenn man direkt dazu geboren ist. Und dann muß man nachts draußen schlafen — ohne Decken — und leben, Gott weiß, wovon. Ich glaube, ich muß dankbar sein, daß ich nicht „direkt für etwas geboren bin", nicht einmal zum Hopfenpflücken.

Der Pflücker gab mir verschiedene gute Ratschläge betreffs Anschaffung der notwendigen Ausstattung für das Geschäft. Hört zu, Ihr warmherzigen, sanften Menschen; gesetzt, Ihr solltet selber in der Großstadt London scheitern!

„Wenn Du nicht Blechgeschirr und Kocheinrichtung hast, mußt Du von Brot und Käse leben. Das taugt nichts. Du mußt Tee und Gemüse und hin und wieder ein bißchen Fleisch haben, wenn Du etwas schaffen willst, das wirklich Arbeit genannt werden kann. Ich will Dir sagen, was Du tun mußt, mein Junge. Mache morgen eine Runde und geh in den Milleimern nach. Du wirst schon Blechgeschirr finden. Es gibt direkt seine Dinge darunter. Meine Alte und ich kriegten unseres auf diese Weise."

Er zeigte auf das Bündel, das sie trug, und nickte mir zuversichtlich und freundlich zu, als sei er sicher, daß ich schon Geld verdienen und durchkommen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0003

Serienspiel-Terminliste 1929

Die Arbeitersportvereine von Halle und Umgebung, die aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund wegen organisatorischen Fragen ausgeschlossen wurden, haben sich in einer Interessengemeinschaft organisiert. Diese führt die sportlichen Belange dieser Vereine durch. Sie überwacht den Spielbetrieb, organisiert Sportfeste und schreibt die Serienspiele aus. Um nun die Listen dieser Spiele auch in diesem Jahr im Druck herauszugeben, wird eine billige Inseratenmöglichkeit ausgeschrieben.

Der Interessengemeinschaft gehören folgende Vereine an:

Fußballvereine: Viktoria 08 Halle, Sportbrüder 25 Halle, Ballspielklub Giebichenstein, Arbeiter-Sport-Club (ASC.) Halle, Teutonia 08 Halle, Sportverein Cröllwitz, Verein für Ballspiele (VfB) Trotha, Ballspielklub Diemitz, Sportverein Reideburg, Fußballabteilung des Arbeiter-Bildungsverein Mötzlich, Sportfreunde Teicha, Fußballabteilung des Turn- und Sportverein Friesen-Löbejün, Eintracht Gröbers.

Turnvereine: Arbeiter-Turn- und Sportverein Seeben.

Schwimmvereine: Freier Wassersportverein Halle, Arbeiter-Wassersportverein Völlberg.

Handball: Sportverein Cröllwitz, Arbeiter-Sport-Club Halle, Turnverein Seeben, Schwimmer Halle und Völlberg.

Die Serienspiele beginnen am 27. Mai. Es wird Fuß- und Handballserie gespielt. Die Spitzenvereine werden mit den anderen Ausgeschlossenen im Reiche um die Meisterschaft kämpfen.

Die Vereinswirte geben mit Angabe des Vereins ein Inserat in die Liste, damit die auswärtigen Sportler sofort das Umkleidelokal finden. Die Liste erscheint in 8°-Format. Die Seite Inserat kostet 40 Mk. und kann in achtel, viertel und halbe Seite geteilt werden.

Das gesamte Jahresprogramm der Vereine und Interessengemeinschaft ist darin enthalten. Ferner alle Vereinsvorstände und die Uebungsabende der Vereine.

Alle Vereine melden bis Montag, den 22. April, die Mannschaften und oben angeführte Fragen zu der Spielleiterkonferenz, wo die Termine festgelegt werden. Ebenfalls müssen alle Vereinsfestlichkeiten gemeldet werden.

Die Vereinsvorstände werden verpflichtet, alle angeführten Meldungen durchzuführen.

Franz Franke, Vorsitzender, Albrechtstraße 24.
Oskar Schönfeld, Spielleiter, Schwetschkestraße 11.

Interessengemeinschaft der Ausgeschlossenen

Heute, 20.30 Uhr, im „Volkspark" Berichterstattersitzung aller angeschlossenen Vereine.

Montag, den 22. April, 20.30 Uhr, Vereinsspielleitersitzung. Bis dahin müssen alle Termine, die im Betitel „Serienspiel-Terminliste 1929" angeführt sind, gemeldet sein.
Franke, Schönfeld.

Die Spiele der Ausgeschlossenen

Cröllwitz 1. — Reideburg 1. 1:0 (1:0). Trotz der gegensätzlichen Behauptungen konnte das Spiel wieder einmal so recht die Spielstärke der Ausgeschlossenen bemonstrieren. Mit Recht kann dieses Spiel, das von Anfang bis Ende in einem lebhaften Tempo, aber in einem feinen fairen Rahmen ausgeführt wurde, als ein Werbemittel betrachtet werden, und die Anwesenden von der anderen Seite wurden Zeuge der Widerlegung des von gewisser Seite verbreiteten falschen Gerüchtes. — Gleich zu Anfang entspann sich ein lebhafter Kampf um das Leder. Auf und ab wogt das Spiel, getrieben von dem lebhaft geschlossenen Sportgeist der Mannschaften. Die eine Mannschaft verwerfen oder die andere Linien ansetzen, indem der Verlauf angereicht zu werden. Wenn auch Reideburg leer ausgehen mußte, während Cr. in der Mitte der ersten Hälfte zum einzigen Erfolge kam, so muß doch konstatiert werden, daß sich hier zwei fast gleichwertige Gegner gegenüberstanden. Der etwas schwache Sturm von R. wird durch eine harte Hintermannschaft gestützt und wird so noch manchem Verein gefährlich werden. Nur so weiter auf dem beschrittenen Wege und unsere Sache wird bestens gefördert werden.

ASC. 1. — Trotha 1. 4:5 (3:1). Nach Anstoß entwickelte sich ein lebhafter Kampf. ASC. spielte leicht überlegen. In der 10. Minute kam Trotha durch gutes Durchspiel zum ersten Treffer. Kurz darauf konnte ASC. durch Elfm. ausgleichen. Ein Strafstoß brachte ASC. zum zweiten Erfolg. Durch Hand-Elfmeter konnte ASC. die Halbzeit das Resultat auf 2:1 stellen. Nach der Halbzeit hatte Trotha mehr vom Spiel und konnte zweimal kurz hintereinander einsenden. Ein Elfmeter brachte Trotha zum vierten Treffer. Der Kampf ging lebhaft weiter. Beide Mannschaften spielten dann noch je einmal ein und stellten das Resultat auf 5:4 für Trotha. ASC. verlor unverdient. Zu bemerken ist, daß das Spiel von Anfang bis Ende in denkbar bester Disziplin und sehr flott durchgeführt wurde.
ASC. 2. — Trotha 2. 2:5. ASC. Jgd. — Trotha Jgd. 1:1.
Sportdrüder 1. — Möglich 1. 5:0 (2:0).
Sportdrüder 2. — Möglich 2. 9:3 (4:1). Berichte folgen.

Handball

Unentschieden Schwarz — Weiß 3:1 (2:1). Bei herrlichem Wetter stellten sich beide Mannschaften dem jederzeit guten Schiedsrichter. Weiß zieht von Anfang weg vor das Gegner und hat im ganzen Stürmerspiel ein Plus. Erfolge verhindert die gute Hintermannschaft von Schwarz. Ein Durchbruch vom letzteren wird mit einem gut gewonnenen Tor abgeschlossen, dem sich aber bald der Ausgleich unverdient anschließt. Schwarz geht mit 2:1 in die kurze Pause. Nach Wiederanpfiff spielen die Mannschaften mit einer kleinen Umstellung, die sich in der Läuferreihe von Schwarz günstiger auswirkt. Diesem Umstand verdankt Schwarz seinen Sieg. Die Weiß-Stürmerreihe war im Angriff gefährlicher durch ihr enges

Genosse Eglhofer
der tapfere Führer der Roten Armee der Münchener Räterepublik.
(Zum 10. Jahrestag.)

Kombinationsspiel. Schwarz verlor sich mehr in Alleingängen auf rechte Seite stark. Kurz vor Schluß stellte der Rechtsaußen den Sieg kommenden Sonnabend spielt der Sieger gegen die 1. Städter-Elf.

Nienburg 1, hatte nach recht schönem Spiel einen ziemlich hohen Gegner 2. heraus. Schiedsrichter gut.

Ein recht schmeichelhaftes Resultat lieferte Zörbig 1. — Brachwitz 1. die Zörbiger verstanden, das Endresultat auf 2:2 zu stellen.

Annendorf 2. — Reideburg 1. 5:1. Ein recht gefälliges Spiel sahen Mannschaften. Der Platzherr hat mehr vom Spiel. Sein Gegner spielendes Spiel vor und überzeugt bei Schluß mit obigem Resultat.
Jgd. — Nietleben Jgd. 1:3

Passendorf — Eisdorf 1:6 (1:2). Hier mußten sich die guten Passendorfer den Gästen mit obigem Resultat beugen.

Sportlust — Trotha spielt, nachdem sich Sportlust nach längerer Zeit zusammengefunden hat, 3:2 (3:1).

8. Bezirk. Anläßlich des Schiri-Kursus in Zscherben am 21. April folgende Mannschaften: 13 Uhr Zscherbau Jgd. — Reideburg Jgd. 15 Uhr Zscherbau 1. — Bezirksmannschaft.
Die Bezirksmannschaft spielt in folgender Aufstellung:
Petermann (Bitterfeld) R. Krüger (Holzweißig)
Kalbreiß R. Rothe, Klugmann, Walter (Holzweißig)
E. Köppe (Gröbern), Arlebei (Bitterf.), K. Trappiel, Rich. Mann.
Kleidung: Die Bezirksmannschaft hat schwarze Hose mit weißem Hemd. Die Schiri-Mannschaft spielt schwarze Hose und weißes Hemd.

Handball-Börsenspiele. Sonntag, 21. April: 14 Uhr Scheuditz — Reideburg, 15 Uhr Zscherbau Süd 2. — Eisenburg 3. (151), 9 Uhr Südost 5. — Nietleben (302). 13.30 Uhr West 03 Spielerinnen — Delitzsch Spielerinnen 1929.

Turner

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe (Spielleute). Sonntag vormittag 9 Uhr zur Gruppenübungsstunde (Fichte-Platz) nach Nietleben. Niemberg ist eingeladen.

2. Kreis, 6. Bezirk. Jugendausschuß. Sonntag den 21. April, 10 Uhr, findet bei Hübner, Halle, Kurze Gasse, unsere erste Jugendsitzung statt. Hierzu werden geladen: die Genossen Leichtathletik (Fußballer), der Wassersportjugend, die die Bezirksjugend gewählt werden und sonstige zugleich alle Gruppenjugendleiter und der Genosse Rasch und Genossin Schöne geladen. Ich hoffe, daß alle Genannten bestimmt an diesem Tage erscheinen, zwecks Aus- und Ausbau unserer Jugendbewegung, zum Nutzen unserer Arbeiterorganisation und der gesamten Arbeiterklasse.
Der Bezirksjugendausschuß. J. A.: Karl Schöne, Jugendleiter.

6. Bezirk. Zu der am Sonntag, dem 21. April, einberufenen Sitzung in Ronsdorf bitte ich gleichzeitig alle Schülerinnenturnwarte der 1. Gruppe zu benachrichtigen, denn da werden die Freiübungen für die beiden Geschlechter der offenen Turnstelle gezeigt. Das Erscheinen aller Vereine ist unbedingt notwendig.
Der Gruppenschülerinnenturnwart: Otto Lehmann, Gräfenhainichen.

8. Bezirk. Ich ersuche alle Vereine der 1. Gruppe, die eine Schülerinnenriege besitzen, die Adresse des Turnwartes sowie die Zahl der Schülerinnen sofort an meine Adresse bis spätestens 20. April zu senden.
Der Gruppenschülerinnenturnwart: Otto Lehmann, Gräfenhainichen.

Schützen

Gau 14, Bezirk 4. Schützen. Sonntag, 7. April, ist auf dem Schützenhof Kunthal die Bezirksmeisterschaft der A- und B-Klasse ausgeschossen worden. In der A-Klasse errang Hohenmölsen „Fix" und K., Abteilung Schützen, den Sieg. In der B-Klasse Schießgesellschaft „Frei Heil" Gröbern-Kunthal den Sieg. An dem Bezirksmeister-Schießen beteiligten sich die Ortsgruppen Mötzlich, Hohenmölsen, Gröbern-Kunthal. Besonders ist die junge Abteilung Mötzlich hervorzuheben, da sie durch ein glänzendes Resultat den 3. Platz errungen hat. — Der 4. Bezirk beteiligt sich geschlossen am 5. Bezirksschießen.
J. A.: Alfred Mühlein, Bezirksschützenmeister.

Vereinsmitteilungen

Fichte Halle, e. V. Sonnabend, den 20. April, 20 Uhr, Vierteljahrsversammlung im Kaffeehaus. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Vorträge des Gauturnwartes. 3. Verschiedenes, Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand. J. A.: Paul Gäbler.

Freier Wassersportverein Halle. Die Genossen Willi Schmidt Max Ernst und Willi Kaiser werden ersucht, sich Dienstag 20 Uhr beim Genossen Dieskauer Straße 12, einzufinden. — Dienstag 20 Uhr Training im Bade. Alles muß erscheinen.

Stadt-Theater Halle
Heute 1208
Montag 8—12 Uhr
8. Städt. Symphoniekonzert
Dienstag 20—22½ Uhr
Caiaanova
Operette v. Strauß

MODERNE THEATER
Ab Dienstag 20 Uhr
Joseph Plaut
Der Meister des Humors
Der weltberühmte Künstler — Ein Phänomen das in Jahrhunderten nur einmal geboten wird
Und ein Spielplan
Kartenverkauf ununterbrochen für die ganze Woche
Eintritt 2.— 1.50 und 1.— RM

Pianos
kleinste Raten
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Hausfrauen! kauft nur bei uns! Inserenten

RAKETE
Reimers Lachbühne
Kl. Klausstr. Ruf 314 49
Täglich 20 Uhr
Emil macht alles
humoristische Kabarettvorträge mit
1171 Emil Reimers und 10 ersten Bühnenkünstlern
Morgen neues Programm!
Sonnabend, 20. April 8. 23 u. 4 Uhr
Großes Tanzturnier

Bekanntmachung
Herr Dr. med. Minkowitsch Leuna, verreist vom 16. April 1929 bis einschl. 18. April 1929 und wird während dieser Zeit von Herrn Dr. med. Göschen, Merseburg, Schmalestr. 5, Fernsprechnummer 212, vertreten. In unserem Ambulatorium in Leuna finden ärztliche Sprechstunden wie folgt statt:
Am Dienstag, 16. April 1929, von 12 bis 13 Uhr und von 18 bis 19 Uhr
Am Mittwoch, 17. April 1929, von 12 bis 13 Uhr
Am Donnerstag, 18. April 1929, von 12 bis 13 Uhr und 18—19 Uhr
Betriebsärztliche Hausbesuche sind in den Vormittagsstunden entweder bei der Kasse oder bei Herrn Dr. med. Göschen zu bestellen
Leuna, den 15. April 1929
Allgemeine Ortskrankenkasse Leuna

Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung lade ich zu einer Sitzung auf
Donnerstag, 18. April 1929, 17 Uhr
nach dem Sitzungssaale hierdurch ergebenst ein.
Tagesordnung: 1. Erlaßwahl in die Volksküchen- und Ferienheim-Deputation. 2. Festsetzung und Bewilligung der Ruhegehaltsbezüge für einen Beamten. 3. Unterstützung für einen ehemaligen städtischen Angestellten. 4. Leistung von Zuschüssen aus Mitteln der Gewerbekapitalsteuer. 5. Verwendung der Haushaltsmittel bei Kämmereikasse VIII, 4a Nr. 2. 6. Zinsunterschied für Hausinstuerkredite. 7. Verpflegungszuschüsse für das Kinder-Ferien- und -Erholungsheim. 8. Umwandlung der Oberschulbereitstelle am Lyzeum. 9. Entlastung der Abrechnung über die Pflasterung der Geraer Straße von der Stephanstraße bis zum Haus Nr. 28; Nachbewilligung der Mehrausgaben. 10. Pflasterungen: a) der Gertraudtstraße, b) der Blücherstraße zwischen Gneisenau- und Vater-Jahn-Straße, c) der Verbindungsstraße von Humboldt- bis Albert-Kühne-Straße, d) eines Teiles der Richterstraße. 11. Umpflasterung der städtischen Sportplätze. Vertrag mit der Hastrag-Aktiengesellschaft Chemnitz über die Ausführung von Hallenfußböden. 13. Veränderung im städtischen Rechnungswesen. 14. Rechtsverhältnisse am Schützenplatz. 15. Nachtrag zur Wertzuwachssteuer-Ordnung. 16. Kassenprüfungsberichte. 17. Anträge der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion. 18. Anträge der Stadtverordneten Dietrich und Genossen.
Ausschließend:
Nichtöffentliche Sitzung.
Zeitz, den 13. April 1929
Der Stadtverordnetenvorsteher, gez. Goldstein. 1724

Bekanntmachung

Ich bitte höflichst um Kenntnisnahme, daß ab **Montag, den 15. April** von mir unterzeichnetem Geschäft von Frau Lange, Ammendorf-Radewell, **keine** Waren mehr zum Verkauf gelangen

Max Zaubitzer
1206 Roßschlächterei
Halle a. S., Steinweg 52

Zur Errichtung eines gleichen Geschäfts wird in Ammendorf-Radewell ein Grundstück zu kaufen evtl. geeigneter Laden zu mieten gesucht. Erstes bevorzugt

Werbt für den Klassenkampf!

Achtung! Zum Jahrmarkt Alter Stand: Alte Straßenbahnhalle
Jede kluge und sparsame Hausfrau deckt ihren Bedarf an
Bettfedern
nur bei der Oberdrucker Bettfedern-Fabrik Fritz Bauer, Neuteebitz, a. St. auf b. Jahrmarkt. Durch Großeinkäufe und ohne jeden Zwischenhandel bin ich in der Lage, recht billig zu sein

Nur Dienstag:
Billiger Seefischtag!
Ware von besonderer Güte aus eigenem Kühlwaggon
Kabeljau ohne Kopf . Pfd. **25** ₰
Karbonaden bratfertig „ **40** ₰
Kabeljaufilet „ **50** ₰
Bratschollen „ **38** ₰
Schellfisch ohne Kopf, fett, gut „ **48** ₰
Ferner **Tägl. frische Räucherwaren**
Außerdem in allen Filialen 1210 von 10—19 Uhr
Backfisch heiß aus d. Pfanne eine Delikatesse, ℳ nur **80** ₰
Im Speisesaal Bernburger Str. 20 Mittagstisch
Portion mit Kartoffelsalat nur 60 ₰
Schollen mit Kartoffelsalat nur 70 ₰
Nordsee
Deutschlands größter Fischhandel

Gewissenhafter Zeitungsträger
für Hohenleipisch gesucht.
Zu melden beim Gen Kurt Haberland, Bahnhofstr. 383

Volksbuchhandlung Wittenberg
Zöllenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Halt! Kleine Anzeigen!
Wer Land-, Gemüse- und Obstgrundstücke, Unterricht, Stellen, gesuche, Vermietungen, Immobilien, Verkäufe, Kapitalien, Verschiedenes, Tauschgeschäfte, Heiratsgesuche, Vereinsanzeigen

37 — 9. Jahrgang 1. Beilage Halle, 15. April 192

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Polizei übt Giftgaskrieg

Sie probiert ihre Bürgerkriegsmittel an einem Geisteskranken aus

Wöllshagen bei Nibnitz in Mecklenburg übte die Gresinski ihre Giftgasmethoden, die gegen den „inneren Feind" Verg finden sollen, gegen einen Geisteskranken aus. Der Vor eine deutliche Illustrierung für die Skrupellosigkeit dieser Soldateska und wirft zugleich ein Licht auf den berühmten des Vaterlandes. In dem genannten Ort wohnt nämlich hreren Jahren ein früherer Kriegsteilnehmer, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zuzog, mählich in Irrsinn überging. Zwei Kriminalbeamte waren egt worden, den Kranken in eine Nervenheilanstalt zu ren. Der Kranke hatte jedoch von dem Vorhaben Kenntgalten und seine Wohnung verbarrikadiert. Er drohte jedem, en Angriff auf ihn wage, niederzuschießen. Die beiden Beließen zwei weitere Beamte zu Hilfe holen. Die Chronik verrt, mit welchen Mitteln diese hier gegen den armen Geistesvorgingen. Dafür wird aber gebucht, daß einer en durch einen Schuß verletzt wurde. Nun versuchten die den Irren dadurch kampfunfähig zu machen, sie ein größeres Quantum Salmiakgeist mit einer Spritze in dessen Wohnung schleuderten.

verließ dieser das Haus, er trug einen Säbel unter dem Die Beamten sahen sich nun angeblich genötigt, von ummiknüppeln Gebrauch zu machen, und nach langem Bekam, d. h. wahrscheinlich, nachdem der Mann dreiviertel totgen war, gelang es, den Mann „unschädlich" zu machen.

Sind Frühgeburten lebensfähig?

Anschauung, daß das keimende Leben, unter allen Umständen, gen den Willen der Mutter „geschützt" werden muß, treibt bürgerlichen Medizin die seltsamsten Blüten. So wird weise mit ungeheurem Aufwand an Kosten und Pflege die von Frühgeburten betreiben, die sich nur in Kliniken und nur unter besonders günstigen Bedingungen durchführen rft in der letzten Zeit hat man Untersuchungen darüber anas wohl aus diesen Frühgeburten in ihrem späteren wird. Dabei hat sich herausgestellt, daß nur 18 Prozent aller burten eine normale körperliche und geistige Entwicklung chen, während von den übrigen 82 Prozent ein sehr großer Teil noch im Kindesalter zugrunde geht, der andere körperlich und vor allem geistig stark zurückbleibt. Anstatt dafür zu sorgen, daß der normal geborene Nachwuchs Lebensbedingungen vorfindet, die seine gesunde Aufzucht gestatten, bemüht sich die bürgerliche Wissenschaft, dort Leben zu erhalten, wo es nicht erhalten werden kann. Das hängt natürlich mit den Aufgaben zusammen, die der Medizin von der Bourgeoisie im kapitalistischen Deutschland gestellt sind. Und deren wichtigste lautet: Vergrößerung der Arbeiterreservearmee mit allen Mitteln.

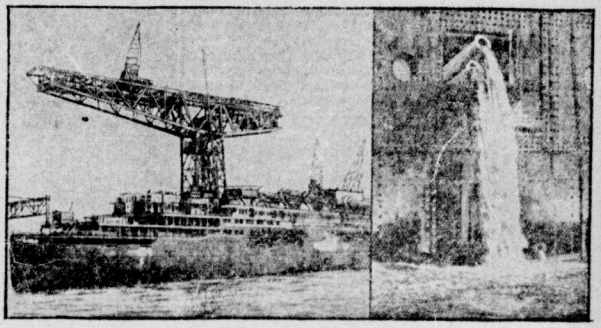
Ein Pariser Operettentheater ausgebrannt

Im Operettentheater Folies Wagram ist ein Brand ausgebrochen, durch das der Bühnenraum zerstört wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden soll bedeutend sein.

Neue Profite für die Reedereibesitzer

Der Wiederaufbau der „Europa"

Die ausgebrannte „Europa" wird wieder aufgebaut. Vor allem wird das Schiff von den Wassermassen, die beim Löschen hineingepumpt wurden, nach und nach befreit. Die Pumparbeit hat jetzt den Erfolg gehabt, daß der Schiffskörper sich von seiner Schlagseite fast gänzlich aufgerichtet hat und wieder schwimmfähig geworden ist. Wie man links im Bilde sieht, sind die Oberdecks des Schiffes wieder abmontiert worden und an seinen Seiten Laufgänge für die Arbeiter zum Reparieren der Schäden an der Schiffswand angebracht worden. Rechts sieht man eine der zahlreichen Pumpen, die in den Schiffslucken angebracht sind, und denen ständig Wasser entströmt.



Auch Raketenschiffe?

Noch sind die aufsehenerregenden Versuche mit den Raketenautos nicht abgeschlossen und schon kommt die überraschende Nachricht, daß das Raketenprinzip auch für Schiffe erfolgreich nutzbar gemacht worden ist. Ein Schweizer Student hat ein Boot konstruiert, dessen Antrieb durch die Explosion von Raketen erfolgt. Das Boot, das eine Länge von ungefähr 400 Metern hat, ist vollständig geschlossen. Man kann nur durch zwei an der Spitze des Bootes befindliche Aussichtsfenster hineingelangen. Sicher wird sich diese umständliche Eintrittsmöglichkeit noch vereinfachen lassen. Auch der besonders wirksame Sprengstoff, dessen Explosion die Fortbewegung des Schiffes hervorruft, soll eine neue Erfindung sein. Jede der 40 Sprengkammern des Schiffes ist mit 80 Kilogramm Sprengstoff gefüllt und wird auf einmal zur Explosion gebracht. Das Geschoßboot soll eine Stundengeschwindigkeit von 300 bis 500 Kilometern erreichen. Es sind bereits auf dem Züricher See Versuche mit einem kleinen Boot ausgeführt worden. Die Ergebnisse waren durchaus befriedigend. Also in 12 Stunden zu Schiff über den Ozean: welche neuen Aussichten für Handel und Verkehr — und welche Erleichterung für Militär- und Kriegsmaterialtransporte.

ch immer keine Anklage gegen Stolberg erhoben

Er will aber freigelassen werden

ernehmung des Grafen Christian ist am Freitagnachmittag worden. Inzwischen hat der Verhaftete durch seinen Dr. Rusche Haftbeschwerde erhoben mit dem Ziel lassung. Die Beschwerde liegt bereits der Beschlußdes Hirschberger Landgerichts vor. Bis zum Entscheid allerdings noch einige Tage vergehen, da eine eingehende notwendig ist. Die Ermittlungen der Berliner und Liegbeamten sind jetzt in der Hauptsache beendet und kommenden Woche endgültig zum Abschluß kommen. ten kehren in den nächsten Tagen an ihren Wohnsitz kann die Anklage erhoben wird und in welcher Form die geschehen wird, steht entgegen anderslautenden Gerüchten noch nicht fest.

Ärmszenen in der Berliner Volksbühne

Volksbühne am Bülowplatz kam es am Sonntag bei der Liga für Menschenrechte veranstalteten Aufführung des „Jolef" von Eleonore Kaltomsta, in dem gegen die protestiert wird, zu Skandalszenen. Am Schluß der beklagte sich die Verfasserin, daß die Regie das Stück gekürzt habe. Das Publikum nahm lebhaft für und wider Stellung. Einzelne forderten, daß die gestrichenen nachgespielt werden sollten, andere verlangten Schluß der Wie die „Welt am Montag" berichtet, soll es sogar Tätlichkeiten gekommen sein. Der Verleger Wreede sagte der nächsten Aufführung das Stück ohne Streichungen werden soll.

„Wolkenkratzer" unter der Erde

in verhältnismäßig kurzen Abständen stets mit ungeheurer wiederkehrenden Erdbeben in Japan ungeheure Werte so daß die japanische Regierung vor einiger Zeit ein schreiben für den Bau erdbeben- und feuersicherer Häuser Die fortschreitende Industrialisierung Japans macht nämbisher dort geübte Bauweise, bei der nur ganz leichte, aus und Papier bestehende kleine Häuser errichtet wurden, die den Erdbeben rasch erneuert werden konnten, unmöglich brik- und Geschäftsräume, für Arbeiterwohnungen, die noch trostloser sind, als sie in den deutschen Großstädten enhäuser hatte man die europäisch-amerikanische Bauweise rt. Bei dem letzten Erdbeben hat sich aber herausgestellt, Bauart für den vulkanischen Boden Japans gänzlich unist.

Kommission hat nun einen Entwurf prämiiert, der den Zementhäusern unter der Erde, die bis wirken tief vorgesehen sind, vorsieht. Mit den Bauer Anzahl von Musterhäusern dieser Art soll in aller- begonnen werden. Als Baustoff wird Zement und verwendet. Da die Erschütterungen beim Erdbeben im allnur die Erdoberfläche und das, was auf ihr steht, benimmt man an, daß in solchen unterirdischen Häusern chen ohne Gefahr für Leib und Leben das Ende eines abwarten können. Nennenswerte Erschütterungen schädigungen des Mauerwerkes sollen dabei ausgeschlossen Interesse ist noch, daß der Entwurf gleichzeitig betont, artige unterirdische Häuser einen großen Schutz gegen und Giftangriffe feindlicher Flieger darbieten. Vielleicht Hinweis die japanische Regierung veranlaßt, gerade dieser den Vorzug zu geben ...?

einer Stanniolfabrik

Stanniol- und Kapselfabrik Flach in Wiesbaden geriet Brand. Das ganze Fabrikgebäude ist dem Feuer zum fallen. Sämtliche Maschinen sowie das Kesselhaus wurden Die umliegenden kleineren Gebäude konnten durch die gerettet werden. Der Brand dauert noch an.

Streckenarbeiter von einem D-Zug überfahren

Wie dem „Journal" aus Chambéry gemeldet wird, ist der D-Zug Paris—Rom bei Modane in eine Gruppe von sechs Streckenarbeitern hineingefahren. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer verletzt.

Schießübungen verursachen einen Waldbrand

Wie dem „Oeuvre" aus Châtellerault gemeldet wird, sind dort 300 Hektar Waldbestand durch einen Brand vernichtet worden. Die Feuersbrunst soll dadurch verursacht worden sein, daß bei Schießübungen der Kavallerieschule von Saumur einige Bäume in Brand gerieten und das Feuer infolge des herrschenden Windes rasch um sich griff.

Großer Pelzdiebstahl in Berlin

Pelzeinbrecher stahlen in der vergangenen Nacht aus den Geschäftsräumen einer Firma in der Jerusalemer Straße für rund 50 000 Mark fertige Pelze aller Art, Persianer, Skunks und Maulwurf und einen Posten Felle.

Glosse vom Tage

Tief gerührt

Ein aus 200 Teilnehmern bestehender deutscher Pilgerzug der Oblaten der Benediktiner erschien gestern beim Papst und überreichte ihm einen goldenen Kelch, den er tief gerührt in Empfang nahm.

Da soll einer nicht tief gerührt sein, wenn die Verehrung so wertbeständige Formen annimmt. Der goldene Kelch ist erst ein Vorgeschmack dessen, was der Papst alles von Deutschland bekommt, wenn das Konkordat in Kraft tritt.

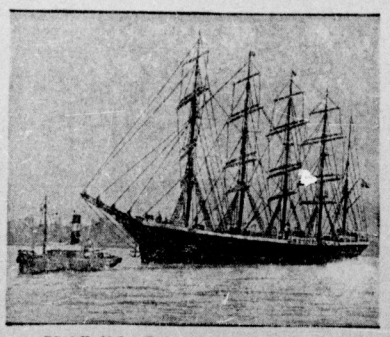
Festnahme internationaler Taschendiebe in Hamburg

In einem Theater von Hamburg nahmen Beamte des Taschendiebstahlkommandos drei elegant gekleidete Männer fest, die sich während der Pause in einem künstlich hervorgerufenen Gedränge an einen Theatergast heranmachten. Es handelt sich angeblich um einen 30jährigen Rumänen, einen 38jährigen belgischen Diamantenaufkäufer und einen 35jährigen brasilianischen Brillantenhändler.

Lest und verbreitet die kommunistische Presse!

Etwas für Zörgiebel: Elektrische Gewehre!

Das Auslösen eines Gewehrschusses ist — vom technischen Standpunkt aus — ein ziemlich komplizierter Vorgang. Ein durch den Hahnabzug betätigter Stahlstift trifft auf eine kleine Ladung Knallquecksilber, eine hochexplosible chemische Verbindung, und bringt sie zur Explosion. Die dabei entstehende Stichflamme führt zur Entzündung des Pulvers. Dadurch wird eine Explosion hervorgerufen, und diese bewirkt erst das Losgehen des Schusses. Die Erklärung für diese — aus bestimmten Gründen notwendige — Anordnung kann an dieser Stelle nicht gegeben werden. Bei modernen, drei- bis vierläufigen Gewehren ist diese Art der Auslösung sehr umständlich. Eine bedeutende Vereinfachung und Verbesserung stellt das elektrische Gewehr dar. In diesem befindet sich eine kleine Taschenlampenbatterie. In die Patrone ist ein Metallfaden eingebaut. Wird der Stromkreis der Batterie geschlossen, so fließt der Strom auf Grund einer einfachen Konstruktion durch den Faden. Der Stromdurchgang führt ein Aufglühen des Fadens herbei und löst so den Schuß aus. Zunächst wird durch diese Erfindung der Zündungsvorgang sehr beschleunigt. Während die Zündung nach der alten Methode eine Zehntel Sekunde dauerte, verläuft sie beim elektrischen Gewehr in höchstens einer Tausendtel Sekunde. Wenn dieser Zeitunterschied auch sehr gering erscheinen mag, so gibt er beispielsweise dem Jäger, der ein flüchtiges Wild verfolgt, doch eine bedeutend größere Treffmöglichkeit. Ferner erhöht diese Konstruktion die Sicherheit des Gewehrs. Das Absperren des Stroms verhindert eine ungewollte Entladung, wie sie oft durch Erschütterung, Stoß oder Druck herbeigeführt wird. Herr Zörgiebel, der so sehr auf die vollkommene Ausrüstung seiner Polizei bedacht ist, dürfte sich — im Hinblick auf den 1. Mai — vielleicht zur Anschaffung dieser elektrischen Gewehre entschließen — wenn ihm nicht Maschinengewehre als größere Gefahr für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erscheinen sollten.



70 dänische Seekadetten verschollen

Das Schulschiff „Kopenhavn" der Kopenhagener ostasiatischen Kompanie, das eine Reise nach dem Südpolarmeer angetreten hat, ist seit mehreren Monaten überfällig. Man fürchtet, daß das verloren gegeben werden muß. An Bord der „Kopenhavn", die unser Bild (rechts) zeigt, befinden sich 70 dänische Seekadetten.

Erfolge der Blinddarmoperation

Bei der Blinddarmentzündung ist es bekanntlich nach Auffassung fast aller Aerzte notwendig, möglichst innerhalb 24 Stunden nach Auftreten der ersten Erscheinungen zu operieren. Diese Operation ist, rechtzeitig vorgenommen, ohne Gefahr. Das beweist auch eine neue Statistik, die W. Förster an den Blinddarmoperierten des Krankenhauses Suhl vorgenommen hat. Unter 1053 Operationen waren nur 18 Todesfälle zu verzeichnen, die ausnahmslos bei den schweren Fällen, wo infolge Verschleppung der Krankheit schon Brand des Wurmfortsatzes und Uebergreifen der Entzündung auf das Bauchfell eingetreten war. Je früher die Operation vorgenommen wird, desto ungefährlicher ist sie. Deshalb gebührt, was Förster ausdrücklich feststellt, das Hauptverdienst an der niedrigen Sterblichkeit an Blinddarmentzündung nicht so sehr den Chirurgen, als den einweisenden Aerzten, die die Patienten schon im Frühstadium ins Krankenhaus schicken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0005

Stadt Halle

15. April 1929.

Bewegtes Jahrmarktsbild!

Am gestrigen Sonntag begann bei herrlichstem Wetter der hallische Frühjahrs-Jahrmarkt auf dem Roßplatz. Man muß schon sagen, es war kein Vergnügen gestern. In drangvoll fürchterlicher Enge mußte man versuchen, sich von der Menschenwelle vorwärts tragen zu lassen. Der außergewöhnlich starke Besuch und die ebenso starke Beschickung des Frühjahrsmarktes ist vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß derselbe vier Wochen später wie üblich stattfindet. Bekanntlich mußte diese Verschiebung auf Grund der Witterungsverhältnisse vorgenommen werden. Ueber 600 einzelne Händler haben sich angemeldet, deren größter Teil allerdings aus Halle stammt. Die Zuckerbuden, Würstchenstände und auch die Eisstände überwiegen auch in diesem Jahre bedeutend. Allein an 80 Würstchenbuden kann man seinen Appetit befriedigen. Groß ist auch die Zahl derer, die auf die spekulieren, die nicht alle werden. Eine Anzahl Horoskopsteller, Handdeuter und ähnlichen Hokuspokus-Betreibende haben sich eingefunden, um gute Geschäfte zu machen. Und sie machen sie.

Achterbahn, Autobahn und ein Dutzend große Schaubuden sorgen dafür, daß niemand mit zu schwerem Geldbeutel den Roßplatz wieder verläßt. Von der allgemeinen schlechten Geschäftslage zeugt auch die Tatsache, daß eine Anzahl fliegender Händler minderwertige Ware, besonders Konfektion, Wäsche und Hüte, zu wirklichen Schleuderpreisen an den Mann bringen. Hier wird außerordentlich stark gekauft. Die breite Masse ist eben gezwungen, auf diese Art und Weise sich mit dem Nötigsten einzudecken. Ein sehr gutes Geschäft machten am gestrigen Tage bei dem günstigen Betätigungsfeld die Angehörigen der Langfingergilde. Ein wesentlicher Teil derselben hatte allerdings Pech und wurde mit Hilfe des Publikums an seiner Tätigkeit gehindert.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die meisten Jahrmarktsbesucher mit der Absicht hingehen, dort mit den knappen, zur Verfügung stehenden Geldmitteln irgendwelche Gegenstände zu erwerben, die den Garderobe- und Wäschebestand oder notwendige Hausgeräte ergänzen soll. Die Händler werden also jedenfalls auf ihre Kosten kommen.

Die „Spinne" endgültig stillgelegt

Nun hat diese Ausbeuterbude endlich ihren völlig veralteten Betrieb geschlossen. Die unter dem Namen „Spinne" bekannte Spinnerei- und Webwarenfabrik an der Trödlwitzer Brücke, welche Eigentum der Familie Rabe und an die Firma Mayer & Kauffmann verpachtet war, ist schon seit längerer Zeit dazu übergegangen, eine Abteilung nach der anderen stillzulegen. Am Donnerstag voriger Woche erfolgte die Entlassung der restlichen 130 Beschäftigten. Die „Spinne" ist einer der verrufensten Textilbetriebe gewesen, der durch seine Ausbeutungsmethoden bei der völlig veralteten maschinellen Einrichtung des Betriebes besonders unter den Arbeiterinnen berüchtigt war. Die Lohnverhältnisse waren sehr schlecht. Den zahlreichen Arbeiterinnen wird keine andere Möglichkeit bieten als in der wohl möglich noch schlechter zahlenden Papierindustrie unterzukommen.

Hoffentlich begreifen die jetzt aufs Straßenpflaster Geworfenen endlich, daß ihnen ihre bisherige Gleichgültigkeit gegenüber ihrer Klassenlage nichts nützt. Der Unternehmer macht keinen Unterschied zwischen Organisierten und Unorganisierten, wenn es gilt, seinen Profit zu retten oder wenn es sich nicht mehr lohnt, einen Ausbeutungsbetrieb länger aufrechtzuerhalten. Mancher wird jetzt den Wert einer Organisation erst recht erkennen. Handelt danach!

Was muß die Arbeiterschaft über Geschlechtskrankheiten wissen?

Ueber dieses Thema spricht heute abend pünktlich 8 Uhr im Lokal Hübner, Kurze Gasse, in einem öffentlichen Frauenabend des Stadtteils Osten der Genosse Richard Hirsemann zu einem Lichtbildervortrag. Erscheint zahlreich, bringt Eure erwachsenen Töchter mit! Stadtteilleitung Osten, Abteilung Frauen.

Eheberatungsstelle

Im Stadtgesundheitsamt finden regelmäßig Sprechstunden für alle statt, die in die Ehe zu treten gedenken, sowie für Verheiratete und für die Eltern der Genannten. Die Beratungen (nicht Verhandlungen) geschehen unentgeltlich jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr im Stadtgesundheitsamt, Schmeerstraße 11, Zimmer 7.

Wegen Trunksucht entmündigt

Der Maurer Fritz B. aus Halle war dem Alkohol in einer Weise verfallen, daß sich seine Ehefrau gezwungen sah, sich von ihm zu trennen. Seinen Unterhaltsverpflichtungen kam er wochenlang nicht nach. Der Wochenlohn floß an einem Abend durch die Kehle. Im betrunkenen Zustande mißhandelte er dann seine Frau und bedrohte seine Hausbewohner. Neun Monate schuldete er seinem Hauswirt die Miete und bezichtigte ihn obendrein noch des Diebstahls. Eine Rentennachzahlung von 487 Mark verjubelte er in zwei Tagen. Auf Antrag seiner Ehefrau und des Bezirksfürsorgeverbandes wurde B. entmündigt. Er kam in eine Trinkerheilanstalt. Dort entwich er bald wieder und ließ fremdes Eigentum mitgehen.

Er kam wieder nach Halle, wo ihn ein Freund mit auf die Bierreise nahm. Er stahl diesem die Schlüssel, machte sich heimlich auf den Weg und entwendete aus der Wohnung des Freundes einen Anzug und mehrere Oberhemden. Für 15 Mark versetzte er diese Gegenstände auf der Pfandleihe. Als auch diese Barschaft vertrunken war, verkaufte er auch den Pfandschein bei einer Trödlerin für 3 Mark. Gestern stand nun B. unter Anklage wegen Diebstahls und Widerstand gegen die Staatsgewalt vor dem hallischen Schöffengericht. Er gab die ihm zur Last gelegten Handlungen zu.

Der Staatsanwalt hielt ihn trotz der Trunksucht für seine Handlungen verantwortlich und beantragte 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus.

Das Gericht billigte B. trotz seiner vielen Vorstrafen nochmals mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis, 6 Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Haftbefehl bleibt bestehen.

Wo wird in dieser Woche gebuddelt?

In der Woche vom 15. bis 20. April 1929 werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt:

Neubefestigung der Boelsestraße zwischen Judenfriedhof und Straße „Große Zukunft", des Wassenhausringes zwischen Königstraße und Franckeplatz, der Ludwig-Wucherer-Straße zwischen Reilstr. und Wilhelmstraße, die Talstraße zwischen Trödlwitzer Straße und dem „Krug zum grünen Kranze". Herstellung des östlichen Fußweges der Wesner Straße zwischen Huttenstraße und Drosselweg. Ausbau der Zufahrtsstraße zur Kriegsbeschädigten-Siedlung am Glockenweg.

Herstellung eines Zementrohrkanals im Nietlebener Weg, eines gemauerten Kanals in der Feldstraße, eines Tontrohrkanals in der Lutherstraßen-Verlegung sowie Bau eines Nachfaulbehälters auf der Kläranlage.

Die Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsum-Ver... Halle und Umgegend

Gestern fand im großen Saal des „Volksparkes" die Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsumvereins Halle und Umgegend statt, zu der nicht nur hallische, sondern auch eine ganze Anzahl auswärtiger Vertreter erschienen waren, ging es doch hauptsächlich um die Erörterung der wichtigen Verschmelzungsfrage.

Zu Beginn gab Genosse Fischer den üblichen Halbjahres-Geschäftsbericht, in dem er hervorheben konnte, daß die Entwicklung des Allgemeinen Konsumvereins erfreuliche Fortschritte macht. Die Umsätze haben sich bedeutend erhöht und werden sich im laufenden Geschäftsjahr noch weiter erhöhen. Eine wesentliche Erhöhung des Umsatzes wird auch die Eröffnung der Großfleischerei bringen, welche Mitte Mai erfolgen wird. Mit diesem großen Projekt, das außerordentlich im Interesse der werktätigen Verbraucherschaft liegt, ist die Notwendigkeit der Einrichtung von Fleischverteilungsstellen verbunden, die jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten stößt.

So will die hallische Baupolizei nicht erlauben, daß in einer Reihe von Verteilungsstellen Kühlmaschinen aufgestellt werden.

Die Begründung, daß der dazu gehörige Motor ein Geräusch verursacht, ist absolut nicht stichhaltig, da dieses Geräusch kaum ins Gewicht fällt. Die Verwaltung des AKV. hat jetzt in einem Falle ein Verwaltungsstreitverfahren angestrengt, damit prinzipiell festgestellt wird, warum die Baupolizei die Genehmigung für technische Neuerungen versagt. Genosse Fischer wies in seinem Bericht auch auf die Notwendigkeit hin, den Bäckereibetrieb großzügig umzugestalten. Es sollen zwei Mammut-Oefen errichtet werden, von denen jeder stündlich 12 000 Brote liefert. Um diese Riesenproduktion auszunützen, muß jedoch die Verbetätigkeit für die Genossenschaft von jedem Funktionär erheblich verstärkt werden. Bei den kommenden Verschmelzungen wird auch der Brotumsatz in diesem Sinne eine erhebliche Steigerung erfahren.

Zum Schluß ging Genosse Fischer auf das **Anwachsen der Spareinlagen** ein. Während diese im Oktober 1928 1 350 608 11 Mark betrugen, stiegen sie im Dezember 1928 auf 1 364 230 42 Mark und betrugen am 30. März 1929 1 473 948 02 Mark, ein Zeichen für das Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Genossenschaft.

Die Sozialdemokraten, welche sonst immer versuchen, die Verwaltung des AKV. in Grund und Boden zu kritisieren, konnten diesmal nichts anderes aufbringen als ein paar kleine Bedenken. Ihr Sprecher war diesmal Wiegand, der in der Diskussion zugab, daß der Geschäftsbericht „teilweise recht erfreulich" sei. Er wollte nur, daß neben den großen Projekten, deren Notwendigkeit er nicht abstreiten konnte, auch kleine Dinge erledigt würden, z. B. der Hausanstrich an den alten Verteilungsstellen.

Genosse Härtel erwiderte hierauf, daß die Verwaltung auch diesen Dingen von jeher ihr Augenmerk zuwende, und er bewies das, ebenso wie Genosse Fischer, nochmals an Einzelheiten.

Wiegand hatte geglaubt, mit einer Frage nach der Bedeutung des Postens „Außenstände" der Verwaltung auf die Spur eines fürchterlichen Verbrechens kommen zu können. Auf den Gesichtern der SPD.-Mitglieder malte sich daher eine große Enttäuschung, als Genosse Fischer erklärte, es handele sich dabei um Außenstände bei ländlichen Konsumvereine, die laufende Warenlieferung selbstverständlich nicht sofort abrechnen können.

Nun gab Genosse Mendorf den Sekretariatsbericht, in dem er hauptsächlich hervorhob, was in agitatorischer Beziehung für die Verbreitung der Genossenschaftsidee geleistet worden ist. Da konnte u. a. gebucht werden, daß **eine Reihe von Hausagitationen** stattgefunden haben, deren Ergebnis bis Ende März 1145 Neuaufnahmen waren. Es haben Versammlungen und Filmvorführungen stattgefunden, u. a. drei bei Gewerkschaften. Auch die Jugend wird mit dem Genossenschaftsgedanken vertraut gemacht. So wurden für die zur Entlassung kommenden Kinder der weltlichen Schulen ebenfalls Filmvorträge veranstaltet. Außerdem laufen zehn Kurse für Funktionäre, von denen bis jetzt acht abgehalten wurden. Im Oktrau, wo Versammlungen und Filmvorträge stattgefunden haben, verlangten die Arbeiter die Eröffnung einer Konsumfiliale. Zu diesem Zweck ist bereits Baugelände gekauft worden und es sind schon 120 Mitglieder vorhanden. Er schloß seinen Bericht mit der Aufforderung, daß die Funktionäre sich noch mehr als bisher für die Arbeit zur Verfügung stellen müssen.

Genosse Mendorf referierte auch über den wichtigsten Punkt, die Frage der Konzentration. Er wies auf die dringende Notwendigkeit der Zusammenfassung aller genossenschaftlichen Kräfte hin. Am 10. März ist nun in Teutschenthal mit 199 gegen 2 Stimmen die Verschmelzung des Konsumvereins mit Halle beschlossen worden, und es ist Aufgabe der Vertreterversammlung, diesem Beschluß ebenfalls die Zustimmung zu geben.

Genosse Härtel ging in der Diskussion ausführlich auf die Schmelzungsfrage ein. Er beantragt, die Statuten dahin abzuändern, daß die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder provisorisch von 21 Mitglieder erhöht wird, damit auch die anzuschließenden darin vertreten sein könnten. Bei einer Neuwahl im Jahre würde die Zahl dann wieder auf 18 herabgesetzt. Genosse hebt hervor, daß der Verschmelzung noch Widerstände entgesetzt werden, so z. B. in Dölau und in Dieskau. Es appelliert an die Mitglieder der Genossenschaft, Differenzen in Dieskau und anderswo entstanden, beizulegen und persönliche und politische Notwendigkeit der Verschmelzung zu kennen.

Gleichzeitig gibt er bekannt, daß das „Volksblatt" [illegible] gegen die Verschmelzung witende Artikel losgelassen habe, daß die sozialdemokratische Mansfelder Volkszeitung" [illegible] Verschmelzung des Konsumvereins Teutschenthal mit Halle [illegible] falls mit allen Mitteln bekämpfte, obwohl die sozialdemokratischen Mitglieder in der hallischen Genossenschaft sich [illegible] prozentig für die Verschmelzung ausgesprochen haben.

Dies hatte in Teutschenthal öffentlich auch der sozialdemokratische Alex Möller getan (der übrigens, als der Punkt zur Besprechung kam, den „Volkspark" verließ). Kampf der Reformisten gegen die Verschmelzung ist eine Unterstützung jener reaktionären Bürger, die gerade zur selben Zeit im „Nikolaus" eine Versammlung abhielten, indem sie den Konsumvereinen den schärfsten Kampf sagten.

Diese Ausführungen des Genossen Härtel veranlaßten die Sozialdemokraten Wiegand, von seiner eigenen Partei abzurücken und die Erklärung abzugeben, daß er und seine Fraktion selbstverständlich nicht die Artikel im „Volksblatt" richtig hielten. Er erklärt ihr Zustandekommen jedoch damit, daß der Redakteur habe die Artikel wahrscheinlich ungelesen, argumentierte er, was ihm stürmisches Gelächter und Anwesenden einbrachte. Er begrüßte nochmals ausdrücklich die Verschmelzung, lehnte aber die Zustimmung zur Satzungsänderung ab.

Genosse Härtel zerpflückte die Ausreden, die Wiegand [illegible] „Volksblatt"-Redaktion vorgebracht hatte. Unter dem Beifall der Anwesenden stellte er fest, daß es doch merkwürdig wäre, wenn die Artikel im „Volksblatt" und in der „Mansfelder Volkszeitung" von den Redaktionen ungelesen geblieben wären. Es wäre doch schon die hiesige sozialdemokratische Genossenschaftspresse, wenn die Redaktion vorstellig werden müssen, um die Absetzung der Artikel zu verlangen. Aber in diesen Artikeln liegt der Hase begraben. (Und das wird sich ja auch bei der heutigen Berichterstattung im „Volksblatt" über die gestrige Versammlung herausstellen. Die Verschmelzung von Teutschenthal und Halle wurde dann endgültig beschlossen, die Statutenänderung mit allen gegen 29 Stimmen der Sozialdemokraten.

Schließlich wurden noch die Wahlen zu dem Unterhandstag Lauterberg und dem Genossenschaftstag Mannheim vorgenommen. Die Sozialdemokraten traten mit ihren Vorschlägen in der Minderheit, und die von [illegible] scher Seite vorgeschlagenen Genossen wurden gewählt, und auch zwei Frauen, die Genossinnen Gelsing und Ida Liebig.

Dann gab Genosse Mendorf den Plan zur diesjährigen Abhaltung des Internationalen Genossenschaftstages bekannt. In diesem Jahre des 40. Bestehens des Allgemeinen Konsum-Vereins halle sollen ganz besondere Vorbereitungen getroffen werden. U. a. wird am Vorabend ein großer Fackelzug stattfinden, am Sonntag dann eine Demonstration unter Beteiligung Gewerkschaften, Sportorganisationen und die auswärtigen Mitglieder aufgefordert werden sollen.

Den Abschluß der Vertreterversammlung bildete die Behandlung von zwei Anträgen, die auf dem Unterverbandstag Lauterberg und auf dem Genossenschaftstag Mannheim eingebracht werden sollen. Diese Anträge bringen wir morgen.

Die Sozialdemokraten zeigten bei der Abstimmung, wie wenig ihrer wahren Förderung des Genossenschaftsgedankens liegt. Sie stimmten gegen den Antrag wegen Kontingentierung des Getreidefleisches, damit ihre Koalitionsregierung nicht angegriffen würde. Diese Abstimmung müssen sich die Mitglieder besonders vor Augen halten, damit sie auch hier wieder erkennen, daß den Sozialdemokraten die Regierung wichtiger ist, als die [illegible] tische Vertretung der Arbeiterinteressen.

Halles Einwohnerzahl etwas gesunken

Diese ist im März 1929 seit nunmehr fünf Monaten erstmalig wieder etwas zurückgegangen. Von 202 263 Personen am 1. März 1929 ist die Einwohnerzahl auf 201 658 Personen am 1. April 1929 gesunken. Der Monat März ist für Halle allerdings immer ein Verlustmonat. Das kommt von dem starken Fortzug, und zwar hauptsächlich der Studierenden zu Ende des Wintersemesters. Schon der Februar nimmt einen Teil dieser Abmeldungen auf, so daß er üblicherweise ein Stillstandsmonat ist; im März aber melden sich die vielen Hunderte ab, die das Sommersemester an einer anderen Universität zubringen wollen oder auf grund bestandener Examina ins Erwerbsleben ausmärts übertreten.

Entscheidend für die Bevölkerungsbewegung im Monat März ist deshalb regelmäßig die Stärke des Fortzuges im Vergleich zum Zuzug.

Halle hat im März 1929 durch den Abzieh von Zuzug und Fortzug 548 Köpfe verloren, und zwar ausschließlich durch den starken Fortzug von Einzelpersonen, so daß auch nicht eine einzige Wohnung durch den vermehrten Fortzug freigeworden ist.

Einen noch größeren Märzverlust hatten wir (nach dem Kriege) in den Jahren 1923 und 1926, wo 604 bzw. 590 Köpfe als Wanderungsdifferenz für Halle ausfielen.

Hallische Tageschronik

Schwere Verkehrsunfälle

Am Sonnabend gegen 23.45 Uhr geriet ein Motorradfahrer in der Leipziger Straße vor dem Grundstück Nr. 2 mit seinem Rade in die Schienen der Straßenbahn. Dadurch stürzte eine auf dem Sozius sitzende weibliche Person vom Motorrad. Sie blieb bewußtlos liegen und wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

— In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr stießen an der Ecke Mühlweg — Bernburger Straße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt und mußte dem Diakonissenhause zugeführt werden. Der Führer des Personenkraftwagens wurde durch Glassplitter leicht verletzt. Das Motorrad wurde stark, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Robsiten. Sonntag früh gegen 3.15 Uhr wurde vor dem Grundstück Böllberger Weg 83 einem Kraftwagenführer durch einen Mann ein Zeitungshalter in die Windschutzscheibe seines Wagens geworfen. Als der Kraftwagenführer den Täter zur Rede stellte, wurde er von diesem und zwei Begleitern tätlich angegriffen und verletzt. Der Kraftwagenführer mußte sich zum Elisabeth-Krankenhaus begeben.

Radiostreudel. In der Nacht zum 13. und 14. April wurde in der Ludwig-Wucherer-Straße in einem Radiogeschäft eingebrochen. Die Diebe sind durch ein Kellerfenster in den Laden eingedrungen und entwendeten mehrere Radioapparate und Lautsprecher.

Verhängnisvoller Unfug. Am Sonntag gegen 17 Uhr wurde [illegible] 18jährige weibliche Person auf dem Jahrmarktsplatze von einem Manne von einem Kettenkarussell heruntergestoßen. Sie fiel den Armen in den Ketten des Sitzes hängen und zog sich eine Verletzung des rechten Schultergelenkes zu. Sie wurde mit dem Krankenwagen gebracht. Der Täter ist festgestellt.

Falscher Feueralarm. Sonntag abend wurde die Feuerwache der Magdeburger Straße gerufen. Dort stieg unter einem [illegible] verdächtiger Rauch auf. Es handelte sich aber nur um [illegible] verdrückten Rauch aus einem Schornstein. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Zur Beachtung für Radfahrer. Da der Bedarf an [illegible] mäßigen Rückstrahlern bis zum 1. April nicht überall gedeckt werden konnte, hat die „fürsorgliche" preußische Regierung [illegible] daß die Verordnung über die Einführung von Rückstrahlern an Fahrrädern erst ab 1. Mai in Kraft gesetzt wird.

Der Reichsverband Deutscher Dentisten bittet uns, mitzuteilen, daß mit dem Verband Kaufmännischer Berufskrankenkassen bereits vor ein Vertrag besteht. Am 1. April 1929 ist ein neuer Vertrag getätigt. Die Mitglieder der kaufmännischen Krankenkassen können Nachzahlungen bei Füllungen und örtlicher Betäubung [illegible] ziehen nicht zu leisten.

Zentralverband der Zimmerer Halle. Am Dienstag, 16. April, findet im „Volkspark" (gleich nach Feierabend) eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Volksbühne. Die Hauptprobe zum 8. Sinfoniekonzert am Sonntag findet im Stadttheater, Saale Walter Kathemann, „Karl und Anna" [illegible] 20 Uhr (Ø) „Die Hugenotten" am 20. für F und am 27. für J. „Tosca" [illegible] oper" am 24. für G (Premiere). „Das Dreimäderlhaus" am 18. für [illegible] Wiederholung wird bekanntgegeben. „Parsifal" wird bei am 22., 8 Uhr. Karten [illegible] Karten ab 21. April, „Friedrich", wird bei am 27., 8 Uhr. Karten [illegible] Die Mitgliedskarte muß zur Abstempelung vorgelegt werden. Der [illegible] läuft im Thalia der Naturfilm: „Im Lande des Toeglugg" [illegible] professor Thienemann. Eine Reise-Film wird am 27. April mit [illegible] ausgewählte Szenen und einen Schwank vorführen. Zu allen diesen [illegible] Vorzugskarten für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle, [illegible] Tel. 234 79.

Wintzla. Heute, 20 Uhr, ist die letzte Vorstellung der neuen [illegible] mit großem Beifall aufgenommenen Revue „Es spricht sich herum". [illegible] tag, findet 20 Uhr die Premiere des großen Variete-Festspiel-Programms [illegible] dem Gastspiel „Musik aus der Luft", das Weltmeister [illegible] Rapp, [illegible] den ganz Deutschland kennt, „Maxilke", der weltberühmte [illegible] seinen bildlichen Assistentinnen, „Jadmann", der Autoperformer [illegible] am Flügel, „Thora Mainström", Original-Kopenhagener-Revue-Star [illegible] und Tanz, sowie fünf weitere internationale Attraktionen von Weltruf [illegible] enormen Spesenaufwandes sind die Preise bei diesem Programm der [illegible] tionen die üblichen ab 60 Pf. bis 4 Mk. (Siehe Inserat.)

Besprechungsstelle des Mitteldeutschen Rundfunksenders Halle im Pionierhaus. Wir möchten an dieser Stelle auf den morgen, Dienstag, den 16. April, um 18.30 Uhr, stattfindenden Rundfunkvortrag der Frau Margret Schlüter hinweisen. Das Thema lautet: „Die Frau in der Volkswirtschaft."

Schwarze Kellner-Krawatten [illegible] **bei Blankenstein.**

Schrader sabotiert die Bezirkskartellwahl

Die Opposition beherrscht die Tagung — Wahlschiebungen der SPD. — Die Delegierten werden terrorisiert

Arbeitersportler brecht die Diktatur der Z.-K.

Sportler werden von der gestrigen Bezirkskartelltagung
e haben, daß dieselbe positive Arbeit im Interesse der Ar-
Turn- und Sport-Bewegung leisten würde. Bereits in
Sonnabend-Artikel über die Tagung haben wir darauf
esen, daß die Sportler nicht glauben sollen, daß durch den
ser und Provinzkartelleiter Schrader ein Kurs zur Er-
der Einheit der proletarischen Massenorganisationen in
eutschland zu erwarten sei. Der Verlauf der Tagung hat
Ansicht voll und ganz bestätigt. **Ein Meinungsterror wurde
n Sozialdemokraten Schrader ausgeübt,** der den Diktatur-
n der Gellert, Wildung und Ko. gleichkommt. Die SPD.
darauf angelegt, auf dieser Tagung unbedingt die Dele-
mehrheit zu erlangen. Trotz ihrer Neugründungen von
tellen im Zeitzer Gebiet (ca. 20) stand für sie die Situa-
kerst ungünstig. Um sich einen Ueberblick über die poli-
sammensetzung der Delegierten zu verschaffen, ließ Schra-
Anwesenheitsliste umgehen, wo die politische Zugehörig-
egeben werden sollte. Da nun der größte Teil der Dele-
der KPD. angehörte, entschied sich Schrader dafür, mit den
ten Mitteln zu arbeiten, um die Tagung auf irgendeine
d Weise vorzeitig zu beenden.

bei Beginn der Tagung gab es zwischen Schrader und
legierten Zusammenstöße. Er mußte sich an, ohne die Dele-
zu fragen, die Versammlungsleitung zu übernehmen. Den
des Sportgenossen Wabbel-Halle, der die Wahl einer
mlungsleitung forderte, ließ Schrader garnicht zur Ab-
kommen.

t begann er mit einem Referat über die Aufgaben der
-Sportkartelle. Auf den langatmigen Schmus einzugehen,
mir wirklich für überflüssig. Nur einige Ausführungen,
Schrader sich und seine Parteigenossen selbst schlägt, wollen
führen. So erklärte er, daß bei der Verteilung der Gelder
Provinz aus dem Fond des Jugendpflegeausschusses die
-Turn- und Sport-Organisationen nichts erhalten hätten.
ie Landkreise bewilligten sehr wenig Mittel für die Ar-
portorganisationen.

**der vergaß dabei nur zu erklären, daß an der Spitze der
inz ein sozialdemokratischer Regierungspräsident steht und
egierungsbezirk Merseburg, dem größten Teil der Land-
kreise, Sozialdemokraten als Landräte vorstehen.**

er Diskussion sprachen eine große Anzahl Genossen, die
eine Anklagerede gegen die Politik der Sozialdemokratie
opportunistischen Kurs in den Arbeiter-Turn- und Sport-
tionen hielten. Gerade zwei sozialdemokratische Diskus-
net brachten den Mut auf, sich zu verteidigen. Aus der
en Tätigkeit führten die oppositionellen Delegierten Ar-
an, die nicht widerlegbar waren. Aus dieser Stimmung
Schrader entnehmen, daß er **trotz der sozialdemokratischen
arbeit um sich und seine Parteifreunde schlecht bestellt**
ein Schlußwort war deshalb sehr inhaltslos und nur rein
reidigung eingestellt.

ie Zeit weit vorgeschritten war, stellten die Delegierten
rag, das Referat des sozialdemokratischen Landtagsabge-
Franken von der Tagesordnung abzusetzen. Dem mußte
nachgeben. Nach einer Pause sollten die Wahlen für
kartell vorgenommen werden. Schrader stellte jedoch
Wahlen für einen Vertreter in den Bezirksausschuß für
ege und in den Fachbeirat für Leibesübungen zur
Dazu brachte er Franken von Zeitz und Vogeltanz von
in Vorschlag. Beide sind in der SPD. organisiert. Die
ten wandten sich ganz energisch gegen diese Bevormun-
und Genosse Wabbel schlug die Genossen Damm-Eisleben
egler-Döllnitz vor. Es hätte sich notwendig gemacht,
namentliche Abstimmung vorgenommen wurde. So ließ
Schrader per Akklamation abstimmen, jeder sollte den
Zettel hochheben und bei der Auszählung ergaben sich nach
des Genossen Wabbel 41 Stimmen für Schraders Vor-
und 44 Stimmen für die Vorschläge des Genossen Wabbel.
Angaben des Sozialdemokraten Krüger sollten es 43
für die SPD.-Vorschläge sein und nur 41 Stimmen für
schläge der Opposition. Da über die Abstimmung große
eit bestand, hätte unbedingt eine nochmalige Abstimmung
en müssen.

der Geschäftsordnungs-Wortmeldungen ließ Schrader
Diskussion mehr zu, würgte sie ab und erklärte, daß
Franken und Vogeltanz gewählt seien.

ist festzustellen, daß nur 81 Mandate anerkannt worden
und 5 Delegierte abgestimmt hatten. Fest steht, **daß der
t und Spitzel Horst-Weißenfels die Mandate für die Dele-
aus Zeitz und Umgebung ohne Kontrolle nachträglich aus-
t hat.** An dieser Methode ist eindeutig die Schiebung der
mokraten festzustellen. Nunmehr mußten die Wahlen für
eitskartellleitung vorgenommen werden. Schrader er-
ber, daß die Zentralkommission beschlossen hätte, keine
Wahl vornehmen zu lassen und er die Führung des Bezirkskartells
übernehmen werde. Einen elenderen Schwindel konnte Schrader
nicht verzapfen als diesen. Die SPD. hatte an der vorhergehenden
Abstimmung ersehen, daß sie keine Mehrheit bei den Wahlen
für die Leitung erhalten hätte.

**Die Delegierten der Bezirkskartelltagung haben nunmehr die
Aufgabe, in ihren Ortskartellen und Vereinen über diesen dik-
tatorischen Kurs und diese Mitbestimmungs-Entrechtung durch
die SPD. eingehenden Bericht zu erstatten. Die Vereine wieder-
um müssen gegen die Vergewaltigung seitens der SPD.-Funktio-
näre in den proletarischen Massenorganisationen Protest einlegen.
Eine sofortige Zusammenberufung einer Bezirkskartelltagung
macht sich notwendig. Um die Reichs-Arbeitersportwoche vorzu-
bereiten und notwendige Maßnahmen zur Vorwärtsentwicklung
aller Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen zu treffen, ist eine
Bezirkskartelleitung im Regierungsbezirk Merseburg unbedingt
notwendig.**

Das neue hallische Ortskartell fordert die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen

Wie wir schon in unserer Sonnabend-Nummer berichteten, unternahm der Provinzkartellvorsitzende Schrader in der Sitzung der hallischen Sportvereine alle erdenklichen Versuche, um den erschienenen Vereinsvertretern die Befehle der Zentralkommission zu oktroyieren. Bezeichnend für alle seine Absichten war die **Nichtanerkennung der von den Vereinen selbstgebildeten Kommission.** Damit begann sein diktatorisches Vorgehen, welches die Delegierten jedoch bald unterbanden. Selbstverständlich schlugen die sozialdemokratischen Parteifreunde Schraders in diese Kerbe ein und so wollte auch **Bandermann,** der wahrscheinlich im stillen hoffte, jetzt wieder in Amt und Würden zu kommen, die Kommission nicht anerkennen, obgleich die Stimmung in seinem Verein wesentlich anders ist. Mit besonderer Schärfe sprach sich Schrader gegen den am Freitag im „Klassenkampf" erschienenen Artikel aus, der nur das entheißt, **was jeder klassenbewußte Arbeitersportler in Halle** über die Kartellbildung denkt.

Herr Schrader stellt sich diese Bildung allerdings ein wenig anders vor. Daß wir dies schon am Freitag mit aller Deutlichkeit aussprachen, hat ihn derart in Erregung gebracht, daß er schon bei Eröffnung der Sitzung am Freitagabend den Faden verlor. Seiner außerordentlich bezeichnenden Meinung nach kommt nur das „Volksblatt" als das „amtliche" Organ in Frage. Dresher versuchte er die „letzte Ehre" zu erweisen, indem er ein Loblied auf ihn anstimmte, was die Belustigung der Sitzungsteilnehmer hervorrief.

Alsdann unternahm Schrader einen Vorstoß und kämpfte gegen die Vornahme von Delegationen zum Kartell durch die Vereine an.

Sein Vorschlag lief auf die vollkommene Ausschaltung auf die kleineren Vereine hinaus.

In der Diskussion bezweifelte der Sportgenosse Fischer die von Schrader gepriesene Arbeit Dreschers und wies die Meinung zurück, als wenn die Kartellbildung an dem zwischen ihm und Drescher bestandenen Konflikt gescheitert wäre. So richtig diese Feststellung war, scheint Fischer aber die heute noch nicht erkannt zu haben, daß die ganze **Hinausögerung der Kartellbildung ausdrücklich von der Zentralkommission gutgeheißen wurde,** weil man das Feld erst durch neue Massenausschlüsse von oppositionellen Arbeitersportlern für die Sozialdemokratische Partei klarmeist machen wollte. Als ersten praktischen Schritt schlug Bandermann die Wahl eines Vorsitzenden vor. Andere Diskussionsredner erklärten, daß es sich nur um eine provisorische und vorläufige Vorstandswahl handeln könne. Von den Genossen Schmidt und Kurt Wabbel wurde für eine Statutenkommission eingetreten und klargelegt, daß **erst nach Festlegung der Statuten die endgültige Wahl des Vorstandes vorgenommen werden könnte.** In diesem Sinne sprachen auch die Genossen Haddas und Kretschmann. Nach dieser Diskussion wurde ein provisorischer Vorstand gewählt. Ebenso wurde die Wahl von zwei Delegierten zum Bezirkskartell und einer Statutenberatungskommission vorgenommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten äußerte sich der Sportgenosse Haddas in kurzen Ausführungen über die künftige Arbeit und **forderte die Erfüllung aller von den Vereinen gestellten Bedingungen** für die Bildung des Kartells. Zur Bekräftigung seiner Worte reichte er nachfolgende Entschließung ein:

„Die am 12. April 1929 zur Besprechung der Kartellangelegenheit zusammengekommenen Vertreter der hallischen Arbeitersportvereine verurteilen die monatelange Verschleppung der Kartellbildung durch die Zentralkommission und den uns hallischen Arbeitersportlern auf die Nase gesetzten Kommissar Drescher. In Anbetracht der bevorstehenden großen Aufgaben der Arbeitersportbewegung wird die Zusammenfassung der Vereine im Kartell höchste Zeit. Für die Bildung des Kartells ist die Erfüllung aller von den Vereinen gestellten Forderungen notwendig (Wahl des Vorstandes, Entsendung von Vereinsdelegierten zu den Sitzungen usw.) Auch für die Hinzuziehung der ausgeschlossenen Vereine im Kartellgebiet Halle sind sofort Maßnahmen zu ergreifen. Nur so kann die Kartellarbeit mit Erfolg in Angriff genommen werden."

Diese Entschließung wurde mit Beifall aufgenommen. Lediglich bei Schrader und seinen Parteifreunden rief sie Entrüstung hervor. Er drohte den oppositionellen Vereinen gleich wieder mit dem Herauswurf. Genosse Schmidt rückte diese Methode in das richtige Licht und auch viele andere Delegierte betonten, daß gerade diese Forderung der Prüfstein für die Kartellbildung sei. Sportgenosse Fischer zeigte in einigen Ausführungen, die er hierzu machte, daß er noch von großen Illusionen über die „Ehrlichkeit" der reformistischen Instanzen erfüllt ist. Diese schwankende Haltung Fischers nutzte Schrader auch weidlich aus, indem er versuchte, die Abstimmung durch ihn verhindern zu lassen. Der allseitige Protest machte das jedoch unmöglich.

Die über die Resolution herbeigeführte Abstimmung ergab die einstimmige Annahme dieser Resolution.

Einige der Delegierten hatten die Sitzung bereits verlassen. Besonders die Parteitreunde Schraders hatten das Feld geräumt, um sich vor einer klaren Entscheidung zu drücken, an der die Arbeitersportler in Halle sie deutlich erkennen würden.

Jetzt ist es Pflicht aller Arbeitersportler, die in Bundesvereinen organisiert sind, in der nächsten Mitgliederversammlung Bericht von dieser Sitzung zu verlangen und sich mit allen Mitteln für die dort eingereichte Entschließung einzusetzen. Nur auf dem in dieser Entschließung gewiesenen Wege ist die Herstellung der Einheit der hallischen Arbeitersportbewegung möglich. **Diese Einheit praktisch herzustellen, wird ohne dies Angelegenheit der breiten Mitgliedermassen sein.**

Fußball

Sportlust 1. — Brudorf 1. 6:1 (4:0). Beide Mannschaften zeigten ein recht angenehm flottes Spiel. Der Platzbesitzer setzte infolge mehr Energie und Spielerfahrung mit obigem Resultat. Sportlust 2. — Brudorf 2. 3:4 (0:3).

Askania 1. — Blau-Weiß 1. 3:3. Der angesetzte Schiedsrichter war nicht erschienen. Der Sportgenosse Wolf (Askania) übernahm die Leitung. Es entwickelte sich ein flottes Spiel. Größte Ecken für Blau-Weiß bringen nichts ein. Aber in der 20. Minute kommt Blau-Weiß zum ersten Tor. Einige Minuten später kann Blau-Weiß einen weiteren billigen Erfolg erzielen. Das wird dem Platzbesitzer zu viel, holt für die 1. Halbzeit kurze Zeit darnach Nr. 2. und kurz vor Schluß wird das Resultat auf 3:3 gestellt. Askania 2. Jgd. — Blau-Weiß Jgd. 2:0. Askania 1. Jgd. — Zörbig Jgd. 3:1. Askania 2. — Blau-Weiß 2. 9:0.

BfB. Leipzig 07. Nach glänzendem Spielverlauf blieb BfB. über Merseburg mit 7:2 erfolgreich.

6. Bezirk. Serienspiele am 21. April

85	15 Uhr	Greppin 1. — Sandersdorf 1.	Elbe
86	15 Uhr	Ihlendorf 1. — Niemegk 1.	Ihlow
87	14½15 Uhr	Holzweißig 1. — Petersroda 1.	Petersmann
88	16 Uhr	Annaburg 1. — Gräfenhainichen 1.	Rothe
89	15 Uhr	Roitzsch 1. — Bitterfeld 1.	Seifert
90	15 Uhr	Pleißritz 1. — Wittenberg 1.	Kerkow
91	14½14 Uhr	Greppin 2. — Brehna 2.	Schneidenberg
92	10 Uhr	Roitzsch 2. — Molsen 2.	Berger
93	10 Uhr	Petersroda 2. — Niemegk 2.	H. Pahl
94	13 Uhr	Holzweißig 2. — Brehna 1.	Enke
95	10 Uhr	Bitterfeld 2. — Sandersdorf 2.	Graskopf
96	15 Uhr	Mühlbeck 1. — Möhlau 1.	Birkweg
97	14½15 Uhr	Annaburg 2. — Gräfenhainichen 2.	Rothe
98	15 Uhr	Lichtenburg 1. — Zahna 1.	
99	14½15 Uhr	Zschornewitz 1. — Groß-Treben	Rüdiger
100	14½17 Uhr	Holzweißig 1. Jugend — Petersroda 1. Jugend	Richter
101	14 Uhr	Mühlbeck 1. Jugend — Sandersdorf 1. Jugend	P. Mittmeier
102	10 Uhr	Ihlendorf 1. Jugend — Greppin 1. Jugend	Wolf
103	16 Uhr	Zschornewitz 1. Jugend — Pleißritz	Rüdiger
104	10 Uhr	Gräfenhainichen 1. Jugend — Wittenberg 1. Jugend	Radloff
105	14 Uhr	Roitzsch 1. Jugend — Bitterfeld 1. Jugend	Schröter

2. Kreis. 8. Bezirk. Fußballsparte, Gruppe Bitterfeld. Wegen Nichtanforderung eines Schiedsrichters wird Holzweißig mit 3 Mk. bestraft (17. März Holzweißig Jgd. gegen Ilschersdorf Jgd.). Wegen Nichtantretens von Schiedsrichtern werden mit je 8 Mk. bestraft: Stone (Roitzsch) 24. März, B. Mittmeier, Schröter (Holzweißig) 31. März, Eiche (Niemegk) 1. April, Schreckenberger (Bitterfeld) 1. April, A. Kriskat (Sandersdorf) 7. April. Ich ersuche die Vereine nochmals dringend, falls Schiedsrichter nicht antreten, dies postwendend bei mir zu melden, damit die ansgesprochenen Strafen verhängt werden können. Ferner ersuche ich die Schiedsrichter nochmals, pünktlich zu den Spielen anzutreten, bei zweimaligem Nichtantreten erfolgt unweigerlich Streichung aus der Schiedsrichterliste. Am 4. Mai, 19 Uhr, findet im „Volkshaus" zu Bitterfeld eine Schiedsrichtervollversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bachmann, 3 Rückblick auf die 1. Serie, 4. Verschiedenes. Ich bitte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. J. A.: Hans Donner.

4 Pfennige

Postillion

Nicht die Banderole rauchen Sie,
Sie rauchen den TABAK!

Die Banderole auf der Zigarettenschachtel nennt zwar den PREIS der Zigarette,
beweist aber für die Qualität noch nichts.

Und doch kann man täglich feststellen, dass Raucher dem Irrtum verfallen,
zu glauben, eine Banderole mit hoher Steuerziffer verbürge eine gute Zigarette.

Der Postillion kennt diesen Irrtum

und er entschuldigt ihn, denn er weiss, dass es eben bisher zu 4 Pfennig
nichts so Vollkommenes gab — keine Qualität, die jeden Raucher befriedigt
hätte.

Wenn die Banderole der „Postillion" nicht den 4 Pfennig-Aufdruck
zeigte, würden Sie sicher glauben, eine 5- oder gar 6 Pfennig-Zigarette zu rauchen.

G. ZUBAN A.G. MÜNCHEN

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0007

Kaufe bei J. Lewin, Markt 2–3

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. S

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

55218
Wir reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien GmbH.
Gr. Steinstr. 1—2, 9 u. 34, Geiststr. 15
Leipziger Str. 13 u. 43, Schmeerstr. 11
Steinweg 25 u. 4, Merseburger Str. 8
Bernburger Str. 15, Landwehrstr. 7
Talamtstr. 3, Delitzscher Str. 9 und Reilstr. 13
Annendorf: Regensburger Str. 143a
Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20
Wittenberg: Collegienstr. 81

TARRAGONA
vom Faß, Liter **1,25**
F. Baumgärtel, Lessingstr. 26 56063

Funkhaus Alter Markt 8 am Springbrunnen
Radiofachgeschäft Telephon 29538 55726

Hermann Böhme, Beesener Str. 12 und Nickel-Hoffmann-Str. 12, Kolonialwaren Spirituosen. Jeden Donnerstag Schlachtfest 55760

August Thiele, Gesenkstr. 4 (Ecke Wittenb.) ff. Fleisch- und Wurstwaren 56055

Molkerei Trotha Frischmilch und Joghurt Kindermilch 56131 Butter, Sahne, Quark

Großbäckerei Rohde Brote in vielen Geschäften 55750

Reserviert F. F.

Bücher Schreibw. Schularti
kauft man am besten in der Buchhandlung, Lerchenfeldstr. der Volksbuchhandlung, Hanf

SINGER
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22 55747

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4
Äußerst günstige Zahlungsbedingungen 55775

Halle-Zentrum

Kolonial-Waren Eig. Hausschlachterei **M. Harnisch** Kleine Ulrichstr. 29 55714

Uhren, Goldwaren Optik, Reparaturen Edm. Böge 17 Geiststraße 17 55719

D. Hammerschmidt Große Ulrichstr. Hüte und Mü

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilza
zu den günst. Bedingungen kaufen Sie am besten u. billigst
Halle a. d. S. Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G. m. b. H.**

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger mit Leipziger Str. 3 55497

Möbel jeder Art, Zahlungserleichterung **G. Schaible**, Gr. Märkerstraße Nr. 26 55754

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte** Berliner Straße Merseburger Straße Königstraße **Wilhelm Pfeiffer** 56086

H. Guterm
Rannischstraße
Hüte und Mü
Große Auswahl - Niedrig

Leser des „Klassenkampf", verlangt in allen einschlägigen Geschäften das bekannte
Rinder- Back- u. Bratenfett
„Saalegold"
100% wasser- und starinfrei 55710

Halle-Zentrum
Gut, preiswert u. sauber kauft man Lebensmittel in der
Butterhandlung Zu den 3 Glocken 56127

Möbel aller Art billig und gut 56089 **Romanus Skipka & Co.** Forsterstraße 33 Nähe der Klinik

„Haflem
Hallesche Fleischfabrikate
gonnaisen • Zervelatwurst
in Qualitäten
Gr. Nikolaistr. 6, Fernsp

Naumann & Co.
Färberei ☆ Chemische Reinigung ☆ Weißwäscherei
Fabrik: Jacobstraße 39 — Telephon 28424
Läden: Gr. Steinstr. 15, Gr. Steinstr. 54/55, Landwehrstraße 8, Geiststraße 18, Reilstraße 128, Advokatenweg 25
Merseburg: Burgstraße 14 56057

Schuhhaus Emil
Inhaber: Walter Sch
Schmeerstraße
Reichhaltiges Lager in allen
Dr. Dietz und Hasselmann

Spielwarenhaus
Rudolf Weibezahl
Leipziger Straße 66 56052

KARSTADT
Das Haus der Qualitätswaren
Halle-Saale A.-G. Gr. Ulrichstr. 59/61 55198

Herren- u. Knabenbekleidung Berufskleidung
Größte Auswahl — Niedrigste Preise
Gustav Reinsch, Schmeerstr. 28 neben J. Lewin 56053

Kolonial-Waren Hauschlächterei Kohlen — Holz
B. Melzer I◀ Jägerplatz ▶I 55716

Reserviert Nr.

Wo gibt es die großen Riesen-Knobländer ca. ¾ Pfd. für 25 Pf. ? 55712

Schirme • Stöcke
zu bekannt niedrigen Preisen immer große Auswahl
Schirmfabrik Rickell gegr. 1854
Nietzschestraßen 6, Eing. Gr. Steinstr.

SCHIRME STÖCKE / PFEIFEN
Ernst Karras jr.
Leipziger Str. 4 55748

Falkes Fischhandlung
Leipziger Straße 35
Billigste Bezugsquelle für Seefische Räucherwaren und Marinaden 55749

Ff. Fleisch- u. Wurstwaren E. Hornschu, Fleischerstraße Nr. 16 55514

Das solide Wäsche-Geschäft E. Giesel, Kl. Ulrichstr. 26 55512

Feinbäckerei F. Poppe
Laurentiusstraße 18
Spezialität: Thüringer Landbrot 55717

Christmann
Orthopädische Schuhwaren — Fußpflege-Artikel
Gr. Steinstr. 69, zwischen Hauptpost u. Stadthaus 55727

Molkerei Bennstedt
Verkaufsstelle: Große Nikolaistraße 3
Frischmilch / Butter / Sahne / Quark 55199

Mignon-Schokolade, -Kakao sowie Kaffee
F. E. David, Markt Nr. 17
Delitzscher Straße 5 u. Leuna 55790

Aluminium-Kießler
Haus- und Küchengeräte
Am Markt, Besserstr. 16, gegenüber Ruth
Gute Ware zu niedrigen Preisen 55618

Albert Kopf
Rind- u. Schweineschlächterei
Mansfelder Straße 10
● Führender und preiswertester Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt ●
Großer Stand an der Litfaßsäule 55758

Allererstklassige — Ruf 33168 —
Molkerei-Tafelbutter
stets frisch, frei Haus
Butter-Schrader, Gr. Nikolaistraße 6 56060

Reserviert **E. T. 61.** 55196

Ernst Hointis
Leipziger Str. 15 Telephon 23146
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Eigene moderne Kühlanlage 55744

Roßschlächterei
K. Böhlert
Halle-Saale Ammendorf
Thorstraße 3 Hauptstraße 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren 55304

Lebensmittelhaus Luther, Gustavstraße 2
Kolonialwaren Weine Konserven 55493

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 55711

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4 Telephon 26393 55519

Walhalla Das Theater der größten Programme Das Theater der werktätigen Bevölkerung 55197

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 ✦ Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art 55192

Beleuchtungskörper aller Art, wie Kronen, Tischlampen, Platten sowie sämtl. elektrischen Apparate
kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft der Provinz Sachsen
BRUNO REIMER • KRONLEUCHTERFABRIK GEISTSTRASSE NR. 19
Zwanglose Besichtigung gern gestattet 55725

Wittekind-Mineralwasser Sprudel mit Zitrone 56128
wohlschmeckend und bekömmlich, liefert frei Haus die Brunnenverwaltung

Das moderne Schuhhaus größten Stils !
ROMEO
HALLE A.S. Gr. Ulrichstr. 52 Ecke Schulstraße 55717

Engelhardt-Biere
Überall!
Mitteldeutsche Brauereien: Halle, Merseburg, Sangerhausen 55756

Fr. Schirioth Speise- u. Wohnzimmer, Küchen
Kleine Ulrichstraße 34 Einzelmöbel Niedrigste Preise! 55513

Moritz Kade Nachf. Charlottenstraße 11
Fabrik feiner Edel-Liköre • Kadesche Edel-Branntweine 56030

Möbel aller Art preiswert und gut **O. Bernhardt, Herrenstr. 19** 55733

Wir vermieten:
Gasherde Gaskocher Elektrische Apparate Beleuchtungs-Körper
in 6-12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 25854 55203

Carl Weber, Schmeerstr. 6
Feine Fleisch- und Wurstwaren 55733

Linoleum — Wachstuche Gummiwaren
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3 56129

Friedrich Schmidt, Hallorenring Nr. 8
Zigarren :— Zigaretten :— Tabake 56496

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren ● Zigaretten ● Tabake 55511

Moden-Fleck, Geiststr. 14
Herrenartikel und -Garderobe auf Teilzahlung 55520

Sämtliche Arbeiterlieder auf Schallplatten bei **Hans Patzig, Kannischstr. 1** 55732

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Paul Fiedler, Große Steinstr. 40 55193

Woldemar Schmidt, Große Steinstr. 53
Kakao ⊙ Schokolade ⊙ Konfitüren 55194

Uhren — Goldw
A. Kratz, Uhrmach., vorm.
Gr. Steinstr. 58 — —

Eier LANDAU
stets frisch
Große Klausstraße 9,

Th. S
Diecaten
am Hallmarkt

G. Michel, Gro
Lebensmittel aller Art

Gustav Richter Nachf.
Kolonialwaren
Spez.: hausschl. Wurst- u.

1 Radio-Hort
Hackebornstraße
Elektr. Licht- u. Radio-

Bäckerei und Kond
Hermann Dorgerloh, Mans

Bäckerei und Kon
G. STANGE, Mühlp

Musikhaus Hoyer Brot- u. Geiststraße 19 **Th.** Musikinstrumente Sprechapparate Schallplatten 55519 Kl.

Bäckerei u. Konditorei Paul Gräfe Geiststraße 38 55720

Kolonialwaren Ausschl. Wurstwaren **P. Henning** Neumarktstr. 10 55515

Halle-West

Franz Schulze, Lack- u. Farben-Spezial-Geschäft
Drogerie — Photoartikel
Glauchaerstr. 53 neben der Freybergbrauerei 55734

Bäckerei — Konditorei
Fritz Lorenz, Glauchaer Str. 2 55217

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Karl Hamm, Glauchaer Str. 34 55523

E. Mäder, Glauchaer Straße 61
Zigarren, Zigaretten, Tabake 55521

Fr. Kelzig, Glauchaer Str. 57
Kolonialwaren Hausschlächterei, Konserven 55214

Johannes Thurm Glauchaer Straße 79
empfiehlt seine
prima Roßfleisch u. Wurstwaren 55216

Bäckerei und Konditorei
Fritz Schmidt Glauchaer Straße Ecke Saalberg 55234

Max Ater, Glauchaer Straße 60
Lebensmittel • Hausschlachtene Wurstwaren 55524

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Wilh. Gallerin, Glauchaer Straße 76 55522

Max Grünewald, Steg 14
Lebensmittel Landwurst 55315

Glauben Sie! Farben- und Tapetenkäufe sind Vertrauenssache. Darum nur zu **Farben-Kramer** Mittelwache 9/10 Telephon 21465 **Tapeten-Kramer** 55504

Brauchen Sie Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Hermann Böhlert, Roßschlächterei
Glauchaer Str. 75 — Bärgasse 4 55520

Bäckerei und Konditorei Karl Werner, Jacobstraße 24 55505

Otto Lehmann, Mansfelder Str. 62
Zigarren / Zigaretten / Tabake 55759

Frucht- und Weinhaus Bauer
Glauchaer Straße 77, Ecke Moritzzwinger 55215

Albert Grimm Nachf., Steg 15
Kolonialwaren, Spirituosen 55495

Alwin Matthe, Alter Markt 25
Rind- und Schweineschlächterei 55498

Max Neußner, Lange Straße 30
empfiehlt ff. Fleisch- u. Wurstwaren 55534

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Klinger, Laubenstraße 2 55803

Otto Fricke, Fischerplan 1
Ecke Herrenstraße
Kolonialwaren u. hausschlacht. Wurstwaren 55535

Zigarren, Zigaretten — Tabake — **Fritz Hamann**
Schützenstraße 25 Ecke Glauchaer Straße 55536

Curt Linke Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte Kleinpreiswerkstatt **Steinweg 33** 55527

Gustav Gantz Zigarrenspezialgeschäft Zwingerstraße 29 neben der Roten Hilfe 55751

Hans Jamm, Lange S
Wollwaren — Wäsche

Hugo Schröter, Hetzerstr. 14, Ecke
Kolonialwaren, Spirituosen,

Schokoladen-Spezialgeschäft
Hauer — Kolonialwaren
Ecke Zwinger

Emil Schammelt, Schwerbeh
H. Fleisch- und Wu

Herm. Kempeni, Glauchaer Straße 71
Zigarren, Zigaretten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches

Eisenbahner, es ist genug!

rpmüllers Antwort eine neue Verhöhnung!

f das Schreiben der Spitzenverbände hat jetzt die Reichsbahnverwaltung geantwortet, daß sie sich nunmehr an die beten Reichsressorts wenden will, um eine „gemeinsame Beung der zurzeit gegebenen Lage" anzuregen. Irgendein Zuonis enthält die Antwort der Reichsbahnverwaltung nicht. müller will lediglich neue Verhandlungen zweifellos mit dem arbeitsministerium und dem Reichsfinanzministerium, d. h. re Verschleppung, herbeiführen.

Eisenbahner können sich unmöglich durch ein solches Spiel an ase herumführen lassen. Aus allen Teilen des Reiches komNachrichten, daß die Mitglieder des Einheitsverbandes zum drängen. Auf dem großen sächsischen Verschiebebahnhof en-Friedrichstadt ist es bereits zu einer vorübergehenden steinstellung gekommen.

Die Rangierarbeiter haben mitten in der Arbeitszeit eine rotestversammlung abgehalten, ohne sich um die Drohungen der oberen Beamten zu kümmern.

vorübergehende Arbeitsniederlegung beweist die Kampfschaft der Eisenbahner, die nur noch mühsam von den sozialtischen Gewerkschaftsführern vom Kampf zurückgehalten n können.

d der neuesten Provokation Dorpmüllers dürfen sich aber die hner nicht mehr durch die Versprechungen der Scheffel Konsorten hinhalten lassen. Wenn sie überhaupt eine rhöhung erringen wollen, so müssen sie jetzt selbst handeln. noch nicht geschehen ist, müssen Kampfleitungen gewerden und auf den verkehrswichtigen Bahnhöfen und Betrieben

muß sofort mit dem Streik begonnen werden.

Rote Liste zum Hauptbetriebsrat bei der Reichsbahn

revolutionären Eisenbahner haben zur Wahl des **Hauptorates bei der Reichsbahn** eine Liste eingereicht. Jetzt gilt stärkste Propaganda für den Sieg dieser Liste zu entfalten.

wort der roten Vorschlagsliste: „Revolutionäre Opposition" (Einheitsliste der Eisenbahner).

Mitglieder des Hauptbetriebsrates bei der Hauptverwaltung tschen Reichsbahn werden vorgeschlagen:

ilcher, Fritz, Vorschlosser, Werkstatt, Königsberg.
endrosch, Friedr., Güterbodenarb., Betrieb, Hindenburg.
iegel, Bruno, Klempner, Werkstatt, Dresden.
oerg, Josef, Betriebsarbeiter, Betrieb, Berlin.
ecker, Wilh., Werkheifer, Werkstatt, Stetternich (Jülich).
tupp, Anton, Bahnunterhaltungsarb., Betrieb, Duisburg.
micker, Karl, Bahnwärter, Betrieb, Stuttgart.
olländer, Jonny, Güterbodenarb., Betrieb, Hamburg.
ollmann, Oskar, Maler, Werkstatt, Berlin-Schöneberg.
uciora, Theodor, Schlosser, Werkstatt, Gleiwitz.
holz, Paul, Arbeiter, Betrieb, Breslau.
arth, Max, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Dresden.
nton, Hermann, Werkheifer, Werkstatt, Stargard i. P.
angin, Friedr., Maschinenputzer, Betrieb, Königsberg.
röder, Willy, Güterbodenarbeiter, Betrieb, Leipzig.
iske, Paul, Werkheifer, Werkstatt, Magdeburg-Sudenbg.
eber, Johann, Bahnarbeiter, Betrieb, Hof.
ufenberg, Ewald, Maschinenputzer, Betrieb, Bölerheide i. Hagen i. Westfalen.
chubert, Wilhelm, Magazinark., Werkstatt, Groischwitz.
erhart, Fritz, Schiffe im Bau., Betrieb, Nürnberg.
uchow, Fritz, Schlosser, Betrieb, Berlin-Steglitz.
auer, Jakob, Werkheifer, Werkstatt, Trier.
laif, Theodor, Schlosser, Werkstatt, Kassel.
offmann, Franz, Stationsgeh., Betrieb, Mühldorf (Obb.).
ahn, Jakob, Werkheifer, Werkstatt, Kaiserslautern.
iäh, Bruno, Schlosser, Werkstatt, Chemnitz.
nöcka, Gottlieb, Bureaugehilfe, Betrieb, Passing.
auchke, Ernst, Dreher, Werkstatt, Leipzig.
eitner, Bernhard, Dreher, Werkstatt, München.
olf, Theodor, Hilfsarbeiter, Werkstatt, Cannstadt.
chäufler, Benno, Hilfsarbeiter, Werkstatt, München.

Verkehrsangestellte, wehrt Euch!

Entwurf des Strafgesetzbuches befanden sich in den und 20l je ein Absatz, die unerhörte Ausnahmebestimmunen die Angestellten der Verkehrsbetriebe bedeuteten. Dadie mit Zuchthaus bestraft werden, wer als Angestellter enbahn Straßenbahn, Autobus usw. bei Wahrnehmung des seine Pflichten verletzt und dadurch die Sicherheit des Beführt.

die Argumente unserer Genossen im Strafrechtsausschuß Eingaben der Beamtenverbände fand sich eine Mehrheit Streichung dieser ungeheuerlichen Ausnahmebestimmungen. Deutschnationalen nahmen die Bestimmungen in neuen Antrag wieder auf, wenn auch die Strafe in Gebis zu drei Jahren gemildert ist. Da dieser Antrag schuß noch keine Mehrheit fand, wurde er dem Unterausschuß eben. Es ist anzunehmen, daß es den Reaktionären gelingen dort eine Mehrheit durch gewisse Aenderungen des Textes

Verkehrsunsicherheit in den Verkehrsbetrieben beruht auf lechten Material und den verbrauchten Betriebsmitteln, und auf der schlechten Entlohnung, der langen Arbeitszeit Unterbezahlung des Personals.

die Mängel soll allein das Personal schuldig gesprochen Die Arbeiterschaft in den Verkehrsbetrieben muß ergisch gegen dieses Ausnahmegesetz zur Wehr setzen.

Fischereiarbeiter Halles für Arbeitsruhe am 1. Mai

der letzten Mitgliederversammlung der Sektion der Fleischer ahrungsmittele und Getränkearbeiter-Verband Halle wurde gende Entschließung einstimmig angenommen. Der alte Strehler (SPD.) hat sich in der Diskussion darüber einmal gründlich entlarvt, indem er gegen Durchführung beitsruhe sprach.

Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Sektion der Fleischer stellt den Antrag, das Gewerkschaftsle veranlassen, am 1. Mai Arbeitsruhe und geschlossene Demonstration für alle Gewerkschaften zu beschließen."

Ueberall Schandsprüche im Baugewerbe

Bauarbeiter, durchbrecht dieses Schlichtungssystem

Am 7. April wurde vor dem Tarifamt für die Bauarbeiter Berlins ein Schiedsspruch gefällt, der die Stundenlöhne der Dacharbeiter auf die Dauer eines Jahres um 4 Pf. erhöht. Der Baugewerksbund, gemeinsam mit den Christen, hatte 15 Pf. und der Zimmererverband, Zahlstelle Berlin 30 Pf. gefordert. Für das Baugewerbe Westdeutschlands wurde ein Schiedsspruch gefällt, der am 11. April 1929 den Spitzenlohn für Maurer um 7 Pf. auf 1,30 Mk. erhöht, sowie den Tiefbauarbeiterlohn auf 81 Pf. festsetzte. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der den Geltungsbereich der Lohnklasseneinteilung sowie die Lehrlingsvergütung usw. betrifft. Beide Sprüche sind endgültig bindend.

Für Sachsen-Anhalt kam z. B. folgender Schiedsspruch zustande: 1. Die Ortsklasseneinteilung bleibt bestehen Lohnklasse Magdeburg und Sonderklasse 6 Pf., Klasse 1, 2 und 3 5 Pf., Klasse 4 und 5 4 Pf.

Demnach beträgt der Spitzenlohn für Magdeburg 1,31 Mark pro Stunde.

Für das Vertragsgebiet Hamburg wurde am Dienstag, dem 9. d. M., unter dem Vorsitz des Arbeitsrichters Dr. Schwarz vor dem Tarifamt für das Baugewerbe ein Schiedsspruch gefällt, der die Erhöhung des bisherigen Lohnes ab 11. April um 4,7 Prozent vorsieht.

Das ist ungefähr eine Steigerung von 5 bis 7 Pf., so daß die Tiefbauarbeiter in Zukunft 1,08 Mk., Bauhilfsarbeiter 1,36 Mk., Maurer 1,56 Mk. pro Stunde erhalten werden.

Das sind die Erfolge des neuen Reichstarifes für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiter, die man 1 400 000 Bauarbeitern Deutschlands durch die Bureaukratie der Bauarbeiterverbände, gemeinsam mit Christen und Unternehmern, durch die Schlichtungsguillotine aufzwingen will.

Die Bestimmungen des neuen Reichstarifvertrages über das Schlichtungswesen sollen die Empörung der Bauarbeiter vom Haupttarifamt ablenken. Deshalb wurde im Gegensatz zu früher das Tarifamt Nr. 2 eingeführt, das durch die Hinzuziehung von zwei weiteren Unparteiischen Schandsprüche gegen die Bauarbeiter fällen kann. Das Tarifamt Nr. 2 besteht aus vier Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern, sowie drei Unparteiischen. Alle vor dem Tarifamt Nr. 1 unerledigten Streitigkeiten müssen vom Tarifamt Nr. 2 erledigt werden. Seine Sprüche sind bindend, wenn sieben Stimmen für den Schiedsspruch sind. Die vier Arbeitgeber mit den drei Unparteiischen werden immer auf seiten des Unternehmertums stehen und alle Schiedssprüche gegen die Bauarbeiter mit sieben gegen vier Stimmen erledigen.

In der Schaffung solcher Schiedsgerichte liegt der ungeheuerliche Verrat der Bureaukratie, gegen den sich die gesamte Bauarbeiterschaft mit allen Mitteln zur Wehr setzen muß. Schon die oben gezeigten vier Schiedssprüche zeigen, was die „Erfolge" des Reichstarifvertrages für die Arbeiter wert sind. Die verstärkte Offensive des Unternehmertums, die mit Hilfe dieses Schlichtungswesens der Arbeiterschaft des Baugewerbes die Verlängerung der Arbeitszeit, Durchsetzung der Akkordarbeit, Abbau der Ferien und Niedrighaltung ihres Lohnes bringt, kommt einzig und allein auf das Konto der unternehmertreuen Bureaukratie der baugewerblichen Verbände.

Bauarbeiter, laßt Eure Lohnansprüche nicht verschachern! Einmütige Ablehnung aller Schiedssprüche, die Eure Forderungen nicht berücksichtigen, muß Eure Antwort sein.

Kein Schiedsspruch kann die Bauarbeiter hindern, ihren Kampf zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu führen.

Die Bauarbeiter sind stark genug, ihre Forderungen durchzusetzen, wenn sie geschlossen kämpfen.

Betriebsmord

Von der Kugelmühle getötet

Am Freitag ereignete sich auf der Ziegelei Mulbenstein ein tödlicher Unglücksfall. Die Arbeiter Quilitzsch und Schmidt waren an einer Kugelmühle tätig. Plötzlich setzte sich die Mühle von selbst in Bewegung und ergriff beide Arbeiter, die zwischen Trommel und Trichter gerieten. Hierbei wurde Schmidt zu Tode gequetscht, während Quilitzsch mit leichteren Verletzungen davonkam.

Landarbeiter, Eisenbahner!

Die Gewerkschaftsbureaukratie schließt hinter Eurem Rücken Verträge ab mit Euren Ausbeutern, die das Massenelend unter Euch verewigen sollen.

Wählt Kampfleitungen!

Nehmt unter ihrer Führung sofort den Kampf auf. Nutzt die gegenwärtige günstige Situation aus! Die Kampfstimmung und Klassensolidarität in den Massen aller Werktätigen steigt besonders in diesen Tagen der Vorbereitungen zu dem

1. Mai als Kampftag

Kelbraer Gewerkschaften zur einheitlichen Maifeier am Ort

Die Baugewerkschaft dagegen

A.-K. Die letzte Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Kelbra befaßte sich auch mit der diesjährigen Maifeier. Anlaß hierzu gab ein Rundschreiben des hiesigen Gewerkschaftskartells, sonst hätten es die Reformisten gar nicht für nötig befunden, die Maifeier auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Versammlung war schlecht besucht. Der Vorsitzende gab gleich bekannt, daß für die Bauarbeiter eine Maifeier mit dem Kartell nicht in Frage kommt! Sie ließen sich von den Kommunisten nicht anekeln!

So ist die Praxis dieser fanatischen „Sozialisten"!

Im weiteren Verlauf erläuterte der Kollege Setzepfandt den neuen Reichstarifvertrag. Dabei mußte man feststellen, daß dieses faule Kompromißwerk keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen hat.

Die Knopfmacher für gemeinsame Maifeier

A.-K. Zu gleicher Zeit fand auch die Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes statt, die sich gleichfalls mit dem 1. Mai befaßte. Einstimmig wurde beschlossen, gemeinsam die Maifeier durch Arbeitsruhe zu begehen und sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskartells zu richten. Gegen eine Stimme wurde der Schritt des Kartells, sich der IAH. korporativ anzuschließen, gutgeheißen.

Bei der Firma Post heißt's: „Friß Vogel oder stirb"!

A.-K. Ueberall, wo es heißt Profite aus den Knochen der Proleten herauszuschinden, da ist die Firma Post. Bis jetzt haben sich die Kollegen bei dieser seinen Firma gedukt. Aber schon grollt es. Ein Wunder nur, daß die Kollegen noch nicht offen gegen diese Sklavenhalter rebelliert haben.

Ein besonders krasser Fall sei aus der Fülle nur herausgerissen. Ein langjähriger Arbeiter der Firma Post wird plötzlich entlassen. Warum? Weil er gewagt hat, sich gegen die unerhörte Behandlung aufzulehnen. Stundenlang muß er unter Anspannung aller Kraft mit dem schweren Drucksturm beim Gleisausbeben arbeiten. (Uebrigens eine ganz mittelalterliche Methode.) Als er Ablösung verlangt, wird ihm diese von dem Schachtmeister mit höhnischen Worten verweigert. Und Widerrede gibt es bei dieser Ausbeuterfirma nicht. „Kusch Dich oder Du fliegst!" das ist die Parole.

Und so erging es dem betreffenden Kollegen. Mit ihm wurden noch zirka 15 Mann entlassen, von denen aber 10 Mann am anderen Tage wieder anfingen. Typisch für diese Firma ist weiter der Umstand, daß der Entlassene durch die bei der Firma Post bekannte Antreibemethode im vorigen Jahre zwei Finger verloren hatte. Zum Dank hierfür bekam er nun einen Fußtritt. Die Arbeiter müssen hieraus lernen, daß sie vom Unternehmertum niemals Dank ernten, sondern als proletarische Klasse unter revolutionärer Führung sich zusammenfinden müssen, um ihre Rechte zu erkämpfen.

Aus der Sortierung für Kunstseide

im Stickstoffwerk Piesteritz

Auch in der Sortierung dasselbe Bild wie in allen anderen Kunstseidebetrieben.

Hier sitzen mehr als 400 Arbeiterinnen dicht beisammen. Vor ihnen die Ständer, hochbepackt mit Seide.

Schlechte Luft, Hetzerei, viel Zug und das Akkordsystem mit allen seinen Schattenseiten herrschen hier.

Es gibt verschiedene Sorten Seide, darunter solche, in denen man das vorgeschriebene Quantum sehr schlecht schafft. Da geht man in der Woche dann mit 17 Mark Lohn nach Hause.

Für je fünf Mädels ist eine Kontrolle da, die nachsehen muß, ob auch keine Fehler dringeblieben sind. Werden Fehler übersehen, bekommt die Kontrolle die Prämienstunden abgezogen.

Sie muß sich eilen und hetzen, um nachzukommen, ist nichts anderes als wir, weiß sich aber vor Stolz und Hochmut nicht zu lassen.

Mit einfachen Sortiererinnen sind nichts mehr in ihren Augen. Das ist aber das raffinierte System der Kapitalisten. Sie richten Posten und Pöstchen ein, um einen Teil der Arbeiterschaft zu korrumpieren, sie auf ihre Seite zu ziehen. Sie machen sie zu ihren treuen Knechten, die dann ihre eigenen Klassengenossen im Interesse der Unternehmer ausbeuten und schikanieren helfen!

So sind auch die Kontrollen die Vollstrecker des Strafsystems, mit dem uns der Lohn aus der Hand genommen wird, um ihn den Geldsäcken zufließen zu lassen.

„Soziale Fürsorge" zwecks Profitsteigerung

Betriebspflegerinnen als Rationalisierungsmaßnahme

Im „Berliner Tageblatt" (26. Februar 1929) schreibt eine Hilde Wagner unter dem Titel „Die Betriebspflegerin — Individualpsychologische Personalpflege" einen Aufsatz, der recht offensichtlich zeigt, wozu die Bourgeoisie überhaupt „Fürsorge" betreibt: Zur Erhöhung des Mehrwertes durch Steigerung der Arbeitsleistung.

Nach den nicht sehr originellen Feststellungen gewisser bürgerlicher Institute („Gesellschaft für angewandte Charakterkunde" usw.) beeinträchtigen „häusliche Sorgen" und „Reibung zwischen Kollegen untereinander, zwischen älteren und jüngeren Angestellten, Untergebenen und Vorgesetzten sowie auch (?!) zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern" die Arbeitsleistung. Man braucht aber gar nicht auf die hohe Schule gegangen zu sein, um das einzusehen. Der durch diese „Reibungen" entstehende Leistungsverlust wird auf 30 Prozent errechnet. Man „hält es für einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Rationalisierung, diese Gegensätze auszugleichen".

Ein Berliner Warenhaus hat nun nach obigem Artikel versucht, „diese Probleme auf eine ganz neue Art (man ist gespannt! D. Red.) zu lösen. Man hat für einen Betrieb mit etwa 400 vorwiegend weiblichen Angestellten eine Betriebspflegerin eingestellt, die im ständigen Zusammenleben mit dem Personal für die Beseitigung der Störungen zu sorgen hat." Also eine Art Betriebsratsersatz auf werksgemeinschaftlicher Grundlage. Dieser Lösungsversuch ist nicht einmal so neu. Die ersten Versuche hierzu wurden schon um die Jahrhundertwende gemacht und die Anregung dazu ging damals von kirchlichen Kreisen aus, also von einer Seite, die im allgemeinen der modernen Wissenschaft ziemlich abhold ist.

Im Krieg tauchte diese „Lösung" von neuem verstärkt auf. Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen gaben dem Munitionsminister einen Tip, wie er es anstellen muß, um die Munitionsarbeiterinnen willig und billig in den Kriegsdienst einspannen zu können. Und der Minister reagierte sofort! Er erließ eine Vorschrift an alle Heeresbetriebe, unter Androhung des Lieferungs- und Auftragsentzuges, in allen Betrieben mit vorwiegend weiblicher Belegschaft Fabrikpflegerinnen einzustellen. Merkwürdig, daß gerade jetzt solche offensichtlichen Kriegsmaßnahmen wieder verstärkt angewandt werden. Das Unternehmertum stellt offenbar auf Kriegswirtschaft um.

Die reformistischen Lehren über die Aufhebung der Klassengegensätze auf „wirtschaftlichem" Wege treffen sich hier mit den Rationalisierungsmaßnahmen der Kapitalisten. Mit solchen sozialen Mätzchen wollen beide die Radikalisierung des Proletariats aufhalten. Einrichtungen, die dazu noch eine Leistungssteigerung, d. h. Profiterhöhung, versprechen, finden weitestgehende Unterstützung, so auch das Fabrikpflegesystem. Wissenschaftliche Institute der Bourgeoisie stellen sich in den Dienst des modernen Unternehmertums und geben ihm psychologische Winke und Theorien mit dem Ziel der besseren Beruhigung und Dummerhaltung der Arbeiter und Arbeiterinnen, so auch das „Institut für soziale Betriebsarbeit", das die Fabrikpflegerinnen ausbildet und ihnen das Gehalt zahlt. Dieses Institut wird nach eigener Angabe nur von Unternehmergeldern sowie Beiträgen konfessioneller Organisationen unterhalten.

Wir haben alle Ursache, diese Maßnahmen zu verfolgen und sie, wo wir ihnen begegnen, aufs schärfste zu bekämpfen. Bilden sie doch eine große Gefahr für die Klassensolidarität und den Kampfwillen der Frauen in den Betrieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Um was geht es bei den Freidenkern?

Man schreibt uns:

Um was geht es in der Freidenkerorganisation, geht es lediglich um Finanzfragen, um das unnötige Verpulvern von Organisationsgeldern oder geht es um viel mehr, geht es um das Wohl und Wehe des Verbandes? Wo liegen die verderblichen Handlungen der SPD.-Fraktionsschieber, die aus dem Verband einen Verbrennungsverein machen wollen, die ihn seiner agitatorischen Schlagkraft berauben wollen?

Die Dinge seien deshalb so aufgezeichnet, wie sie wirklich sind:

Der neue Freidenkersekretär Kolzsch hat sich eingelebt. In echt Graulscher Weise bekämpft er mit den schofelsten Mitteln die Opposition und schädigt somit die Verbandsorganisation. Demagogisch behauptet er, daß durch die Organe der Opposition, „Weckruf" und „Der Gottlose", eine immer stärker werdende Beunruhigung des Bezirks eintrete und daß diese „Ruch-Zeitungen" mit den größten Lügen operieren. Die Opposition sage, daß es eine Verschwendung bedeute, wenn an die Stelle ehrenamtlicher Kassierer bezahlte Hauskassierer gesetzt würden, und wenn dafür 10 000 bis 15 000 Mark ausgegeben würden. Man könnte für dieses Geld eine ganze Anzahl Versammlungen abhalten und mindestens 20 der besten Plelate gegen die Kulturreaktion bezahlen. Die Sache läge ganz anders. Die Unkosten betrügen im Jahre nicht mehr als 2000 Mark. Ja, die Bezirksrevisoren hätten an Hand der Unterlagen einwandfrei festgestellt, daß die neue Art der Kassierung eine Mehrausgabe von nur 1715 Mark verursache. Dieser Zahl lägen die ersten drei Monate der Hauskassierung zugrunde. Es sei außerdem noch eine Senkung der Summe zu vermuten, weil man damit rechnet, daß sich der Apparat noch besser einlüftt. Im ersten Quartal seien außerdem noch 100 Mark für Zahlabende ausgegeben worden, aber auch diese Unkosten würden noch wesentlich zurückgehen. Die tatsächlichen jährlichen Mehrkosten von zirka 2000 Mark seien reichlich durch eine viel bessere Kassierung durch die besoldeten Kassierer aufgewogen. Je besser die Kassierung, je größer die Möglichkeit gute freigeistige Arbeit zu leisten. Die Opposition brächte es in ihren Lügen sogar fertig, zu behaupten, daß neuangestellte Hauskassierer in Leipzig im Schweiße ihres Angesichts pro Mann ungefähr 500 Mitglieder im Monat kassierten. Die Wahrheit sei, daß die drei Hauskassierer die Beiträge von 14 500 Mitgliedern im Monat einholen und daß dadurch jeder Hauskassierer 4830 Mitglieder zu kassieren habe.

Was ist nun unsererseits zu dieser Milchmädchenrechnung zu sagen?

Nun, daß sie sehr naiv ist und selbst sogar ein Zahlenmensch, wie Kolzsch, müßte dahinterkommen, daß sie falsch ist. In Leipzig bezogen die Ortsgruppen bis dato 10 Prozent der Beiträge zurück für Verwaltungsunkosten und Veranstaltungen. Die ehrenamtlichen Kassierer erhielten von diesen 6 bis 8 Prozent als Entschädigung für Stiefelsohlen, die sie sich abliefen. Wenn man diese Unkosten für Leipzig aufrechnen würde, so würden im Höchstfalle 4000 bis 4500 Mark jährliche Unkosten an die ehrenamtlichen Hauskassierer herauskommen, gegen 12 000 Mark jährliche Unkosten für besoldete Hauskassierer und Zahlabende.

Die Opposition hat ja gar nicht behauptet, daß 10 000 bis 15 000 Mark Mehrkosten entstehen, sondern sie sagt, daß es eine Verschwendung an Kräften sei, Leute als Nur-Kassierer anzustellen.

Die Stärke der früheren Kassierung lag darin, daß die ehrenamtlichen Hauskassierer ihre Kassierungsarbeit dazu benutzten, die allerbeste Aufklärungsarbeit zu leisten. Sie waren als Kassierer im wahrsten Sinne des Wortes Funktionäre der freigeistigen Bewegung.

Auf diese Art wurden in elf Monaten, das wird von niemand bestritten, 3000 neue Mitglieder geworben! Demgegenüber steht fest, daß seit der Einführung der besoldeten Hauskassierer in Leipzig die Zunahme an Mitgliedern kaum erwähnenswert ist. Werden neue Mitglieder aufgenommen, dann geschieht das meist durch oppositionelle Genossen.

Man muß deshalb betonen, es kommt der Opposition nicht einzig und allein auf 2000 oder 5000 oder 7000 Mark Mehr-Ausgaben an, sondern eben auf die Vermeidung der unnützen Verschwendung an Kräften und auf Verhinderung der Ausschaltung der besten Funktionäre von der freigeistigen Arbeit. Durch Machtspruch wurden rund 500 der besten Funktionäre, die viel billiger und schärfer für die Organisation arbeiteten, erledigt.

Hier liegt das Kernproblem! Man muß die Organisationsschädlinge à la Kolzsch klipp und klar fragen:

Warum habt Ihr den gut funktionierenden Leipziger Apparat zerschlagen?

Wenn die Leute dann ehrlich wären, dann müßten sie sagen, weil sich die Leipziger Genossen nicht zu unseren Mameluken machen lassen wollten, weil uns die ganze Leipziger Linie nicht paßte!

Graul hat ja früher selbst bestätigt, daß der Kassiererapparat in Leipzig klappt. Heute wird er natürlich genau auf dem Standpunkt stehen, wie Kolzsch, heute wird er sich seiner damaligen Stellung nicht mehr erinnern, weil sie ihm bei der Bekämpfung der Freidenkeropposition nicht genehm ist.

Es ist und bleibt ein bewußter Schwindel, wenn Kolzsch behauptet, daß die jährlichen Mehrkosten, die durch die bezahlte Hauskassierung entstehen, restlich aufgewogen würden durch die viel bessere Kassierung. (?) Wurde doch in Leipzig festgestellt, daß bei der ehrenamtlichen Kassierung keine Klagen laut wurden, während jetzt Klagen laut werden. Es steht fest, daß der eine Hauskassierer (Mäde) bereits am frühen Morgen betrunken auf seiner Tour angetroffen wurde. Wer will da behaupten, daß das eine gute Propaganda für eine freigeistige Arbeiter-Organisation ist?

Außerdem steht fest, daß sich jetzt Zahlabende notwendig machen, in denen die Beiträge abgeliefert werden, ungefähr so, wie eine Gastrechnung bezahlt wird.

Diese Zusammenkünfte sind ohne eine Spur von Agitation.

Es ist er- und bewiesen, daß die Hauskassiererei nicht klappt, die Mitglieder werden meist nicht in den Wohnungen angetroffen und deshalb griff man zur Einrichtung von Zahlabenden. Damit ist der faustdicke Schwindel von Kolzsch erledigt, daß die Hauskassierer pro Mann 4830 Mitglieder kassieren, denn wenn es so wäre, daß die drei Kassierer jeder die angegebene Zahl bei der Kassierung erreichen würde, für wen werden denn noch die Zahlabende eingerichtet? Es ist wohl allgemein einleuchtend, daß viele Mitglieder eben nur in den Zahlabenden zu erfassen sind. Es ist also ein glatter Leerlauf in unserer Organisation vorhanden, und die Behauptung der Opposition, daß die Kassierer sich abmühen, im Schweiße ihres Angesichts pro Mann 500 Genossen zu kassieren, ist absolut richtig.

Freidenkergenossen, klar und deutlich erseht Ihr aus dem Angeführten, den Kurs, den die sozialdemokratischen Schieber à la Graul und Kolzsch eingeschlagen haben. Mit dem Zerschlagen des Kassiererapparates, der ehrenamtlich funktionierte, will man die Opposition treffen, man will das Organisationsleben lahmlegen, man will aus dem guten freigeistigen Verband einen Verbrennungsverein machen und das alles

weil man nicht mehr kämpfen will gegen den kapitalistischen Staat und seine Kulturreaktion!

Die guten Sozialdemokraten sitzen ja in der Koalitionsregierung, sie sind bereit, dem Zentrum zum Konkordat zu verhelfen.

Mögen sie noch so schreien und auf die Opposition weitern, so ist es und nicht anders

Was ist zu tun?

Diese Schandpläne der Graul und Konsorten sind aufzudecken und zunichte zu machen. Freidenkergenossen, an die Arbeit, kämpft mit der Opposition, dann tut Ihr Eure Pflicht als Klassenkämpfer.

—z.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Um die Bürgermeisterwahl in Lützen

Landrat Guske in der Vermittlerrolle für einen reaktionären Bürgermeister

Auch in unserem Städtchen läuft im Herbst die Amtsperiode des Stadtoberhauptes Meyer ab. Die übergroße Mehrheit der Lützener Einwohnerschaft kann nicht schnell genug erwarten, daß der Tag kommt, an dem es mit S. H. Meyer vorbei ist.

Die hiesigen Stadtverordneten haben sich wiederholt mit der Wahl des Bürgermeisters beschäftigt, und da feststeht, daß unser Stadtoberhaupt bei sehr vielen nicht die geringste Sympathie hat, ist eine Wiederwahl ausgeschlossen, weil keine Zweidrittelmehrheit zustande kommt.

Auf Grund dieser Tatsache hatten sich die Stadtverordneten damit abgefunden, daß die Wahl des Ortshäuptlings nach der neuen Stadtverordnetenwahl vorgenommen werden sollte. Anders denkt aber unser Stadtoberhaupt. Er selbst rechnet immer noch damit, daß die gelamte bürgerliche Fraktion und die zwei Mann starke SPD.-Fraktion alle Bedenken gegen seine Person fallen lassen und ihm das Vertrauen weiter entgegenbringen werden . . .

In diesem Falle mußte man also andere Wege finden, um trotzdem noch zum Ziele zu kommen. Und siehe da, es sprang der Landrat Guske ein, um noch zu retten, was zu retten ist.

Derselbe Guske, der selbst nicht den Tag erwarten konnte, daß der Bürgermeister abgehaut wird, übernimmt jetzt die Rolle eines Kuhhändlers, damit Meyer bleibt.

In der vergangenen Woche ging der Kuhhandel in der bekannten Dunkelkammer vor sich. Landrat Guske hatte die bürgerlichen Stadtverordneten und seine beiden Parteigenossen Augusta und Patschke sowie zwei bürgerliche Magistratsmitglieder (der Beigeordnete Bock hatte aus bestimmten Gründen keine Einladung erhalten) geladen, um die Einheitsfront für seinen neuerlichen Freund Meyer zu schaffen. Stundenlang dauerten die Verhandlungen.

Guske wußte nicht genug die Fähigkeiten des auf dem Aussterbeetat stehenden Lützener Stadtoberhauptes zu preisen. Es wäre für die Stadt Lützen ein Unglück, wenn die große Kraft nicht gehalten würde. (!)

Was soll mit dem geplanten Schwedenfest im Jahre 1932 werden, wenn der Bürgermeister Meyer als Stadtoberhaupt fehlte . . .

Selbst die große Umgehungsstraße könnte vielleicht nicht gebaut werden, wenn der Herr Bürgermeister nicht mehr hier sei. (?) Er als sozialdemokratischer Landrat könne nur feststellen, daß der Herr Bürgermeister ein tüchtiger Verwaltungsbeamtet von großem Ruf sei. „Meine Herren", sagte Guske wörtlich, „sehen Sie sich einmal andere Städte in der Größe Lützens an. Dort ist bei weitem nicht das geleistet worden, was in Lützen geleistet wurde. Ich verweise nur auf die Stadt Schafstädt, meine Herren, die nicht über eine derartige Kraft verfügt, wie wir sie hier in Lützen haben. Dort wurde auch bei weitem nicht das erreicht, was in Ihrer Stadt, meine Herren, unter der Leitung eines Bürgermeisters Meyer erreicht wurde . . ."

Aber obwohl alles mögliche und unmögliche geredet worden war,

konnte es dem sozialdemokratischen Landrat Guske aus Merseburg nicht gelingen, die Bürgerlichen und SPD.-Leute unter einen Hut zu bringen.

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Am 27. und 28. April findet der diesjährige Bezirksparteitag statt. Auf demselben muß die Bezirksleitung Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegen. Keine untergeordneten Fragen werden dabei die Kassengeschäfte spielen. Zu einer ordnungsgemäßen Erledigung der Parteibeiträge gehört auch die pünktliche Erledigung der Kassengeschäfte. Ortsgruppen, die Gewicht darauf legen, mit unter die guten Ortsgruppen gerechnet zu werden, müssen bis zum Bezirksparteitag alle restlichen Kassengeschäfte erledigt haben. Vor allem muß Grundsatz sein: Im Bezirksparteitag darf es keine Restanten mehr geben.

Bis dahin muß erledigt werden: Alle Monatsabrechnungen, einschließlich März 1929, Panzerkreuzermarken und -listen, Wahlmarken und -listen, restlose Abrechnung der Volkskalender, Abrechnung der Parteitagsmarken.

Jedes Mitglied muß pro Jahr (Monat Mai) lt. Beschluß des Essener Parteitages eine Jung-Spartakus-Marke à 10 Pfennig kaufen.

BV. der KPD. Halle-Merseburg.

Mansfeld-Sangerhausen

Die Enteignung beginnt

natürlich nicht bei den Kapitalisten, sondern bei den Sozialrentnern

Sangerhausen, 12. April.

Unter der Leitung des sozialdemokratischen Landrats wird die Fürsorgepolitik so betrieben, daß die Unterstützungen der Rentner immer mehr gekürzt werden. Und zwar werden die demagogischsten Mittel angewandt. Nach den Richtlinien würden die Richtsätze scheinbar erhöht, aber die Berechnung der Unterstützung ist so verschlechtert, daß in den meisten Fällen ein Abzug stattfindet. Aber damit nicht genug. Wer als Klein- und Sozialrentner noch etwas besitzt, der muß eine Sicherheitshypothek für den Fürsorge-Verband eintragen lassen. Wer sich weigert, dem wird die ganze Unterstützung entzogen. Der Arbeiter, der sich also in seiner Jugend mit Hilfe seiner Kinder ein kleines Häuschen oder ein Stück Land abhungerte, der muß eine Hypothek sicherstellen, die oft höher ist, als der Wert des Grundstückes. Es wurde z. B. verlangt, auf ½ Hektar 600 Reichsmark eintragen zu lassen während der Wert des Grundstückes nur etwa 250 Mark beträgt. Der Besitzer hat früher dafür 150 Mark gezahlt. Der Invalide verweigert die Eintragung und prompt wird ihm die Unterstützung entzogen. Die Posirente deckt gerade noch die Miete. Wovon soll der in hohem Alter stehende Invalide leben?

Und so gibt es viele Fälle.

Beim Ableben des Invaliden hätten die Erben die 600 Mark bezahlen müssen, obwohl sie arme Proleten sind. Uns liegen Fälle vor, wo 500 und noch mehr Mark von den Kindern der Sozialrentner gefordert wurden, die Unterstützung bezogen hatten. Die Kinder können nicht zahlen und das Ende vom Liede ist, daß sie aus dem Elternhaus hinausgeworfen werden.

Aber all das kann ein sozialdemokratischer Landrat nicht einsehen, weil er gar nicht weiß, wie es den Rentnern zumute ist. Er hat eine 300 Quadratmeter große Wohnung, Licht, Heizung, Wasser und alles andere frei, für 600 Mark Miete! Dieser Herr Landrat sollte einmal mit 45 Mark im Monat auskommen, dann hätte er sicher längst schon andere Leute zur Revolution animiert.

Der Hunger lehrt die Rentner, daß sie von der Sozialdemokratie nichts zu erwarten haben. Sie müssen hier ganz energisch Front machen, gegen die unerhörten Abzüge protestieren und sich der Kommunistischen Partei anschließen. Es gilt, den Kampf zu führen gegen die Trustbourgeoisie und gegen ihre Stützen, die Spitzenfunktionäre des Zentralverbandes der Invaliden à la Schneider und Konsorten, gegen ihre rentnerfeindliche, verbrecherische Politik.

Sangerhausen. Der Gattenmörder springt aus dem fahrenden Zuge. Auf der Strecke Nordhausen—Halle, kurz vor der Station Schlettau, wurde am Freitagnormittag bei Personenzug plötzlich zum Halten gebracht. Ein Strafgefangener, dem Landgerichtsgefängnis Nordhausen, der durch zwei Beamte nach der Irrenanstalt Nietleben bei Halle zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht werden sollte, war plötzlich während der fahrenden Zuge gesprungen. Man fand den Flüchtling auf dem Bahndamm in regungslosem Zustande, er fand jedoch bald Gelegenheit das Bewußtsein, da er leichte Verletzungen davongetragen hatte. Es handelte sich um einen Knopfmacher aus Kelbra am Kyffhäuser, der seinerzeit durch eine entsetzliche Bluttat seine Frau um

Kelbra. Feuerwehr nach preußischem Muster hatte die Freiwillige Feuerwehr eine Uebung angesetzt, bei der geradezu militärisch zuging. Die militärischen Kommandos waren zu hören. „Nicht Husch!" „Brust raus!" „Augen geradeaus!" „In Gruppen . . ." usw. usw. Wenn den Brandmeister: Was hat dieses mit dem Feuerschutz zu tun? Weiter fragen wir die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr: Wollt Ihr Euch nicht dagegen wehren?

Nordhausen

SPD.-Landtagsabgeordneter Joh. Kleinstück der Agent der Reichswehr und Schupo

Nordhausen, 15.

Durch die lange Erwerbslosigkeit wird ein Teil junger Leute zur Verzweiflung getrieben. Sie kommen auf den Gedanken, in Reichswehr und zur Polizei zu gehen. Skrupellose Väter, die ihre Söhne gern los sein wollen, wandten sich an Johannes, den Redakteur der „Nordhäuser Volkszeitung". Johannes, der selbst auch Landtagsabgeordneter und scheint über gute Beziehungen zu Polizei- und Militärstellen zu verfügen. Johannes hat einen Teil junger Arbeiter aus der Umgebung Nordhausen schon in die Arme des Klassenfeindes gebracht. Wenn die Erwerbslosen irgendwo für Brot und Arbeit demonstrieren, dann können jene verführten jungen Arbeiter auf ihre ehemaligen Leidensgenossen auf Befehl sozialdemokratischer Polizeioffiziere schießen.

Das ist die kulturelle und soziale Fürsorge der SPD. für die jungen Arbeiter.

Nordhausen. Freitod mit Strychnin. Der Inhaber einer Drogerie beschäftigte Kaufmann Heinicke aus Hannover beging selbstmörderischen Absicht Strychnin genommen. Der Tod trat unter qualvollen Leiden nach kurzer Zeit ein.

Sprechstunden der Redaktion, außer Montags und Sonnabends, jeden Tag 12 bis 1 Uhr mittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 17. April

10.50 bis 11 Uhr: Dienst der Hausfrau: Rezepte für die Radiolküche; Schallplattenkonzert. 11 Uhr: Vorlesestunde: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Kinderweihnachtsfeiern. 14.15 bis 14.45 Uhr: Italienischer Unterricht. 15 Uhr: Nachrichtenmeldungen. Anschließend: Für die Jugend. Sendespiel: „Aschenbrödel", gespielt von der Spielgemeinschaft Hohenstein. Leitung: Der Hofmarschall: Aschenbrödel; Die Stiefschwestern und Blanka; Die Stiefmutter. 16.30 Uhr: Konzert: Tschechische Musik. 17 Uhr: Kunstwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesamtes für Arbeit Sachsen. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Gesundheitsfragen. 18.55 bis 19.20 Uhr: Arbeitsrecht für Jedermann. 19.20 Uhr: Arbeitsrecht für Zucharbeiter; „Elektrotechnik." (Deutsche Welle, Berlin.) 19.20 Uhr: Sportnachweis. 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Chemnitzer Opernhaus: Zum 3. Male: „Faust von Gounod. Spielort: Chemnitz. Anschließend: Wetterbericht, Presseschau und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, 18. April

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Kunstwerbenachrichten. 15 Uhr: Börsenmeldungen. 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Kunstwerbenachrichten. 18 Uhr: Steuerrundfunk. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 Uhr: Vortrag für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Morgen und Gestern" II. 19.30 Uhr: Die Baukunst des 20. Jahrhunderts. Vortrag. II.: „Die Grundlagen des deutschen Städtebaus." 20 Uhr: Volkstümlicher Abend. 21.15 Uhr: Schlesische Dichter des 17. und 18. Jahrhunderts. Einleitende Worte: Von der Seele der schlesischen Dichtung. Christian Hofmannswaldau (1617 bis 18. April 1679, 250. Todestag). Andreas Gryphius (1616 bis 1664). Friedrich von Logau (1604 bis 1655). Angelus Silesius Scheffler, 1624 bis 1677). Joh. Christian Günther (1695 bis 1723). Anschließend: Wetterbericht, Presseschau und Sportfunk. Anschließend: Tanzmusik.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. „Die nicht Mutter werden dürfen" nennt sich der neueste Sexual-Aufklärungsfilm, dessen Manuskript von dem bekannten Facharzt Dr. Kurt Thomalla stammt und in packenden Bildern das ernste Thema der Vererbung behandelt. Niemand sollte versäumen, sich diesen vom taschengiechen Standpunkt aus wertvollen Film anzusehen. Er läuft morgen, Donnerstag den 16. April, in zwei Vorstellungen (½7 und ½9 Uhr) in den Lichtspielen Ammendorf (Inh.: Rud. Lange).

Friedrichsschwerz. Weit hinter dem Mond ist man. Der Fall, daß ein Dorf sich erst heute Fernsprechanschluß erhält, dürfte wohl in Deutschland zu den Seltenheiten gehören. Friedrichsschwerz hat erst jetzt im Gasthause eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0010

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

die Parteimitgliedschaft der Stadtorganisation Zeitz

ergehen „Klassenkampf"-Leser und etliche Mitarbeiter für die
t haben Croßener und Reudener Genossen in nur wenigen
hen Agitationsarbeit gewonnen. Kaum sind die Vorarbeiten
Werbekampagne beendet, da haben auch etliche Genossen der
torganisation nennenswerte Erfolge in ihrer Kleinarbeit er-

nossinnen, Genossen!
s bedingt die momentane politische Situation?
s drohende Verbot Grzesinskis, der niederschlagen will die
lutionäre Arbeiterklasse unter der Führung der KPD. soll und
ein Anlaß sein für jeden Parteigenossen, seine Agitationsarbeit
doppeln. Auch der Ausgang der Betriebsrätewahlen sind
en, wo wir jeden fernstehenden Arbeiter und dessen Frau
eugend für uns als Mitstreiter gewinnen können.

raus zur Kleinarbeit, zur Werbung für Partei und Presse
vom 15. April bis 3. Mai.

Die Stadtleitung.

zialdemokratischer kapitalistischer Korruptionsfonds oder brüderliche Klassensolidarität

Nr. 82 des „Zeitzer Volksboten" beschäftigen sich die Sozial-
ten Bergholz und Franken zum zweitenmal mit einem Ein-
geschreiben, das von der Gauführung des RFB. Halle-Merse-
diesmal an alle Arbeiter-Sport- und Kulturverbände im
t Halle-Merseburg versandt wurde und wo die Arbeiter-Sport-
Kulturverbände aufgefordert werden, eine größere Delegation
ersten internationalen Treffen nach Hamburg zu entsenden
einen größeren Betrag für das Komminterngeschenk zu

r glauben es Bergholz und Franken, daß sie kein Verständ-
für brüderliche Klassensolidarität haben, sie haben es nicht
wendig, an die Arbeitersport zu appellieren, denn ihre
Geldquellen fließen aus dem Lager der Bourgeoisie.

ssing, der Führer des Reichsbanners, geht fechten bei der
geoisie. Er schwingt den Klingelbeutel bei den Ausbeutern
deutschen Proletariats. Er geht fechten bei den deutschen
nehmern, um möglichst große Summen zum verschärften
f gegen die Kommunisten und den Roten Frontkämpfer-Bund
sammeln. Hörsing schreibt ausdrücklich, daß der erwartete
stand der kommunistischen Bewegung nicht eingetreten ist. Er
ert, daß der Rote Frontkämpfer-Bund bewundernswerte aktive
ft leistet, aber daß diese Arbeit höchst gefährlich für den heu-
kapitalistischen Staat ist. Es droht also Gefahr für die Er-
ng der Ordnung in der Hindenburg-Hungerrepublik. Des-
schreibt Hörsing: Ihr Kapitalisten, helft der Sozialdemokratie
em Reichsbanner durch Unterstützung mit Geldmitteln, damit
Eure kapitalistische Republik und Euren Geldsack schützen kön-
damit wir bei einem Ausbruch des Krieges gegenüber der
etunion gemeinsam mit Euch Kapitalisten den einzigen Ar-
- und Bauernstaat der Welt niederschlagen können!

er ehrliche sozialdemokratische und Reichsbannerarbeiter muß
gen, daß eine beartige Handlungsweise unter aller Würde
ier gibt es nur eins, ein „Wut Teufel" für derartige Ar-
führer.

Bergholz und Franken sind genau aus demselben Holz geschnit-
als der Hörsing. Beide treiben die Hetze gegen den RFB.,
nicht ganz so plump wie Hörsing.

Sie reiten auf allen Kamellen herum. Wir wollen uns mit diesen Leuten nicht über Korruption unterhalten, wir halten es unter unserer Würde mit einer Partei zu diskutieren, die vollständig korrupt und verfault ist. Wir überlassen es der klassenbewußten Arbeiterschaft, selbst zu urteilen.

Trotz der Hetze der Bergholz und Franken werden die klassenbewußten Arbeiter in den Turn-, Sport- und Kulturorganisationen nun erst recht Delegationen nach Hamburg senden, sie werden nun erst recht sich am Komminterngeschenk beteiligen und dadurch ihre brüderliche Solidarität mit Sowjet-Rußland bekunden.

Immer wieder: „An ihren Taten sollt Ihr sie erkennen"

Zeitz, 15. April.

Im Zeitzer „Lügenboten" sind bis jetzt zwei Kommunalbeilagen erschienen. In diesen war vom Kreisjugendpfleger Narten ein Artikel abgedruckt. Derselbe war wohl etwas proletarisch gehalten, nur darf man sich nicht die verräterische Kommunalpolitik der SPD. vor Augen halten. Wir sind der Auffassung, daß Gemeinden sowie Kommunalverbände die proletarischen Jugendpflegevereine reichlich mit Geldmitteln versorgen müssen. So brauchen wir nur einmal den letzten Kreistag betrachten, wie gemeingefährlich für die Arbeitersportverbände die Jugendpflege von Schulze und Brandt (SPD.) vertreten wurde. Alle unsere gerechten Forderungen auf diesem Gebiete wurden von der Einheitsfront der

Arbeitsruhe am 1. MAI!

SPD. und Bürgerlichen abgelehnt. Die Entschädigung der Bezirksjugendleiter wurde abgestrichen. Selbst die Mittel für die Anschaffung von Meßgeräten für eine gute und genaue sportärztliche Untersuchung wurde abgelehnt.

Das SPD.-Kreisausschußmitglied Schulze, Gruppenvorsitzender des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes, war der Sprecher für die Ablehnung.

Schulze hält große Vorträge und fordert auf, die Vereine sollten an die Gemeinden und an den Kreis Anträge um Beihilfen stellen. Und wenn sie die geringsten Mittel bewilligen sollen, lehnen sie dies ab.

Wie steht es nun mit dem Büchereiwesen aus? Da ist es noch viel trauriger. In dem Bericht des Jugendpflegers heißt es wohl, daß die alte Literatur sowie die Klassiker in die Vergangenheit gehören.

Lieber Narten! Haltet Ihr Euch mal die Politik, welche die SPD. hier treibt, vor Augen! Fördert diese Partei nicht die Kulturreaktion?

Ist es nicht ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, wenn man im Kreistag für Büchereiwesen 1000 Mark abstreicht? Auf allen Gebieten beweist also die SPD., daß sie aufgehört hat, Arbeiterpartei zu sein. Sie steht und fällt mit der kapitalistischen Gesellschaft. Nur das revolutionäre Proletariat kann eine wahre Kultur fördern.

Bottendorf. Als Teilergebnisse zur Werbekampagne wurden 6 „Klassenkampf"-Leser und 25 „AJZ."-Leser gebucht. Die Werbung geht weiter.

Bottendorf. Eine recht ruhige Politik wird in unserer schwarzweißrotgoldenen Gemeinde betrieben. Die Vertretung ist so ziemlich aus guter Verwandschaft zusammengesetzt, so daß die Einwohnerschaft kaum etwas von der Arbeit derselben wahrnimmt. Es werden immer „geheime" Sitzungen gemacht. Herr Rennewitz weiß anscheinend nicht, daß laut Gesetz vor jeder geheimen Sitzung eine öffentliche stattzufinden hat. Arbeiter, das dürft Ihr Euch nicht mehr bieten lassen. Bringt die Gemeindevertretung auf den Trab und helft vor allen Dingen den Erwerbslosenanträgen etwas energisch nach.

Frenburg. Den Arm zerschmettert. Der Landwirt Otto Löther, der im Kriege den linken Unterarm verlor, wurde von einem tragischen Geschick verfolgt. Beim Pflügen schlug eins seiner Pferde aus und zerschmetterte ihm den gesunden linken Unterarm.

Nebra. Auflösung des Stadtparlaments. Nachdem schon vor längerer Zeit die Stadtverordneten ihre Mandate wegen politischer Unstimmigkeiten niedergelegt haben, wurde, wie es kürzlich auch in Gräfenhainichen geschah, durch eine Verordnung des preußischen Staatsministeriums das Stadtparlament aufgelöst. Wann die Neuwahlen stattfinden, ist noch nicht bekannt.

Zeitz. Morgen, Dienstag, den 16. April, finden in den Lokalen „Reichsadler", „Stadt Leipzig" und in der „Guten Quelle" die Urwahlen für den Verbandstag statt. Der Kandidat der Opposition ist **Paul Fröbel, Geraberg.** Alle oppositionellen Sattler und Tapezierer wählen Paul Fröbel, Geraberg.

Zeitz. Ueber Krankenversicherung und soziale Versicherung hält Direktor Mayer von der Zeitzer Ortskrankenkasse einen Vortrag vor den Zeitzer Sozialdemokraten. In einer vor etlicher Zeit stattgefundenen Gewerkschaftsfunktionärsitzung wurde festgelegt, schnellstens in einer öffentlichen Einwohnerversammlung obiges Thema seitens der Krankenkasse zu behandeln. Es scheint, als will man bloß bei den Genossen die „Notwendigkeit" der Beitragserhöhung usw. erläutern. Die Zeitzer Arbeiterschaft in den Betrieben, welche die neuen Lasten zu tragen hat und nicht bei den Zeitzer „Linken" ist, erwartet die sofortige Einberufung der Versammlung. Also, Herr Direktor Mayer, unterbreiten Sie baldigst der Zeitzer Oeffentlichkeit Ihre soziale Einrichtung Krankenkasse und machen Sie den beitragzahlenden Mitgliedern die Beitragserhöhung sowie die verantwortungsvolle Tätigkeit Ihres Vertrauensarztes plausibel und nehmen Sie das Urteil, welches Ihnen nicht gleichgültig sein dürfte, zur Kenntnis. Oder bangt Ihnen davor?

Reuden. Burgfrieden im Dorf. Hier fand eine Gemeindevertretersitzung statt, in der alle Anträge sowie der Etat für das Steuerjahr 1929/30 ohne jede Debatte einstimmig angenommen wurden, ja sogar die Abstimmung wurde überflüssig. Man kam sich vor wie in einem Eselstall — alles wurde mit Kopfnicken abgemacht. Scheinbar hatte das Freibier am Abend zuvor bei den SPD.-Leuten (sag: Arbeitervertretern) seinen Zweck nicht verfehlt! Die Sitzung wickelte sich ab: Dem Schmiedemeister Goldhahn werden 40, bisher 20 Mk. als Spritzenmeister bewilligt. Dem Antrag, Kolbe die Biersteuer zu erlassen, wird zugestimmt. Der Bau der Leichenhalle soll in Angriff genommen werden, sobald das Gutachten vom Kreisarzt zurück ist. Der Bau der Turnhalle wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Arbeiter, besucht die Gemeindevertretersitzungen, seht mit eigenen Augen, wie Ihr verkohlt werdet. Wählt Euch dieses Jahr Vertreter, die Eure Interessen wirklich vertreten können.

Vom weißen Kreuz zur roten Fahne

VON MAX HOELZ

Copyright 1929 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W 50

mit der Militärmütze klingelte gegen Mitternacht an der Ge-
pforte, und als nach seinem Begehr gefragt wurde, erwiderte
ich bin Hilfsgendarm Müller und bringe einen Arrestanten."
Beamten öffneten die Tür nur einen Spalt breit, um zu
en, was los sei. Die Genossen klemmten die Füße zwischen die
ssen sie weit auf, und einer bemächtigte sich der Gefängnis-
el, die anderen fesselten die Beamten.

ganzen Abend hatte ich vollständig angekleidet auf meiner
gelegen und mit klopfendem Herzen auf ein Signal gewartet.
gegen neun Uhr, es war schon dunkel geworden, hörte ich
endes Geräusch dicht bei meinem Zellenfenster. Ich war be-
im ersten Moment glaubte ich, die Genossen seien auf den
ten Gedanken gekommen, mich auf diese Weise zu befreien.
hatte meinen ganzen Plan über den Haufen geworfen. Das
s verstärkte sich, und ich bemerkte endlich, daß es mein Zellen-
war, der einen Ausbruch versuchte. Er sägte und sägte mit
üblichem, zähem Eifer, und je länger er sägte, desto weniger
e ich durch das starke Geräusch stören, das seine Arbeit hervor-

wünschte, daß seine Flucht gelänge. Zugleich aber hatte ich
sein Sägen werde die Nachtwache aufmerksam machen, und
kanne meine Flucht ins Wasser fallen. Der Mann sägte
anz kurzen Unterbrechungen bis gegen Mitternacht. Plötzlich
ein ohrenbetäubendes Lärmen los. Ich hörte Rufe und Schreie,
werfen, Fenster klirren und Schüsse fallen.

einem lauten Hallo wurde meine Zelle aufgeschlossen, ein
schrie mir entgegen: „Max, Du bist frei!" Ich stürzte mit
oden und sah, daß ein Beamter sich freigemacht hatte und
neuen Revolver blindlings um sich schoß. Wir rannten auf die

mistand ein wildes Durcheinander, aufgescheuchte Liebes-
liefen davon, und plötzlich hatten wir einen dichten
Dunkelheit vor uns. Wir bogen schnell von der Straße nach
befanden uns in einem großen, parkähnlichen Garten,
m Schloß Burgdorf gehörte. Wir wollten weiterstürmen,
aber, daß der Park von einem vier Meter breiten, tiefen
graben umgrenzt war. Ein Zurück gab es nicht, denn hinter
amen immer mehr Menschen gelaufen, wir mußten unter
Umständen weiter. Einigen von uns gelang es, über den
Graben zu springen, die anderen, darunter ich, plumpsten
zwei Meter tiefe Sumpfwasser.

arbeiteten uns glücklich heraus und legten den weiten Weg
Burgdorf bis Hannover zu Fuß zurück.

er diese Befreiung schrieb das „Burgdorfer Kreisblatt" am
ptember folgendes:

wollsam aus der Gefangenschaft befreit wurde in letzter
aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis der Spartakisten-
Eisenbahnbautechniker Hoelz, gebürtig aus dem Vogtlande,
Sonnabend voriger Woche durch Gendarmeriewachtmeister
aus Alten dortselbst verhaftet worden war. Gegen ihn
von der Staatsanwaltschaft Plauen ein Steckbrief wegen
ewaltsbruches erlassen und auf seine Ergreifung eine Be-
von mehreren tausend Mark ausgesetzt. Als in ver-
Recht gegen 12 Uhr der Gefangenenaufseher des hiesigen
richts unter dem Vorwande geweckt wurde, ein Hilfs-
Müller habe einen Arrestanten einzuliefern, trat diesem
Gendarmerieuniform gekleideter Unbekannter in Begleitung
Zivilisten entgegen, der die Auslieferung des politischen Ge-
von Hoelz forderte. Im selben Moment drängten etwa zwölf
fremde Personen in das Gebäude ein, forderten unter Bedrohung mit einem Revolver die Schlüssel, und als der Beamte die Herausgabe verweigerte, entrissen sie demselben die Zellenschlüssel und befreiten den Gefangenen. Bevor der Beamte Hilfe herbeirufen konnte, waren die Eindringlinge mit ihrem befreiten Genossen verschwunden. Vermutlich haben sie bei ihrem Vorhaben ein Auto benutzt. Wie wir erfahren, ist der Entführte, der in nächster Zeit nach Plauen überführt werden sollte, bereits dreimal auf die gleiche Weise befreit worden. Trotzdem dieses bekannt war, ist es unverständlich, daß hier nicht größere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind."

Leider stand uns kein Auto zur Verfügung. Aber auch hier zeigten sich die USPD.-Denunzianten allen anderen überlegen, denn sie begnügten sich nicht, wie die bürgerliche Zeitung, zu schreiben: „Vermutlich haben sie bei ihrem Vorhaben ein Auto benutzt", sondern die USPD.-Leute schrieben in der „Oberfränkischen Volkszeitung": „In bereitstehenden Automobilen verschwanden die Angreifer und der Gefangene."

Sie hängen mich nicht, — sie hätten mich denn!

In Hannover blieb ich noch zwei Tage. Dann fuhr ich nach Halle, wo ich den Genossen Eugen Steinert und einen Tag später auch Otto Rühle traf. Schon am nächsten Abend hielt ich ausgerechnet im Leuna-Werk eine große Versammlung ab, gerade dort, wo mich die Gendarmen erst vor ganz kurzer Zeit fast erwischt hätten. Diesmal blieben sie unsichtbar.

Ich kehrte von Halle nach dem Vogtlande zurück, wechselte dort oft mein Versteck und benutzte jede Stunde des Tages dazu, die wertvollen Anregungen, die mir der Kursus von Otto Rühle gegeben hatte, durch fleißige Lektüre noch fruchtbarer zu machen. Mein Tätigkeitsdrang galt nun dem Lernen. Es machte mir viel Freude, meinem rein gefühlsmäßigen Verhalten zur revolutionären Sache ein festes, wissenschaftliches Fundament zu geben.

In dieser Zeit las ich oft in der Tagespresse, daß ich mal hier, mal dort aufgetaucht sei und in Versammlungen gesprochen habe. Mehrmals wurde meine Verhaftung gemeldet, einmal von den „Leipziger Neuesten Nachrichten" sogar meine Erschießung. Trauertelegramme und -briefe sowie Kränze und Delegationen aus dem Reich kamen zu meiner „Beerdigung".

Trotz der Warnung meiner Freunde erschien ich eines Nachmittags in einer riesigen Arbeitslosenversammlung und sprach dort länger als eine Stunde. Plötzlich drangen Gendarmen in den Saal, um mich zu verhaften. Schüsse fielen, eine Panik entstand. Als die Gendarmen sich meiner bemächtigen wollten, schlug Genosse Popp mit seinem Spazierstock gegen den großen Kronleuchter. Es gab Kurzschluß, eine fast undurchsichtige Dunkelheit trat ein.

Ich wollte eben vom Podium hinunterspringen, um den Saal zu verlassen, als einige Gendarmen mich packen. Ich stürzte. Sie trampelten auf mir herum und bearbeiteten meinen Schädel mit ihren Revolvern. Die Arbeiter befreiten mich, und ich flüchtete.

Draußen setzte die Polizei meine Verfolgung fort, es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht, bei der mehrere Polizisten verletzt wurden. Geschützt von der dreitausendköpfigen Menge entkam ich.

Am Mittwoch, dem 22. Oktober 1919, hatte die Kommunistische Partei eine Versammlung im „Schützenhause" Falkenstein einberufen. Ich empfand kein Bedürfnis, dieser Versammlung beizuwohnen. Gegen 8 Uhr abends, als die Versammlung schon längst begonnen hatte, wurde mir die neueste Ausgabe des „Falkensteiner Anzeigers" gebracht. Aus dieser Nummer glänzte mir mein erneut veröffentlichter Steckbrief entgegen. Die Kopfprämie war wieder um mehrere tausend Mark erhöht worden. Das reizte mich, die Falkensteiner Spießer, die Spitzel und Gendarmen ein bißchen in Aufregung zu bringen.

Ohne einen Freund und Genossen zu benachrichtigen, da die Zeit viel zu kurz war — es galt, rasch zu handeln —, sprang ich während der Versammlung von der Gartenseite des „Schützenhauses" durch ein Fenster auf die Bühne. Die Wirkung meines plötzlichen Auftretens war unbeschreiblich. Frauen schrien und weinten, weil sie fürchteten, daß ich diesmal bestimmt verhaftet würde. Es war bekannt, daß eben in diesen Tagen die Gendarmerie große Verstärkung erhalten hatte und im Saal aufgestellt war. Nach einer kurzen Ansprache verschwand ich wieder durch das Fenster. Ueber dieses Ereignis schrieb der „Vogtländische Anzeiger":

„Der Kommunist Hoelz, auf dessen Ergreifung bekanntlich eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, hält sich nicht mehr in Hannover und Umgebung auf, sondern im Vogtlande. Er ist am Mittwoch in Falkenstein aufgetreten und hat dort vor einer im „Schützenhause" abgehaltenen, von den Kommunisten einberufenen Versammlung eine kurze Ansprache gehalten, in der er sich für den ihm von seinen Anhängern gewährten Schutz bedankte. Darauf verschwand er wieder im Dunkel der Nacht, aus dem er aufgetaucht war. Auf der Stadtarenz der Plauener Straße wartete ein Kraftwagen auf ihn. Mit ihm war er vermutlich angefahren, und mit ihm ist er wieder geflohen. Obwohl der Dunkelheit in den Straßen konnte, wie man uns berichtet, weder seine Spur noch seine Verfolgung aufgenommen werden. Ihn zu verhaften war nicht möglich, weil der vollbesetzte Saal innen und außen von seinen Anhängern stark bewacht war."

Leider stand mir auch in diesem Fall kein Automobil, nicht einmal ein Fahrrad zur Verfügung. Aber ich hatte in der Versammlung erklärt, es sei zwecklos, mich zu verfolgen, da mich bereits mehrere mit bewaffneten Genossen besetzte Automobile draußen erwarteten.

Als ich meine Flucht im „Vogtländischen Anzeiger" gelesen hatte, beschloß ich, der Polizei zu beweisen, daß mein Entkommen auch ohne Automobile sehr gut möglich sei. Kurz nach dieser Versammlung ging ich am hellichten Tage ohne jede Begleitung in die Stadt. Meine Freunde und Genossen hatten keine Ahnung von diesem Streich. Ich ging langsam durch einige Straßen, die Menschen blieben stehen, glotzten mich an, hielten mich für ein Gespenst oder fanden, daß ich eine überraschende Aehnlichkeit mit Hoelz habe. Dann lief ich direkt nach dem Rathaus in die Polizeiwache, in der viele Beamte waren. Dort sagte ich laut: „Guten Tag, ist alles in Ordnung?" Es war ein ganz toller Augenblick. Die Beamten waren so verdutzt, daß sie sich nicht einmal vom Platze rührten. Sie erwiderten meinen Gruß, und als ich noch einmal laut und durchdringend meine Frage wiederholte, antwortete einer: „Ja, es ist alle sin Ordnung." Darauf sagte ich: „Schön!" und machte kehrt, verließ das Rathaus und ging langsamen Schrittes in das etwa hundert Meter entfernte Café Meier, nahm an einem von Stammgästen besetzten Tisch Platz, verlangte eine Tasse Kaffee und sagte zur Wirtin, sie möge sich beeilen, da sonst vielleicht die Gendarmen meinen Kaffee trinken würden. Als ich dann nach wenigen Minuten das Café verließ, traf ich auf der Straße den Genossen Paul Popp, der mich suchte. Es war das Gerücht verbreitet, ich sei infolge meiner Tollkühnheit verhaftet worden. Gerade als mir Popp Vorhaltungen machte, kamen zwei Polizisten auf uns zu und legten Hand an mich. Popp zog hinter seinem Rücken einen großen Knüppel hervor, der die beiden bewog, Unterstützung herbeizuholen. Inzwischen verschwanden wir.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Gruselpolitik der „Freien Presse"

Die „Freie Presse" (genannt Schwindelpresse) bringt in ihrer Nummer vom 11. April einen Bericht mit der Ueberschrift: „Der Räuberhauptmann Max Hoelz". Auf die schmutzigen und faulen Argumente einzugehen, erübrigt sich. Die Arbeiterschaft von Mitteldeutschland weiß, wer Max Hoelz ist und wie er sich für die Arbeiterschaft eingesetzt hat und noch einsetzen wird.

Wenn nun dieser Tintenkuli in der Schwindelpresse schreibt, daß Max Hoelz während des Krieges mit dem E. K. I ausgezeichnet wurde, so wollen wir diesen Sozialfaschisten nur einige Erinnerungen ins Gedächtnis zurückrufen. Ist sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frank nicht eher freiwillig gemeldet wie Max Hoelz? Hat dieser Frank im Jahre 1914 nicht gesagt: „Ich lasse mein Vaterland nicht im Stich"? Und was machten die vielen anderen Abgeordneten der SPD., als der Krieg ausbrach? Haben diese Verräter, welche heute noch Reichstagsabgordnete, Minister, Polizeipräsidenten usw. sind, nicht Kriegskredite bewilligt und dazu beigetragen, den Krieg zu verlängern? Wurde nicht Scheidemann mit der verdorrten Hand Lehmann sein Staatssekretär im Reichskabinett? Fuhren nicht die führenden Persönlichkeiten der SPD. gemeinsam mit dem Holzhacker von Doorn nach der Front?

Arbeiter und Arbeiterinnen, derartige Arbeiterverräter wagen es heute in der „Freien Schwindelpresse", die Arbeiterschaft vor dem Genossen Hoelz gruselig zu machen. Aber die SPD. sagt nicht, daß es gerade ihre Bonzen waren, die gegen den Genossen Hoelz einen gemeinen Kampf führten. Sie setzten Belohnung aus für denjenigen, der den Genossen Hoelz festnahm. Auch schreiben diese Leute nichts, daß Genosse Hoelz unschuldig im Zuchthaus saß, schreiben nichts, daß es ihre Genossen der SPD. waren (als man in Moabit den Genossen verurteilte), die vor Gericht die schwersten Anwürfe gegen unseren Genossen vorbrachten.

Ueber all dieses bringen diese Stribifaxe nichts. Oder glaubt die SPD.-Presse, ihre Leser sind noch so naiv und glauben den Schwindel. Macht nur weiter so, dann wird auch die Zeit kommen, wo die SPD.-Arbeiter es satt haben, sich noch mehr solchen Kohl vorsetzen zu lassen. Für jeden ehrlichen und proletarischen Arbeiter kann es nur noch heißen, heraus aus dieser Partei und hinaus mit dieser Schwindelpresse. Deshalb muß jeder Arbeiter den „Klassenkampf" lesen und der KPD. beitreten.

Arbeiterwohlfahrt oder Internationale Arbeiterhilfe

Diese Frage in Massen aufzurollen, macht sich unbedingt notwendig, zumal die SPD. große Anstrengungen macht, um bei der Einwohnerschaft ihre Wohlfahrt in gutes Ansehen zu bringen. Die Arbeiter-Wohlfahrt macht weiter nichts, als zu unterstützungsberechtigten Personen zu gehen, um diese zu veranlassen bzw. gleich selbst ein Gesuch an den Wohlfahrtsausschuß der Gemeinde zu richten. Damit ist ihre Tätigkeit zu Ende. Das nennt man dann „Wohlfahrt". Zu Weihnachten erhielten sie von der Gemeinde 100 Mark und die IAH. 200 Mark zu Unterstützungszwecken. Für diese 100 Mark hat die SPD. respektive die Arbeiter-Wohlfahrt im Gasthof verschiedene Rentner eingeladen. Dort gab es Kaffee und Kuchen. Einen Referenten hatte man noch bestellt, der wurde auch von der Gemeindeunterstützung bezahlt. Hierfür dürfen die Gemeindevertreter in Zukunft nichts bewilligen.

Bei der IAH. sah das anders aus. Dort hatten die Frauen für dieses Geld Stoffe gekauft und verschiedene Kleidungsstücke selbst hergestellt, die im Werte um das doppelte des erhaltenen Geldes stiegen. Diese Sachen kamen zur Verteilung an Rentner und andere unterstützungsberechtigte Einwohner. Hier ist dieses Geld wirklich zu Wohlfahrtszwecken durch die IAH. verwendet worden.

Nun haben sich die politischen Schieber von der Arbeiter-Wohlfahrt aufgemacht und den Vorstand vom Invalidenverband überredet, daß er den Austritt aus der IAH. und den Eintritt in die Arbeiter-Wohlfahrt seinen Mitgliedern empfahl. Dieser Schritt des Invalidenverbandes kam nur dadurch zustande, indem der Vorstand erzählte, daß es bei der Wohlfahrt keine Beiträge koste, hingegen bei der IAH. der Verband jährlich 12 Mark zahlen müsse. Aber auf dieses ist er nicht eingegangen.

Was die IAH. dafür leistet, hat er bewußt vergessen zu sagen. Der Renegat Schoenlank hatte ihm seine Redensarten gehörig eingepaukt. Wir gedenken aber, daß der Vorstand in der nächsten Versammlung auch einen Vertreter der IAH. sprechen läßt, damit die Invaliden über die Irreführung Bescheid erhalten. Wenn jemand nur Unterstützung von der Gemeinde haben will, braucht er die Arbeiter-Wohlfahrt nicht. Das besorgen schon unsere Vertreter im Gemeindewohlfahrtsausschuß. Keinen anderen Zweck und kein anderes Ziel hat die Arbeiter-Wohlfahrt, als Stimmenfang für SPD. zu treiben. Hier muß jetzt die IAH. eingreifen, und unsere Gemeindevertreter haben sich ebenfalls dementsprechend einzustellen.

Herr Knüppel scheint sich mit der Sache sehr vertraut gemacht zu haben. In einem Ausschuß der Gemeinde mitzuarbeiten, hat er sich nicht getraut, sonst könnte er mal als Meister in der Filmfabrik ansehen. An die Vertreter der Industrie traut er sich nicht heran. Aber Kommunistenhetze treiben, da ist er „Meister" Hans. Die Einwohner werden sich seine Taten gut merken. Dies alles zur Orientierung unserer Gemeindevertreter und der Einwohnerschaft.

Bitterfeld. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, findet im „Volkshaus" eine außerordentliche Mitgliederversammlung des RFB. statt. Regelung der Hamburger Fahrt. Sympathisierende, welche zusammen mit dem RFB. nach Hamburg fahren wollen, können ebenfalls erscheinen. Alle Kameraden, welche mit nach Hamburg fahren, müssen bestimmt 1,15 Mark am Dienstagabend einzahlen.

Roitzsch. Mit Vollgas gegen eine Einfriedigung am Bahnübergang Roitzsch—Zaasch fuhren der 19jährige Otto Heßler und Kurt Zschäpe mit dem Motorrad. Die Schranke war geschlossen, was die beiden vielleicht zu spät bemerkt haben. So war ein kurzes Abbiegen infolge der Geschwindigkeit nicht mehr möglich und das Unglück geschah. Ein paar blutige Körper und ein trümmertes Motorrad sind die Folgen. Hoffen wir, daß die junge Arbeiter sich von ihren schweren Verletzungen bald erholen.

Zschornewitz. Von der Starkstromleitung getötet wurde am Freitag früh der Kohlenarbeiter Hermann Reiß aus Gräfenhainichen. Da R. Foliert stand, zog er sich mit Verbrennungen an Händen und Beinen zu. Er wurde mit Autos seiner Behausung in Gräfenhainichen zugeführt.

Delitzsch-Torgau

SPD. Spaltungsbestrebungen bei den Eilenburger Sozialrentnern

Ueber den rigorosen Herauswurf des Kollegen Reinhardt, den Gauleiter Schneider haben wir bereits am Sonnabend einen Artikel veröffentlicht. An diesen brutalen Handlungen beteiligten sich die reformistischen Bonzen ist klar und eindeutig der Spaltungscharakter der SPD. in den proletarischen Massenorganisationen zu sehen. Die Reformisten bulden keinerlei Kritik an ihrer arbeiterfeindlichen Politik. Sie wissen, daß bei der allgemeinen Unzufriedenheit der werktätigen Massen, auch im Zentralverband der Invaliden und Witwen ihre Positionen wacklig werden. Sie sehen mehr erkennen die Mitglieder, daß die SPD. die Sozialisten im Interesse der kapitalistischen Rüstungs- und Machtpolitik lässig und in die Etatsummen im Reiche und in den Ländern schmälert. Alle Proteststimmen sollen mundtot gemacht werden. So auch in Eilenburg. Das bezeugt folgendes Schreiben des Gauvorstandes an den Kollegen Reinhardt, das wir hier zum Abdruck bringen:

„Sch. L. Einschreiben! **Magdeburg**, 9. April

Herrn Reinhardt, Eilenburg.

Werter Kollege!

Ihr Auftreten in der am Montag, dem 8. April in Eilenburg stattgefundenen Versammlung hat gezeigt, daß Sie gegen die Verbandsbeschlüsse und Verbandssatzungen gehandelt haben. Gerade Sie als früheres Vorstandsmitglied hätten wissen müssen, daß der Internationale Bund, dem Sie ja, wie Sie selbst bestätigt haben, seit Jahren angehören, als gegnerische Organisation unsererseits zu betrachten ist, und daß laut Verbandstagsbeschluß Mitglieder des Internationalen Bundes den Zentralverband der Arbeitsinvaliden usw. verlassen haben bzw. ausgeschlossen sind. Weiter haben Sie sich durch Zugrundelegung unserer Satzungen, § 20, verbandsschädigend benommen, indem Sie und Ihre Ehefrau den anwesenden Ortsleiter, Kollegen Schneider, mit Lügner und anderen Schimpfworten beleidigten. Sie haben der Kollegen Schneider die Person, sondern als Gauleiter beschimpft, worin wir eine Schädigung betrachten. Außerdem verlangten ja die anwesenden Mitglieder einen Ausschluß Ihrerseits, da Ihr Betragen in der Versammlung festgestellt ist, schon seit Jahr und Tag so geht, durch parteipolitische Hetze die Organisation zu schädigen.

Sollten Sie gegen diesen Ihren Ausschluß das Recht geltend machen wollen, so verweisen wir auf den § 22 des Verbandsstatuts.

Hochachtungsvoll

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gauleitung Prov. Sachsen-Anhalt

Gez.: Schneider."

Wir bringen das Schreiben wörtlich. Kommentar wird überflüssig. Soviel Worte darinstehen, soviel Lügen sind Schwindel ist es. Woher ist denn Schneider auf einmal informiert über das verbandsschädigende Werken des Genossen Reinhardt, der doch schon jahrelang in beiden Organisationen tätig ist, jetzt mit dem Vorgehen eines Karsten und Schneider nicht einverstanden ist? Auch ein großer Teil der Mitglieder ist schon lange über das schikanöse Vorgehen Schneiders und hat schon einen Austritt aus der Organisation den Rücken gekehrt. Was natürlich falsch ist. Wir sagen (wissen man! D. Red.) Kollege Reinhardt wird selbstverständlich den Beschwerdeweg beschreiten. Und wir werden die Machenschaften gegen die Mussolini-Methoden und den Spaltungskurs der SPD. aufs schärfste anprangern und den Spaltungskurs der SPD. aufs schärfste anprangern müssen mobilisieren.

Delitzsch. Straßenbau im Kreise Delitzsch. Der Ausbau der Strecke Delitzsch—Eilenburg geht jetzt zügig vorwärts. Zwischen Delitzsch und Pretzsch ist die Straße bereits fertig. Auch die Verbindung Brehna—Delitzsch—Eilenburg ist ausgebaut. Vorhanden ist für Delitzsch und Eilenburg sowie für das ganze Hinterland von großer Bedeutung, denn diese Querverbindung wird für das mitteldeutsche Industriegebiet von großer Bedeutung werden. Augenblicklich befindet sich die letzte etwa 7 Kilometer lange Strecke zwischen Krostitz und Kolpa im Bau. Man hofft, sie bis mit bis Ende Juli fertig zu werden.

Mühlberg. Ein Opfer des Berufes. Der Zigarrenmacher Robert Hauschild wurde am Freitag vom Tode ereilt. Er war früh gesund zur Arbeitsstätte in die Klandische Zigarrenfabrik gegangen. Gegen Mittag bekam er einen heftigen Niesanfall, wobei er sofort zur Zigarrenstaub, wodurch eine Ader platzte und Blutergüsse im Gehirn sich einstellte. Er starb in wenigen Stunden.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Ziemlich trübes Wetter mit Niederschlägen.

Für Mittwoch: Wetterlage sehr unbestimmt.

Nachklänge zur Gräfenhainicher Stadtverordnetenwahl

„Wahlsieg der Bürgerlichen" — dieses Triumphgeheul war in allen mitteldeutschen bürgerlichen Provinzblättchen nach der Stadtverordnetenwahl in Gräfenhainichen zu lesen. Die hallische „Allgemeine Zeitung" versteigt sich sogar zu der Behauptung „Schwere Niederlage der Kommunisten". Ausnahmsweise haben die Bürgerlichen in einer kleinen Stadt bei einer kommunalen Wahl einen parlamentarischen Vorsprung errungen. Ist er so „weltbewegend", wie es die bürgerliche Presse auswerten will? Keineswegs. Bereits in den Artikeln zur Wahl haben wir auf die besonderen Verhältnisse in der Konstellation des aufgelösten Parlaments und über die finanzielle Lage der Stadt hingewiesen. Bürgerliche oder Sozialdemokraten können niemals der KPD. eine Niederlage an die Rockschöße hängen. Im Gegenteil, die Mandatszunahme der Bürgerlichen kommt auf das Konto der sozialdemokratischen Kommunalpolitik.

Zwar haben die Bürgerlichen dieselbe Schuld an diesen Verhältnissen, aber als sie merkten, wie die Empörung der Einwohnerschaft sich immer mehr steigerte wegen der verantwortungslosen Finanzpolitik bei dem Wasserleitungsbau-Projekt, da machten sie einige Rückzieher und legten ihre Mandate nieder. In Wirklichkeit sind sie die Mitverantwortlichen an der katastrophalen Finanzlage der Stadt. Ueber 700 000 Mk. sind mehr verpulvert worden, wie im Voranschlag vorgesehen waren.

70 bis 80 neue Wohnungen hätte man für dieses Geld bauen können.

Die Wohnungsnot am Orte ist groß. Wird die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit dieselbe im vollen oder ausreichenden Maße beseitigen? Die bei der Wahl von den Wahlflugblättern der Bürgerlichen getäuschten Wähler werden wieder enttäuscht werden. Um das Wohnungselend zu beheben, müßte die Bourgeoisie sich selbst mit neuen Steuern belasten. Und das tut sie nie. Sie hat ihr mitbeschlossenes und verschludertes Projekt, das die Finanzlage der Stadt aus dem Gleichgewicht brachte, geerbt.

Vor den Bürgerlichen steht die Aufgabe der Sanierung der Schulden. Neue Steuern werden kommen. Auf die Schultern der werktätigen Massen, der kleinen Gewerbetreibenden und Geschäftsleute wird man sie abwälzen. Was wir hiermit behaupten, wird eintreten, und mit Grauen werden sich in der Zukunft die Wähler der bürgerlichen „Einheitsliste" von dieser Politik abwenden. Der momentane Sieg der Bürgerlichen muß sich zu einer Niederlage für sie auswirken. Das hat sich in der Vergangenheit an der Politik der Bürgerblockregierung im Reiche bewiesen. Durch die dauernd steigenden Steuerlasten des und der Länder, die die Rüstungspolitik usw. der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierungen verursachen, **werden die Finanzen der Kommunen immer mehr beschnitten.**

Das Selbstverwaltungsrecht, das wir als Kommunisten fordern, ist den Gemeinden und Städten genommen.

In den Kommunen werden die Gesetze der Reichs- und Landesregierungen von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Kommunalvertretern unbedingt durchgeführt. Sie kommen ohne Einwand diesen Gesetzen und Verordnungen nach, da sie eine staatsbejahende Politik treiben. Folglich wird die Gräfenhainicher Einwohnerschaft sich in der Zukunft Vorwürfe machen, die bürgerlichen Vertreter gewählt zu haben.

Den größten Schwindel fabriziert bei Bekanntwerden des Wahlresultats die hallische „Allgemeine Zeitung". Dieses deutschnationale Pressereptil verbreitete die Nachricht, daß die KPD. im Parlament vor der Neuwahl dominierend gewesen sei. Wir hätten mit unserer Politik „vielach Hilfe bei den Sozialisten" gefunden. Mit diesen Lügenmeldungen glaubt dieses bürgerliche Organ die ängstlichen Spießerseelen, die gerade durch die roten Betriebsratswahlen in Schrecken versetzt waren, wieder beschwichtigen zu können. Wir werden hiermit ihrer Siegesfreude einen Dämpfer aufsetzen. Als die vorige Wahl stattfand, im Jahre 1924, herrschte in Preußen eine bürgerlich-sozialfaschistische Säbeldiktatur. Der Große Belagerungszustand war vom sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert verhängt und die Kommunistische Partei verboten worden. Eine Stadtverordnetenliste wurde von werktätigen Einwohnern aufgestellt, die sich „Arbeiterliste" nannte. Zwar waren eine Anzahl Kommunisten darauf vertreten, die sich aber schon im Jahre 1924 von der Partei trennten. Die Partei verlangte von ihnen eine proletarische Kommunalpolitik im Interesse der werktätigen Wählermassen und das lehnten sechs Stadtverordnete der Arbeiterliste ab. Sie vereinigten sich mit den SPD.-Stadtverordneten, bildeten eine „Vereinigte Linke" und begaben sich in das Schlepptau der sozialdemokratischen Politik. In voller Einheitlichkeit hat die „Vereinigte Linke" mit den bürgerlichen Stadtverordneten die Stadtpolitik durchgeführt, bis zu dem Tage, als die Bürgerlichen Angst vor ihrer eigenen Courage bekamen.

Nur ein kommunistischer Stadtverordneter gehörte dem alten Parlament an.

Dies bestätigt selbst die sozialdemokratische „Freie Presse". Hierbei können sie es aber auch nicht unterlassen, ihrer Leserschaft einen Schwindel aufzutischen. Sie schreiben, daß „im Laufe der Jahre" drei dieser Stadtverordneten zur SPD. übergetreten sind, während die drei anderen parteilos blieben. Wahr ist aber, daß schon im Jahre 1924 diese sechs Stadtverordneten keinerlei Verbindung mit der KPD. hatten.

Diese zehn sozialdemokratischen Stadtverordneten von der „Vereinigten Linken", inklusive der acht bürgerlichen Vertreter, sind für die Katastrophenpolitik des alten Parlaments verantwortlich.

(Schluß folgt.)

Werbt für den „Klassenkampf"

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 21473. Postscheckkonto Leipzig 107001
Arbeitszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Halle. Stadtteil Zentrum. Die Straßenzellenkassierer haben spätestens bis Dienstag, 16. April, abzurechnen. LVZ.-Bilder sind abzurechnen.
Stadtteil Westen und Zentrum. Der für Dienstag, 16. April, angesetzte Frauenabend kann aus besonderen Umständen nicht stattfinden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

UB.-Frauenabteilung. Mittwoch, 17. April, 19 Uhr, in Zimmer 6 der Bezirksleitung Sitzung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

A.-G. Dürrenberg. Dienstag, den 16. April, 20 Uhr, im Lokal Schrader, Tollwitz, Arbeitsgebietsversammlung.
Küchen. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, Fortsetzung des Kursus.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Dienstag, 16. April, 20 Uhr, Sitzung der Ortsleitung.
Zeitz. Dienstag, 16. April, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Schulungsabend der Zellengruppe 1. Referent Genosse Reif.
Naumburg. Dienstag, 16. April, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" Gewerkschaftsfunktionärsitzung.
Zeitz. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Probe der Roten Truppen.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 16. April, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Gruppenführer haben einzuladen. Erscheinen aller Kameraden in Bundeskleidung ist Pflicht.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. UB. Wittenberg. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung.

Untergau Ellerwerde

Das für den 20. und 21. April in Ellerwerde angesetzte Wehrsportfest muß aus Gründen anderer wichtiger Veranstaltungen bis nach Pfingsten verschoben werden.
Gauführung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Bismarckstraße 2, Hof, 2 Treppen.
Telephon-Nummer: 290 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 21 97.
Warenvertriebsstelle des RFB. Halle, Trebel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abt. 5 (Zentrum). 1. Kameradschaft. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Kameradschaftsversammlung. **Alles hat restlos zu erscheinen. Jungstorm hat mit zu erscheinen.**

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Achtung! Dienstag, 16. April, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Sitzung der engeren Gauleitung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen. Dienstag 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Zusammenkunft. **Alle Genossen sollen erscheinen. Zeichnen. Entwürfe für Wandzeitung sollen angefertigt werden. Auch Berichte werden heute gebraucht. Also, vergeßt Zeichenblock und Bleistift nicht.**
Halle. Mittwoch 19 Uhr Abrechnungsabend im Jugendbureau für Gruppe Zentrum, Osten, Süden.
Norden. Am Dienstag, 16. April, Einführungsabend für Schulentlassene.
Halle. Wohlfahrtskomitee kommt Dienstag 20 Uhr in der „Goldenen Kette" zusammen.
Halle. Spielmannszug heute 19½ Uhr bei Möbel.
Kletzleben. Mittwoch, 17. April, Monatsversammlung und Theaterprobe.
Wansendorf. Dienstag, 16. April, im Jugendheim, 20 Uhr.
Kletzleben. Dienstag, 16. April, Gruppenabend. Thema: Unsere antifaschistische Arbeit. Alle Genossen müssen pünktlich 8 Uhr erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, im „Volkshaus" Gruppenabend. Genossen haben zu erscheinen. Referent anwesend.
Wolfen. Dienstag 19½ Uhr Gruppenabend.

Unterbezirk Wittenberg

Zschornewitz. Dienstag, 16. April, Gruppenabend. Alle Genossen haben zu erscheinen.

Unterbezirk Nordhausen

Nordhausen. Mittwoch Vereinshaus, Zimmer 4. Thema: „Berufsschule und Jugend".

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 17. April, Mitgliederversammlung. **Alle Genossen haben zu erscheinen.**
Teutschenthal. Mittwoch, 17. April, Gruppenabend. Vorlesung aus dem Buch „Barrikaden am Wedding".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Mittwoch, 17. April, letzte Vorbereitung zur Werbekampagne.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung i. Halle-Merseburg

Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Ammendorf. Dienstag, 16. April, Vorbereitung der KPD., danach Elternabend.
Greppin. Montag nachmittag Zusammenkunft aller Pioniere. Ein Bezirks-Kinderbureau kommt bestimmt.

Bund der Freunde der Sowjetunion

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Z

Plötzkau. Mitgliederversammlung Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, bei Gastwirt Schmidt. **Alle Mitglieder müssen erscheinen.**
Nachbarschaft. Dienstag, 16. April, in der „Eintracht": „Das Leben der Kinder in der Sowjetunion." Referentin: Eine Genossin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192904l5-18/fragment/page=0012